It. sing. 972

<36611040010011

<36611040010011

Bayer. Staatsbibliothek

RR. PP. ANTONII SEPP,
und
ANTONII Böhm/
Der Societät JEsu Priestern Teutscher Nation, deren der erste aus Tyrol an der Etsch/ der ander aus Bayrn bürtig/

Reißbeschreibung/
Wie dieselbe aus Hispanien in Paraquariam kommen;

Und

Kurtzer Bericht der denckwürdigsten Sachen selbiger Landschafft/
Völckern und Arbeitung der sich alldort befindenden PP. Missionariorum, gezogen Aus denen durch R. P. Sepp, Soc. Jesu mit eigener Hand geschriebenen Briefen/ zu mehrern Nutzen Von Gabriel Sepp, von und zu Rechegg. leiblichen Brudern/ in Druck gegeben.

Mit Erlaubnuß der Obern.

Nürnberg/
In Verlegung Johañ Hoffmanns/ 1698.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

ES meldet CHristus unser Erlöser und Seeligmacher / die Göttliche Warheit / vom Säemann / daß er außgangen seye / zu säen seinen Saamen / Exiit, qui seminat seminare, Matth. 13. v. 4. Dieser Säemann / gemäß seiner eigenen Außlegung / ist JEsus CHristus selbsten / qui seminat bonum semen, est filius hominis, 16. v. 37. welcher da von der Schoos seines himmlischen Vatters außgangen / in diese Welt kommen / zu säen den Saamen / das ist / das Wort GOttes / den

wahren Glauben / die ewige Göttliche Warheiten / welche da in die Hertzen der Rechtglaubigen gesäet / mit der Gnad GOttes befeuchtet / durch die Hitz der Göttlichen Lieb bestrahlet / erwachsen / herfür spriessen in häuffige Blüthe / herfür bringen die fürtrefflichste Früchte der guten Wercken / der Verdiensten des ewigen Lebens. Von diesen Göttlichen Säemanns Exempel und heiligen Eyffer / die Disteln der Unglaubigen zu gewinnen / den allein seeligmachenden Catholischen Glauben auszubreiten / die wahre Catholische Kirchen zu vermehren / angetrieben und angeflammet / hat R. P. Antonius Sepp, mit dem R. P. Antonium Böhm / und vielen andern aus der Societät JEsu / sein Vatter-

land

land mit dem grossen Patriarchen und Vatter der Glaubigen verlassen/ erstens nacher Hispanien/ und von dannen in Paraquariam/ einen Theil des Occidentalischen Americæ, gen Buenos Ayres gezogen/ und von dannen weiter ins Land hinein geruckt/ zu Bekehrung neuer Barbarischer Völcker/ und unglaubigen Heiden/ wie auch zu Unterweisung und Unterhaltung der schon bekehrten Indianer/ wie er selbsten mit zween von eigner Hand geschriebenen Briefen/ die er aus Paraquarien ins Teutschland gesendet/ bezeugt/ in welchen er die zwo vorgemeldte Reisen und Beschaffenheit selbiger Orten/ Sitten selbiger Völcker/ Aufrichtung der Dorffschafften/ und Regierung selbiger Indianer. Neben

ben vielen andern seltsamen und Denckwürdigen Sachen beschreibet / welches alles / damit es leichter und besser zu verstehen / soll es in etliche Absätze getheilet werden / wie folget:

Erster

Erster Absatz/

Wie

R. P. ANTONIUS SEPP,

Soc. JESU, aus Hispanien in Paraquarien geschiffet/ zu Buenos Ayres angelanget / samt einer kurtzen Beschreibung selbigen Orths / und Gefrässigkeit selbiger Indianer:

Datirt in Paraquarien von Buenos Ayres, an den Fluß Rio de la Plata in America, den 15. Aprilis an dem H. Oster-Tag/ Anno 1691.

DEm Höchsten GOtt / seiner werthisten Mutter und lieben heiligen Engeln/ sey ewiges Lob / Ehr und Danck ꝛc.

Nachdem wir zu Gadiz den 17. Jenner an St. Antonii Tag in die See gefahren/sind wir in Buenos Ayres den 6. April/ an einem heiligen Freytag/ mit vollen Seegeln eingelauffen. Mit was für Jubel und Freud uns dieser Ort empfangen/ ist nicht auszusprechen. Sie warteten schon in das dritte Jahr auf die Ankunfft dieser drey Schiffen/ dergestalt/ daß die guten Inwohnere dieser Stadt/ (ist nicht grösser als ein Marckflecken) und umliegenden Meyerhöfen/ in höchste Armuth gerathen/ kaum ein (salv. ven.) Hemmet mehr anzulegen hätten; Die Ellen Leinwath musten sie kauffen um vier biß fünff Reichsthaler. Diese Schiffe führeten leichtlich über die zwölff Millionen von allerhand Wahren/ als Eisen/ Kupffer/ Leinwath/ ja sogar das Holtz mit

sich. Belangend / was wir in dieser Schiff-Fahrt ausgestanden / will ich weitläuffigeren Bericht in meiner Reißbeschreibung erstatten: Allein / sag ich / wann der barmhertzige GOtt uns nicht mit sonderbahrer Gnade und Segen bewahret hätte / wir gewißlich den halben Theil aus unsern Missionariis, deren vierzig waren / verlohren hätten. Was saget der gutherzige Leser zu diesem? Das Brod / bis coctus genannt / ware hart wie Stein / ungesaltzen / und was das Ubelste / voll der Würm / dann es schon vor zwey Jahren gebacken worden / weilen alsdann die Schiffe abseegeln sollten / und der Spanische Capitain aus Sparsamkeit selbiges so lange aufbehalten; Das Wasser wurde uns in Mensura, gewisser Masserey / ausgetheilet / und muste einer mit einer

halben Maß / so überaus wenig war / den gantzen Tag sich beschlagen lassen / und dieses ware darzu faul und sehr übel-riechend; Das Fleisch ebner massen voll der Würm / also daß / wann nicht der pur lautere äusserste Hunger einen armen Religiosen zum Genuß gezwungen hätte / er gewißlichen solches auf keine Weiß hätte geniessen können. Das Zimmer / wo ich gelegen / so aus allen noch das beste war / weilen ich dem Alter nach fast allen vorgienge / gab mir in der Breite drey / in der Länge sechs Schuh. Andere meine liebe Patres und Fratres musten gar unter dem heitern Himmel / Wind und Regen liegen / auf den Castell oder Schloß / [obersten Orth des Schiffs /] welche auch in nicht geringer Gefahr stunden / wegen Ungestümme des Schiffs / daß nicht et-

wan in währendem Schlaff einer in das tieffe wütende Meer hinab fiele / ja was noch mehr / diese arme Patres wurden von den Hüner-Läusen erschröcklich geplaget und angefüllet / gestalten sie nicht auf dem Boden / sondern auf der Hüner-Stiegen / deren täglich 10. umgefallen und ersticket / zu liegen gezwungen waren. Also beliebte dem lieben GOtt / seine treue Diener in der Schul der Gedult zuvor wohl zu probieren. Allhier sage ich nicht / daß mein Cadissenes Röcklein ganz zerrissen / ich wie ein zerrissener zerlumpter Bettler daher gienge: Nicht / wie offt ich auf denen harten Schiff-Seilern mein schläfferiges Haupt geleget / und doch süß und gut geschlaffen: Nicht / wie offt ich mir selbsten das Leingewandt gesäubert / von dem Ungezieffer gerei-

niget/ so alle Tage eine fast nothwendige Sach ware; Welches doch alles der liebe GOTT/ wegen meiner vielfältigen und schweren Sünden über mich geschicket/ hernacher aber / und jetzund/ da ich dieses schreibe/ zu tausendmal wieder ersetzet und erstattet / mit himmlischen Trost nicht nur heimgesuchet/ sondern ganz häuffig überschüttet. Als ich Americam die Erden gesehen/ kunte ich mich vor grossen Freuden des Weinens nicht enthalten. Da ich aus dem Schiffe getretten/ die Erden berührt / fiel ich auf meine Knie nieder / küssete mit weinenden Augen dieselbe / sagte dem allerliebsten GOTT herzlich schuldigsten Danck/ der dieselbe erschaffen / und mich von so weiten Ländern biß anhero so glücklich durch unzahlbare Gefahren vätterlich geführet.

geführet. Jezt wollen wir etwas weniges vornehmen / von dem so offt benannten mir höchst-erwünschten Paraquaria: Hier aber was weniges von Buenos Ayres allein: (dann ausführlichern und mehrern Bericht / werde ich / wie oben bereits gesagt / künfftig schon erstatten.) Dieser Ort / Buenos Ayres, so nicht groß / ist an den Fluß Rio de la plata gelegen. Dieser Fluß / da er sich in das Meer ausgiesset / hat in der Breite sechzig Meilen / einem Meer als Wasser-Strom ähnlicher: Dieses Wasser trincken wir über Tisch / ist sehr gesund / hilfft zu der Concoction und Verdäuung gewaltig / also zwar / daß einer Frücht essen mag / so viel er will / und von diesem Wasser darauf trincken ohne Schaden. Die Häuser haben alle nur eine Contignation oder Zimmer-Stock / seynd nicht

Stock / seynd nicht aus Stein / sondern gewissen Erdschollen / Laim / oder harten Lett - Klotzen gebauet / können dahero kaum 7. Jahr lang dauren / fallen gleich ein und zu Boden / die Dächer seynd aus Binsen. Vor fünff Jahren haben unsere Patres den Kalch erfunden / wie auch die Weiß und Manier Ziegel zu brennen / dannenhero das Collegii - Dach nicht aus Stroh / sondern Ziegel wie in Teutschland gemacht. Wir bauen jezt einen Thurn aus bemeldten Stein / nach diesem soll auch der Kirchen ihr Anfang damit gegeben / und endlichen an dem Collegio die Hand angeleget werden. Waldung oder Gehöltz giebet es hiesiger Gegenden keines aus wilden und unfruchtbaren Holz / als da seynd Eichen / Fichten / Bircken / Büchen / Forren / Erlen / ꝛc.

oder

oder andern bey uns gemeinen brauchbaren Brennholtz / sondern ganze Wälder triffest du an von Persic (Pfirsing) Mandel / Feigen / Marillen / und dergleichen Bäum / und dieses Frucht-tragende Holtz brennet man in den Kuchen. Wann einer dergleichen Waldung haben will / ist nicht mehrers darzu vonnöthen / als dieser besagter fruchtbaren Bäumen die Kern darvon / gleichwie bey uns das Korn zu säen / wachsen gleich auf / und welches zu verwundern / geben und tragen sie schon das erste Jahr Frucht. Feigen hab ich heunt von dem Baum selbsten gebrocket / dessen Stammen war so dick / daß ich ihn nicht umklafftern kunnte. Die Poma, Persica (Pfirsing) und Marillen seynd schon vorüber. Die Erden ist NB. also fruchtbar / daß du auf die zwölff

biß

biß funffzehen tausend der schönsten und grösten Ochsen und Kühe da und dorten im Gras liegen oder weiden antriffest / so alle keinen eigenen Herren zugehörig / alles frey. Beliebt dir dann ein Rind zu schlachten / gehe nur in das Feld / wirff ihm den Strick um die Hörner / führe es heim / es gehöret dir zu. Unser Collegium hat neulich zwanzig tausend zusammen treiben lassen / selbige verkaufft um zwölff tausend Thaler / kommt also ein Stuck kaum um einen Gulden. Wäre dieses nicht ein Vortheil denen Ochsen-Kauffern und Schacherern in Europa? An diesen Ochsen oder Stieren / so überaus hoch / und ganz weiß seynd / schätzet und achtet man nichts / als die Haut und etwan die Zunge. Das Fleisch / so deren Ungarischen Ochsen übertrifft / lässet man in dem

Feld

Feld liegen denen Raub-Vögeln und wilden Hunden zur Speiß; Dergleichen wilde Hund triffest du drey vier tausend offtermalen beysammen an/ so auf das Luder warten/ welche/ wann sie keines bekommen/ fressen sie denen Kühen die Kälber auf/ und thun grossen Schaden. Die Kälber sind so groß/ als bey uns die drey- und vier-jährigen Stier/ speck-feist und mürb. Der Rebhüner gibt es so viel/ daß/ wann du über Land reisest/ kein Proviant mit dir nehmen darffst/ als nur das Brod und Salz; die Rebhüner schlägest du mit einem Maßrohr oder anderen Stöcklein zu todt/ wie unsere in Füssen herum gehende Hauß-Hüner; diese seynd so groß/ als bey uns die Hennen. Das liebe tägliche Brod ist aus dem besten Waitzen/ schnee-weiß/ wird ohne Salz gegessen/ weilen

len es also bey denen Indianern theils der Brauch / theils das Salz gar zu theuer. Von denen ist dieses denckwürdig: Hier giebet es Indianer/Mohren/ (so beyde gut Catholisch) und Spanier / die Indianer essen nichts anders als Ochsen-Fleisch / ohne Brod/ ohne Saltz / fast gantz roh: werffen einen Ochsen in freyen Feld den Latz an/ mit einem langen Messer schneiden sie bey dem hindern Fuß eine Nerven ab / daß er fallen muß: Alsdann stechen sie mit gemeldtem Messer ihme hinten auf den Kopff bey dem Genick hinein / so nach dem dritten Stich dem Rind alsobald das Leben nimmet / darauf schneiden sie ihme den Hals ganz ab / werffen den Kopff hinweg / und weiden es aus. Dieses alles ist in einer halben Viertelstunde ganz hurtig geschehen/

schehen. Unterdessen machen andere Indianer aus Distel-Standen ein Feuer auf / und weil die andere das Rind auswaiden / schneiden diese schon mit ihren langen Messern auf der andern Seiten da und dorten das Fleisch herab / spiessen es mit einem höltzernen Stecken / heben es ein wenig über den Rauch und Feuer / lassen es kaum ein wenig warm werden / fahren gleich damit dem gefrässigen Maul zu / fressen es / daß das Blut allenthalben herab rinnet; also gefrässig ist dieses Indianische wilde Mohren-Volck. Und was noch mehr / weilen das eine Viertel von dem Ochsen auf einer Seiten unterdessen bratet / schneiden sie schon auf der andern Seiten darvon / und wird also das Brätl zugleich in währendem braten aufgezehret / und dieses dergestalten / daß

daß zween Indianer gar leichtlich in einer oder zweyen Stunden einen Ochsen auffressen / verstehe das Fleisch allein / dann das Ingeweyd / Kopff / Füß und anders / werffen sie hinweg / welches keinem unglaublich fallen muß / indeme wir lesen / was vorzeiten Caligula, Maximus, Apicius, Milo, &c. für Fresser gewesen / indeme der letztere aus diesen einen grossen Ochsen mit seiner Faust niedergeschlagen / und denselbigen auch einzig und allein noch selbigen Tag aufgefressen. Nach diesem ihren bestialischen Mahl / damit es der Magen desto leichter verdäuen möge / werffen sie sich in das kalte Wasser gantz bloß hinein / auf daß durch die äusserliche Kälte die innerliche Hitz des Magens nicht heraus möge. Andere herentgegen legen sich in den heissen Sand / mit dem Magen un-

unter sich / und schlaffen / biß sie das Fleisch verdäuet und verkocht / darauf gehen sie wiederum in das Feld / und fangen ein Rind / schlachten es / und essens / wie das vorige. Dieser Fraß verursachet / daß sie ihr Leben kaum über funffzig Jahr erstrecken: dann sie fast alle an denen Würmen sterben / welche Würm in ihrem Leib aus dem rohen und ungesaltzenen Fleisch / so der Magen nicht genugsam verdäuen kan / zu wachsen pflegen. Sonsten seynd diese Paraquarier überaus gute fromme Christen / seynd keinen als unsern Patribus unterworffen / lieben uns nicht anderst / als ein Kind seinen Vatter: werden von uns gekleidet / unterwiesen und erzogen / seynd sehr gelernig / was sie immer sehen / machen sie nach. Ich hab eine Handschrifft gesehen eines Indianers / vermeinte /

te / es wäre ein Cöllnischer oder Antorffer Truck. Sie machen Schlag-Uhren / Clarin oder Trompeten / so gut als in Teutschland. Keine Kunst wird von ihnen mehrers dann die Music geschätzet. Als ich ihnen meine Europäische Instrumenten und Compositionen gewiesen / auf jeden ein wenig (dann ich nicht viel kan / und um dieses dem lieben GOtt über alles dancke) gespielet / kunnten sie sich nicht fassen / beteten mich gleichsam für einen GOtt an. Sechzig Musici mit allerhand Americanischen Hörnern / Pfeiffen und Schalmeyen / giengen uns entgegen zu empfangen / sungen das Te DEum laudamus nicht uneben. Die Mensur oder Tact gabe einer mit einem Fähnlein / so sehr lächerlich zu sehen. Ich regalirete alle diese Musicanten mit unterschiedlichen Schenckungen / Spie-

gel

gel/ Nadel/ Glufen/ Fischangel/ gläsernen Gehängen/ Bilder/ Agnus Dei, Statuen ꝛc. welches alles sie über Silber und Gold geschätzet. Das Blat wird zu klein. Ich samt andern 20. Patribus werden post Dominicam in albis von Buenos Ayres über die 200. Meil noch weiter in Paraquariam hinein geschicket/ allda seynd unsere Reductiones, Dörffer oder Völckerschafften / deren auch 24. gezehlet werden. In einem Dorff 5. im andern 8. 9. biß auf die 15000. Seelen haben zween Patres zu versorgen / so gewißlich kein Pfarrherr in gantz Teutschland mit allen seinen Gesell-Priestern haben wird. Allhier schweige ich/ daß wir so gar auch in dem Zeitlichen für sie sorgen müssen. Jedwederer Familie täglich so viel Fleisch / Brod und Meel wird vorgestrecket / welches / wann man es denen India-

nern

nern in ihren Händen liesse / frässen sie alles miteinander auf einen Tag sauber auf. Von diesen was mehrers ein andersmal. Befehle mich / ꝛc.

Anderer Absatz / Weitläuffigere Beschreibung der Reiß R.P. ANTONII SEPP, S. J. aus Hispania in Paraquarien / genommen aus dem andern Schreiben R. P. Antonii Sepp, S. J. gegeben aus Paraquarien / in der Volckschafft Japeyu, unter dem Schutz der HH. 3. Königen / den 24. Junii / 1692.

ITINERARIUM.

INdem der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes beliebet / mich sein undanckbares Geschöpff und grossen Sünder aus Euro-

Europa in den vierdten Welt-Theil Americam abzusenden: Wollte er ihme gleichfalls/ seinen starcken Arm in seinem schwachen Geschöpff zu erzeigen/ gefallen lassen; indem er mich durch so langwührigen weiten Reisen/ vielfältigen Leibs- und Lebens-Gefahren/ zu Wasser augenscheinlichen Schiffbrüchen/ zu Land aus denen mörderischen N chstellungen gantz glücklich/ frisch und gesund/ den 6. April 1691. in das so lang gewünschte Paraquariam überbracht.

Nachdem ich von Trient den 9. Julii 1689. nacher Genua/ nicht ohne grosse zweyer Gefahren/ Ausplünderung meiner Sachen/ und vielleicht auch Lebens/ aus denen Händen der Mörder entwischt ankommen. Von Genua aber durch das Mediterranische Meer/ nicht

ohne augenscheinlichen Schiffbruch zu Gadiz den 11. Septembris die Säulen Columnas Herculis passiret/ ganz glücklich eingefahren : Zu Sevilia hernach ein gantzes Jahr auf die Abstossung der Schiffe gewartet : Haben wir endlichen den 17. Januarij/ 1691. am Fest des H. Antonii Abbatis, Wind genommen/ von Gadiz in den grossen Oceanum gesetzet.

Deren Unsrigen waren Missionarii 44. unterschiedlicher Nationen/ Hispanier / Italiäner / Niederländer / Sicilianer / Sardinier / Genueser/Milaneser/Romaner/ Böhmer / Oesterreicher / und ich ein Tyroler / samt meinem treuen Gefärthen P. Antonio Adami Böhm: von dessen unersättlichen Seelen-Eyffer/und wie er von denen Oberen geschickt/ eine neue Mission der wil-

den Völcker / Yaros genannt / anzufangen sich bemühet / in höchster Noth und Armuth unter denen Barbaren lebet ; ja schon allbereit das glorreiche Martyr-Kränzl mit Vergiessung seines Blutes erlanget / indem ihm ein grausamer Barbar das Leben hat nehmen wollen / und gewißlich auch genommen hätte / wann der vorsichtige GOtt seinen treuen Diener zu mehrerer Seelen-Bekehrung nicht vorbehalten / und einer aus eben diesen meinem Volck / aus welchen ich dieses schreibe / getauffter / von mir sehr geliebter Indianer / dem grausamen Thäter abgewehret / und die blut-gierige Hand verhindert hätte. Von diesem / wie gesagt / will ich zuletzt Meldung thun / zu Trost und Anfrischung deren Jüngern / so einigen Eyffer in Indien zu ziehen / in ihren Hertzen

angezündet: Wie dann auch zu sondern Trost und Freud der Gnädigen Frau Mutter/ und gantzen Wohl-Adelichen Familie gemeldten Patris Antonii.

Der Schiffe waren dreye/ sehr groß/ und mit aller Kriegs-Munition wohl ausgerüstet. Ein jedes führte auf die 50. 60. ja auch mehr Kriegs-Stuck. Das gröste oder Capitanea wurde regieret vom Herrn Don Antonio de Retána. Die Almiranta von dem Herrn Don Antonio Gonzalez. Das Pinke, also nennen sie das dritte Schiff/ commandirte gleichfals ein Spanier/ alle drey aus Biscaia, Vatterland des heiligen Ignatii gebürtig. Die Capitanea wurde genennt de sanctissima Trinitate: Die Almiranta de Christo Nazareno & Matre dolorosa, von der Mutter der sieben Schmertzen.

Diese

Diese Almiranta bestiegen wir samt den neuen drey Herren Gubernatoren Bonos Aeres, Assumtion und Chile: wie auch die Frau Gubernatorin samt ihren Kindern. Unterschiedliche Kauffleute/Ladendienere/ Barbirer / schwartze Leibeigene oder Moren/ Morinen/ 200. Soldaten / 100. Schiff-Knechte/ und allerhand Sudelgesind / Schmutzbuben und Lumpen-Geschmeiß.

Allhier ist zu mercken/ehe daß wir in das hohe Atlantische Meer hinaus segelten / daß nicht ohne sondere Göttliche Vorsichtigkeit wir Patres Missionarii das Schiff der 7. Schmertzen bestiegen: Indeme die schmertzhaffte Mutter GOttes nach unaussprechlicher Mühseligkeit uñ schmertzen uns gantz glücklich in den silbern Fluß Bonos Aeres (so viel als guten Lufft) eben an ihrem schmertzhaften

Freytag Dominica Passionis eingebracht. Was wir gelitten in dieser Schiffahrt / ist allein dem allwissenden GOtt bekannt / ich beschreibe es überhaupt.

Der Ort / so einem Patri der Capitain eingeraumet / war so eng und klein / daß einer nicht stehen noch gehen / ja auch kaum liegen kunte / hatte in der Breite zwey und einen halben / und in der Länge fünff Schuh. Ja mein liebster Pater Antonius Böhm / und ein Pater aus Oesterreich / hatten auch so viel nicht / daß sie zu Nachts die Füsse ausstrecken kunnten. Es wollten zwar andere / die nicht so langer Statur / mit ihme einigen Tausch treffen / aber der heilige Mann kunnte auf keine Weise darzu gebracht werden. Das Fensterlein einer Kuchen gleich / vergunte uns auch die liebe Sonnen-Strahlen

Strahlen nicht/ gestalten selbiges die mehrere Zeit muste wohlverschlossen gehalten werden/ damit nicht die tobenden Meer-Wellen samt dem Tages-Licht hinein tringten/ und uns eine traurige Todes-Stund verursacheten.

Der Gestanck und übler Geruch waren unleidlich wegen der Sentina oder Schwimt-Gruben des Schiffs/ allwo aller Unflath zusammen fliesset.

Was die Mäus und Ratzen/ so einer Katz-Grösse/ und viel hundert in dem Schiff waren/ für einen Geruch in ihrem Nest lassen/ ist jederman bekandt. Unsere Rosen und Violen waren Zwiefel und Knoblauch/ der gefrässigen Schiff-Gesind Mastix und Weyhrauch/ die Tobackpfeiffen der Soldaten. Vom Bisem und Amber-riechenden Apothe-

pothecken / die Hennen-Steigen / darinnen 600. Hennen / der Schaff-stall / darinnen 280. Schaafe: Ein anderer Stall / darinnen 150. s. h. Schweine: Dieses ware die Provision allein auf unsern Schiff: Mit welcher wir dannoch Hunger leiden musten: und an statt des frischen / das faule stinckende Fleisch / so schon vor einem Jahr / da die Schiff hätten abfahren sollen / eingemacht / verzehrten: Mit dem lieben Brod war es eben also: hart wie ein Kißel / ungesaltzen / voller Würm / ebener-massen vor einem Jahr provianti-ret und zweymal gebacken / und da-rum Biscoten-Brod genannt wird. Alles aus Gesparigkeit der Capitanen, so der gerechte GOtt gleich in dem Schiff hat straffen wollen / indeme täglich 6. oder 8. Hennen ver-reckt / Schaafe umgefallen / und un-

ter

ter denen Schweinen eine Seuch/ gleich der Pest entstanden / in das Meer haben müssen geworffen werden / denen Ballenen oder Wallfischen zur Speiß / so für der Menschen Unterhaltung so theuer ist erkaufft worden.

Hier will ich nichts melden von dem Wasser / so offtermalen wie ein Pfitzen gestuncken / und so es geregnet / in Laylachen / Hut und Geschirr der Regen aufgefasset / dem freygebigen Himmel wir darum gedancket. Nichts melden will ich anderer Mühseligkeiten: Als da seynd Schnaken / Wantzen / Flöh / und weisse Soldaten-Müntz / die einen noch die tägliche noch die nächtliche Ruhe geniessen lassen / daß einen nur Wunder möchte nehmen / wie dergleichen kleine und schwache Thierlein so weite Reiß vor sich neh-

men / und gleich den Geld-gierigen Kauffmann über das hohe Meer in die neue aus der alten Welt schiffen mögen.

Wie offt ware mein Haupt-Küß und Bolster ein hartes über einander gewickeltes Schiff-Seil? wie offt flickte ich mir meinen Rock / so kaum den Faden mehr halten möchte? wie offt waschete ich mein Leingewand? Aber dem höchsten GOtt sey ewiges Lob und Danck / welcher unter allen diesen und andern vielfältigen Beträngnussen des Leibes / den Geist je mehr und mehr gestärcket / seine himmlische süsse Tröstungen unter dem gesaltzenen bittern Meer-Wasser ganz häuffig in die Seel herab geregnet: ja die mehrere Zeit unsrer Schiffahrt einen frischen Wind in die Seegel geblasen: das Schiff gleich einem Pfeil fort getrieben:

ben: an keinen Felsen hat anstossen/ auf keinen Sand auffahren lassen.

Den 18. Jenner stunden wir annoch in dem Angesicht Gadiz/ und kamen in kleinen Schifflein zu uns die Revererendi Patres und Fratres des Collegii/ umfangten einander/ und gaben uns ganz zartlich das letzte Vale: schön zu sehen ware auf den hohen Meer bald da bald dort unzahlbare kleine Schifflein/ so sich zu denen unsrigen grossen Schiffen/ welche gleich einem Castell oder Burg vest da stunden/ genahet: diese mit Waaren beladen/ jene mit Früchten/ andere mit Brod/ alle mit gröster Höflichkeit denen Herren Capitainen/ Gubernatoren und Patribus Missionariis das gewöhnliche Spanische Celeuma oder Schiff-Geschrey: à Dios Cavelleros; à Dios buen viagge, buen

Passagge anwünschete. Glück zu! Glück auf die Reiß! Vent in poppa: Wind im Schiffe; Mar bonanza, stilles Meer/ꝛc. ꝛc.

Dieses fröliche Geschrey beantworteten wir mit Trommeln und Pfeiffen der Soldaten/schwingung der Fahnen / martialischen Schall der Clarinen / Brummen und Donnern der Musqueten und Stucken: Ein jedes Schiff brennte über die 20. und 30. Stuck loß: So ein lustiges knallen und fröliches donnern auf dem hohen Meer verursachte: Und also fassten wir Wind / kamen aus den Augen Gadiz und Europä / doch nicht aus dem Sinn und Hertzen meiner Reverendorum Patrum, Fratrum, Befreunden und Bekandten: Beteten an statt des Poëten: Provehimur portu, montesque urbesque rece-

recedunt: das gewöhnliche Itinerarum, befahlen uns GOtt / seiner werthen Mutter / denen heiligen Schutz-Engeln der Schiffe und des Meers / und denen armen Seelen / so in diesem Meer einen Schiffbruch gelitten / und vertruncken. Dieses ist eine sehr nützliche Andacht aller Schiffenden über dem Meer gewöhnlicher Brauch.

Den 19. zu Untergang der Sonnen / observirte ich das erste mahl / wie dieses grosse Welt-Licht nach dem Gedicht der Poëten, Phœbus, mit seinem Wagen und Pferd sich in den Meer wasche / und alsdann hinter selbigen silbern Wasser-Bergen verberge. Also die Fabel-Dichter: in der Warheit aber kame mir die Sonne viel schöner / und das Corpus Solis, wie auch andermahl Corpus Lunæ, die Sonnen- oder

Mond-Kugel grösser vor / als wirs in Teutschland zu sehen bekommen.

Den 20. legten wir ein gutes stuck hinter uns / und machten in dieser Nacht über die 60. Meil.

Den 21. 22. 23. und 24. Jenner continuirte der Nord / bliesse alle Seegel wacker auf / und triebe uns über die 30. Meil linea recta auf die Insulas Fortunatas oder Canarias, so 500. Meilen von Gadiz gelegen / fort.

Den 25. Pauli Bekehrung / entstunde zu Morgens ein urplötzliches erschröckliches Ungewitter : der Himmel fienge um Mitternacht an zu murren und zu kurren / die finstere dicke Wolcken entzogen uns den Nord-Stern / die Winde saussetten und brausseten erschröcklich / das Meer geschwoll allgemach auf / die Wellen schaumeten / das Schiff

fangte

fangte an zu krachen: jezt gleich einem hohen Berg hoch / bald in einen tieffen Wasser-Thal hinunter geworffen: Der Stuer-Knecht kunnte das Schiff nicht mehr regieren: der Patron schreyete/und wurde nicht gehöret: der Capitain ware seiner nicht mehr wissend: die Schiff-Knecht erbleichten: alle zitterten / keiner kunnte helffen; alle schryen Misericordia! Misericordia! keiner ware dero sicher. Biß endlich die Mutter der Barmhertzigkeit / der wahre Meer-Stern / uns wiederum geschienen / den Blitz in das liebe Tag-Licht / die Furi der Wind in eine Stille / die tobende / wütend- und schaumende Wellen in einen glatten Spiegel verändert. Ein Schiff alleinig hatte an dem Mast-Baum Schaden gelitten / so der grausame Sturm mitten entzwey

zwey gebrochen / obwohlen er gleich so dick / daß ihne kein Mann mit beyden Armben umfangen kunte. Die Ursach warum unser Schiff unverletzt entrunnen / ware / daß gleich / so bald der Himmel hat angefangen seinen Zorn mit dem blitzen zu erkühlen / der vorsichtige Schiffmann alsobald alle Vela, oder Wind-Segel zusammen gezogen / so in dem Meer einige Feind seynd / gegen welche die Wind sich erzürnen: Weilen die Segel diesem stummen Element alleinig sich widersetzen: so seinem Regiment und Auctoritæt zuwider seyn scheinet. Dannenhero nichts bessers in dergleichen Gefahren / als auf den ersten Blitz alsobald alle Segel zusammen ziehen / einbinden / und von dem Mastbaum herablassen / und also in der Niedere sich demütigen /

tigen / biß die Stoltze der Winde vorbey / und die Tobsucht nachgelassen: sonsten ergreiffet diese Furi einmal die Seegel / so ist es aus mit dir auf hundert und so viel Jahr / mein Kauff oder Schiffmann / das Schiff muß scheitern oder splittern.

Hier ist nicht auszusprechen / wie grausam und erschröcklich auf dem hohen Meer / allwo nichts dann der Himmel und Wasser gesehen wird / zu fallen komme das Donnern und Blitzen / Sturm und Platz-Regen / Brüllen und Saussen der Wellen.

Unser Procurator hatte ein kleines Sanctus-Glöcklein / so man Kaloko nennet / bey sich / dieses vermag wider das ungestümme Wetter so viel / daß / so weit sein Hall und Klang sich erstrecket / und gehöret wird / keine Donner-Keule fallen.

len. Dero Ursachen / gleich da es anfängt zu blitzen / läuten wir dieses Glöcklein / und seynd sicher von aller Gefahr.

Seine Krafft kommt daher. In Mexico war nicht unlängst eine überaus grosse Glocken / so sich selber läutete / unter der Erden gehöret worden : Ist unbewust / ob die Heiligen Engel solche vom Himmel gebracht / so offt nun der zornige Himmel mit einem hohen Wetter der Stadt und denen Innwohnern drohet / fänget solche gleich an sich selbst zu läuten : Und so weit dero Schall gehöret wird / ist biß dato kein Stein gefallen.

Nach dem hat man unterschiedliche kleine Glöcklein aus diesem Metall gegossen / selbige zu mehrern Nutzen hin und wieder hohen Stands-Persohnen verehret. Dergleichen

dann ware das unserige / so alle Procuratores, die von Indien über das Meer nacher Rom schiffen / zu sich zu nehmen pflegen.

Den 26. Jenner stellten wir die Schiffe wiederum in die Ordnung / die Capitanea floge mit vollen Segeln voran / deren folgte unsere Almiranda in gleicher Geschwindigkeit; das Pinke, weil es übel zugerichtet / und ungleich beladen / bliebe von diesem Tag an dahinden auf die 6. 7. wohl 8. Meil / doch allezeit so weit entfernet / daß wir es in dem Gesicht haben kundten / auf diese Weiß fuhren wir den 27. 28. und 29. Jenner wacker darauf.

Den 30. bey Morgenröthe / auf der Zinne des Schiffs / schrye der gewöhnliche Wächter oder Ausspäher gantz freudig: Cavalleros, Tierra, Tierra, Erden / Erden /

Ist

Ist zu wissen / daß auf der Höhe des grösten Mast-Baums Tag und Nacht gewachet wird von einem Ausspäher / so mit seinen Augen / ja wol auch Perspectiv-Glaß das Meer bestreichen muß / und exploriren / ob in dem Horizonte einige Segel oder Schiff / es seyen gleich Meer-Räuber / Freund oder Feind / ob Erden / ob Berg und Felsen sich sehen lassen / und alsdann / wann es Schiffe / stecket er einen rothen Fahnen aus / und nach deren Zahl werden auch so viel Stucke loß geschossen. Diesem gleich folgen alle andere Schiff mit Aussteckung der Fahnen / Loßbrennung des grossen Geschützes: Wofern in diesem eines sich aus Sorglosigkeit auch nur ein wenig verabsäumet / muß der Capitain gemeldten Schiffs grosse Straffe geben.

So

So hoch vonnöthen seyn will / alle Gefahr zu vermeiden.

Den 30. Jenner / wie gesagt / sahen wir Erden : und ware dieses nichts anders / als der so berühmte Berg und Felsen Picus genannt / so der höchste zu seyn gesaget wird. Stunde mitten im Meer / ohne einige grüne Bäum und Stauden / gantz kahl und glatzköpffigt / mit einer immer = währenden neblichten Schlaff-Hauben bedeckt / erschröcklich anzusehen. Dieser Picus ist denen Mathematicis, wegen Observation der Polus-Höhe schon bekandt.

Den 31. und letzten Jenner hatten wir schon sieben Grad von Gadiz / so unter 35. Stuffen zu liegen kommet / hinter uns gelassen / und kamen gantz glücklich an die Welt-benamste Insuln Forunatas ; Glück-

Insuln: andern Namen Canarias. Auf der Lincken passireten wir die Insul Tanariffam, auf der Rechten die Insul Palmam vorbey / zehleten deren sieben Insulen / so alle unter der 28. Polus-Höhe zu liegen kommen. Tanariffa und Palma werden bevölckert / die Patres des Seraphischen heiligen Vatters Francisci haben allhier ein schönes Convent. Der Canarische Reben-Safft / sagen die Spanier / übertreffe alle andere Weine / und seye ein Tranck der Götter: Die gefiederten brinn-gelbe und schnee weisse Musicanten aus Canaria stimmen selbst das Lob-Gesang ihres Stamm-Hausses an: Darumb mit Stillschweigen umgehe ich selbige: Die Insul Palma alleinig kan ich nicht unberühret lassen: Meine Feder will bey und unter

diesen Palm-Bäumen mehr hellfrisches Blut / dann schwartze traurige Dinten lassen: Gestaltsam allhier der streitbare Mann Pater Ignatius Azebedius mit etlich dreyssig seinen helden-mässigen Gesellen den glorreichen Marter-Palm abgebrochen.

Uns Patribus Missionariis ware alleinig vergunt / von weitem das rosenfarbe Blut in den grünen Meer-Fluthen mit innerster zarten Gemüths-Neigung zu verehren. Was für einen Trost ich allhier gehabt / können alleinig sagen jene Reverendi Patres und charissimi Fratres, so wir Indianische Candidatos nennen. Eja Fratres animemus nos, & non degeneremus à præ excelsis cogitationibus majorum nostrorum adhuc Palmę virent sanguine nostro irrigandæ, ne arce-

cescant. Die grüne Palmen seynd nie schöner/ als im rothen Purpur geflochten.

FEBRUARIUS.

Den 1. Febr. hatten wir frischen Nach-Wind.

Den 2. unser Lieben Frauen Lichtmeß/ änderte sich das Wetter. Ein Niederländischer Pater verlobte sich mit denen letzten Gelübden. Zu dieser Profession wollten wir eine Music machen/ ich aber konnte nicht zu streichen kommen mit meiner Tiorba, weilen das ungestüme Meer sehr unruhig/ liesse alleinig Gelegenheit denen Clarinen/ Trompeten und Donnern der Stücken / so loßgebrennt. Heunt wurde auch / die Solennität grösser zu machen / ein Mohr und Leibeigener des Herrn Gubernatoris Don Augustin de

Robles mit dem Heil. Tauff-Wasser abgewaschen.

Den 3. kamen wir zu den Tropicum Cancri, ad Zonam Torridam: allwo sonst die höchste Hitz die Häupter fein wol zu brennen pfleget / uns aber aus sonderer Schickung GOttes ein frischer Nord abgekühlet / nicht anderst / als in Europa zur lieblichen Frühlings-Zeit derselbe bläset.

Den 4. sahen wir eine gantze Menge geflügelte Fische daher fliegen / so uns eine gute Weile nachgeflogen / und sich endlich wiederum aus dem Lufft in das Wasser geschwungen. Die Schiffknecht / einige Recreation uns zu machen / nahmen lange Ruthen / wie man zum fischen brauchet / bindeten an die Schnur einen Angel / an statt des Köders ein kleines weisses Federlein / hebten es

also in die Lufft. Da nun die gemeldte Fische daher flogen / schnappeten sie gleich auf das weisse Federlein / meynende / es wären kleine Weiß-Fischlein / so ihr einige Speiß / blieben aber alsobald geangelt / den Fischern zum Raub / so andere rauben wollten / mit eigener Haut den Diebstal abzahlend.

Den 5. Februarii / am Fest der Heiligen Japonischen Martyrer / opfferte ein Noviz sein Gelübd GOtt dem Allmächtigen auf / damit er sich der Societät einverleibet und verbunden: Die Patres communicirten / weilen nur zwey täglich das Heilige Meß-Opffer aufopffern kunnten.

Den 6. Heunt fahreten wir auch ganz glücklich vorbey die Insulen Hesperides Capo Verde, also genannt von dem schönen graß-grünen

Boden /

Boden / so das ganze Jahr hindurch die Erden gleich einer grünen Sammet-Tafel bedecket / obwolen selbige unter Zona torrida, höchsten Sonnen-Strahlen zu liegen kommet. Dieser Ort ist sehr ungesund wegen der grossen Feuchten / üblen Dämpffen / so von denen Pfützen auffsteigen. Vor wenigen Jahren seynd allhier 8. Missionarii auf die Erden / samt etlichen Soldaten und Schiffleuten gestiegen/assen die Frucht von den Palmen / gewisse Wasser-Melonen/ und Pomerantzen / weilen sie nichts anders zu Handen. Aber O theure Frucht! so dem Menschen nicht giebet/ sondern nimmet das Leben : alle musten auf diesem Capo Verde in das Gras beissen und ihr Leben lassen / nicht ohne grossen Schaden der Paraquanischen Provinz Welchen zu vermeiden / wir alle sehr gestrenge

Ordre hatten / auch keinen Fuß auf die Erden zu setzen: machten uns also fein geschwind aus dem Staub / fuhren gleich einem Boltz vorbey. Wir hatten etliche Mohren auf dem Schiff von hier gebürtig/dero zween meine Discipuli auf der Trompete / schnee- weisse / secundùm dentes, an den Zähnen alleinig. Diese erzehlten mir unterschiedliche Sachen von ihrem Vatterland: Als nemlich / daß sie einen Bischoff haben/ so schwartz wie sie: Item / schwartze Canonicos, schwartze Priester die Meß lesen / alleinig die Patres Societatis (das Collegium gehöret nacher Portugall) wären weiß: ja die weissen Leuthe werden allda veracht / die Schwartzen alleinig geachtet / und je schwärtzer du bist / je schöner du bist. Heunt blühete in unserm Gärtlein (so wir mit uns

aus

aus Spanien führten / hernach in Paraquaria allerhand Gattungen der Blumen einzupflantzen) ein überaus schöne Narciß-Blumen; der Muscateller Rebstock / nach vielen vergossenen Zähren / wollte auch im Februario schieben; Der Jesmin behaltet annoch etliche Blühe.

Den 7. 8. 9. 10. 11. und 12. machten wir ein gutes Stuck Wegs / und waren nur 6. Grad oder Stuffen mehr von der Linea Æquinoctiali oder Æquator, den Nord-Stern und Ursum majorem oder Heerwagen / kunten wir kaum mehr sehen.

Den 13. 14. und 15. sahen wir allerhand Meer-Wunder. Ober die Schiffe floge gleich einem Adler ein überaus grosser Fisch daher: Einen andern fangten die Fischer im Wasser / gleich einem Wolff mit

Haar/ Kopff und Ohren/ der andere Leib ware Fisch. Die Schiff-Knechte nach dem Mittag-Essen lustig und guter Ding / wurffen nicht einen Strick oder Seil/ sondern wol dicke eisene Ketten / samt einem eisenen sechs pfündigen Angel/in das Meer: johlten und schryen / daß sie bersten möchten: Alle Herren Gubernatores, das Frauenzimmer / Kauffleuthe und Patres, lieffen zu / zu sehen / was doch dieser Jubel bedeuten möchte. Und siehe / es zogen acht gute starcke Fischer / was sie nur ziehen kunten / einen überaus gleich einem Ochsen grossen Fisch in das Schiff.

Der Herr Gubernator für Bonos Aeres machte denen Patribus Missionariis mit diesem ein sonderes Schau-Spiel. Stellte gleich nach der Fischerey auch eine Jägerey an;

Pfeiff-

Pfeiffte denen Englischen Hunden/ deren 3. der Capitain zum Zigel mit sich führte. Bindete sie von ihren Banden los/ hetzte sie an den Meer-Ochsen/ wolten doch nicht daran: biß endlichen erhitzet sie den Angriff wageten. Da dann eine unbeschreibliche grosse Goschen der Meer-Ochs aufgerissen/ mit dem Schweiff herum geschlagen/ mit den Zähnen in seine Feinde gebissen/ die Hund ehender abgemattet/ als sie ihme das Leben genommen hätten. Welche/ als sie ihme nichts abgewonnen/ kamen die Schmutzköch und Fischer-Knechte mit ihren Waffen/ gaben den Fang/ und nahmen ihme das Leben/ das Fleisch an statt des Wildprets wurde gesotten/ und unter alle/ so im Schiff/ ausgetheilet; ich aß auch darvon/ und schmeckte mir und dem Patri Antonio Böhm sehr wol.

Ballenen und Delphinen mit Wasser-Kugeln spielen sehen / ist im Atlantischen Meer nichts neues mehr. An gemeldten Meer-Stier ware denckwürdig / daß er / gleichswie die Zehen / allenthalben kleine Fisch-lein so starck an ihme klebend gehabt / so durchaus nicht seine Jungen oder Zucht waren / sondern eben selbe Fischlein / denen er nachjaget / ver-schlucket und damit aufhaltet / damit sie von ihme sicher / an seinem eigenen Leibe dergestalten ankleben / daß er sie auf keine Weise fangen kan / und was noch mehrer / gleich einem Last-Vieh tragen muß. Also woll-te die vorsichtige Natur diese scharf-fe Thierlein vor ihren Feinden be-schützen / und uns zu verstehen geben / wie wir unsere Feinde nicht has-sen und fliehen / sondern vielmehr uns an sie kleben / zumachen / selbi-

ge

ge gleich diesen kleinen Fischlein umfangen solten.

Den 16. heunt / fangten wir an / die neun-tägige Andacht zu den grossen Indianer-Apostel / S. Francisco Xaverio, bittend / gleichwie wir bißhero gantz glücklich mit bestem Wind biß zu der Lini allbereit gefahren / also noch weiter mit seinem heiligen Beystand die übrige Schiffahrt beglücken wolle.

Den 17. 18. 19. wollte uns der freygebige Himmel auch einiges Allmosen mittheilen: Schüttete häuffigen Regen / die Durstigen zu träncken: dann unser Wasser schon anfienge sehr übel zu schmäcken / und was noch mehr: auch dieses ware uns gantz gesperrig taxiret / und zweymal im Tag in einem kleinen Schälein ausgespennt worden. Fasseten der Ursachen das Wasser

in Leilach / Tischtüchern / Hut / ja wol auch die arme Soldaten und durstige Schiffknechte in Schuhen auf. Die Hennen / so noch übrig von den 400. (seynd schier allbereit schon alle verreckt) hebten den Kopff in die Höhe / sperreten ihren durstigen Schnabel auf / und schnappeten nach den Regen-Tropffen.

Den 20. liessen sich zu Nachts unterschiedlich kleine Feuer auf dem Meer fliegend sehen / scheinten nicht anderst / als wären es St. Johannes-Vögelein / so in der Finstere leuchten. Die Ursach / und was dieses seyn muß / ist nicht so leicht auf dem hohen Meer als Erden zu ergründen.

Den 21. kommen wir gantz nahend zu der Lini / und fehlete uns nur ein Grad mehr / so wir den 22. Februarii hinter uns geleget.

Den

Den 22. am schmutzigen Donnerstag / zu Morgens in der Frühe / passirten wir die so benannte Lineam Æquinoctialem, allwo Tag und Nacht allzeit gleich ist. Zu verwundern ware der milde und ganz temperirte Lufft / so gleich einem lustigen Frühling wir genossen / gespühreten kaum die Gegenwart der Sonnen / indem doch sonsten unter der Lini alles gleichsam zu brennen pfleget / und fast alle Schiffahrten allhie malaciam, oder Windstille / dergestalten leiden / als ob die Schiff angenagelt / in die 60. 70. ja noch mehr Tag nicht einen Schritt weit segeln können. Uber das / unter der Lini / oder Æquator, pfleget sich alles zu verändern: Das Wasser fault / das Fleisch wird stinckend / die Wanzen / weisse Müller-Flöh und schwartze hupffende kleine Thierlein verrecken.

Die Specereyen und Balsam riechen aus / einige Menschen bekommen eine gewisse Gattung eines Wurms / welchen wann man nicht geschwind zugegen kommet / ist es gethan um den Patienten : Dieser wächset salva venia in posterioribus, und kan mit keinem andern Mittel / als sauren Lemoni-Safft vertrieben und getödtet werden : Fürwahr eine wunderbarliche Art eines Wurms / vielleicht denen Europäischen Herren Medicis noch unbekannt. Dieses Ubel wolte auch unter einige Missionarios einreissen / kamen aber / GOTT sey Danck / geschwind selben bevor. Mein liebster treuer Gesell / Pater Antonius Böhm / bißher / wie ich / gantz gesund / beklagte sich heunt ein wenig wegen des Zahn- Schmertzens / so doch / da wir die Lini passiret / aufgehöret.

Ich

Ich / GOtt sey ewiges Lob / und der wunder-thätigen Mutter von alten Oettingen / schuldigster Danck / befande mich allezeit in bester Gesundheit. Das Magen-Wehe / Nauseam Stomachi, indem der Magen alles von sich gestossen / und ausgeworffen / so ich erbärmlich in der Mediterranischen Schiffahrt / von Genua aus / fast biß auf den Tod gelitten / kame mir nicht mehr / möchte essen und trincken / wann ichs nur gehabt.

Es ist nicht zu sagen / wie starck es in denen Schiffahrten einen hungert / wie das Sprichwort lautet: Es möchte einer einen Ochsen verzehren. Die Ursach gibt man dem gesaltzenen Meer-Wasser und Dampff / so die Concoction der Speisen überaus promoviren.

Und eben heut ware zwar bey den Reverendis Patribus und Fratribus, wie auch allen lieben Freunden und Europäischen Innwohnern der schmutzige Donnerstag/ wir aber hier in Africa in unserm Calender/ oder Kuchen-Zettel / fanden dergleichen Lust- und Schmutz-Tag durchaus nicht: die Häfen waren hübsch sauber/ die Schüsseln leer. In der Insul Gadiz hatte ich und der Pater Antoni etliche bekandte Kauffleute aus Niederland und Hamburg / welche zwar Lutherisch / doch uns sehr viel Guts gethan / offtermal zu Gast geladen und gespeiset. Herr Burgermeister von Hamburg erzeigte uns sondere Ehre; von deme/ als wir das Vale genommen/ präsentirte er uns zwey Moscowitische schweinene Schuncken / sprechend: Die armen Patres werden alles wol

von-

vonnöthen haben / so in der Warheit auch geschehen. Dann gemeldte zwey Schuncken behalteten wir auf die äusserste Noth / welche / als sie herbey kommen / und wir aufs mindist einiger Weis den schmutzigen Donnerstag begehen möchten / ladeten zu Gast die Patres aus Niederland / Böhmen / Oesterreich und etliche Italiäner / verzehrten also in Domino, ohne Brod / Wasser und Wein / dieses wenige fein trucken dahin : so uns aufs beste geschmäcket : lobten und danckten dem guten GOTT / der uns dieses geschicket. Ich / damit die arme Missionarii nur im HERRN frölich seyn möchten / machte ihnen mit meiner Tiorba eine Tafel-Music : alsdann blaseten ich und der Pater Antonius Böhm auf der Flöthen einige Hirten - Gesänglein /

und

und singeten gantz tröstlich aus dem Heiligen Paulo jenes bekandte Gesänglein: Quis nos separabit à charitate Christi? neque fames, neque nuditas, neque tribulatio &c. nos separapit. Auf diese Weise celebrirten wir heunt den schmutzigen Donnerstag unter der Æquinoctial-Lini, allwo Tag und Nacht gleich / und der Himmel in der Mitten abgecirckelt wird.

Den 23. und 24. continuirte der frische Nach-Wind. Machten schon einen Grad von gemeldter Lini und Mittel-Circkel hinweg. Heunt / als am St. Matthias-Tag communiciteten abermahlen alle Patres, Fratres und Novitii, an gemeinen Wercktägen die Patres alleinig / sintemalen nicht alle die Heilige Meß lesen kunten. Diesen Morgen erhebte sich auch ein grosses

ses Geschrey unter den Schiffleuten. Als die Ursach dessen befragt wurden / gaben sie zur Antwort: Sie hätten ober der Schiff-Zinnen den Heiligen Thelmum gesehen / lobeten also selbigen mit ihrem Fischer-Geschrey: Hier ist zu wissen / daß dieser Heilige aus dem Orden des Heiligen Vatters Dominici, ein Patron der Schiffenden / alle Tag zu Morgens und zu Abends angeruffen wird. Nun aber geschicht es gar offt / daß auch auf dem Meer / gleichwie auf Erden / unterschiedliche Phenomena oder ignes fatui, als feurige Männer / feurige Pferd / rc. rc. gesehen werden. Dergleichen / so die Schiffleuthe erblicken / schreyen sie alsbald auf: Sanct Thelmus, Sanct Thelmus, knien alsdann nieder auf ihre Knie / beten / und singen unterschiedliche Fi-

scher Lieder in Reimen gestellet. Die Ursach dieser Andacht / wie die einfältige Fischer vorgeben / seye / daß warlich der Heilige ihnen erscheine / und dieses ordinari, wann denen Schiffenden ein erschröckliches Ungewitter und Gefahr bevor stehet; ja offt bedeute es einen traurigen Todesfall eines aus denen Schiffenden: bitten also den Heiligen / er wolle alle diese Ubel gnädigst verhüten. Reverendi Patres, und günstiger Leser / von heut an kein einzige Gefahr biß nach Bonos Aeres haben wir ausgestanden: so ist auch keine einzige Person mit Tod abgangen. Welches Zweiffels-ohne aus sonderbarer Barmherzigkeit GOTTES geschehen: indem andere Schiffahrten / als erst kürtzlich mit der Flotta in die Insulen Philippinas über die fünff hundert Todte in das Meer

hinaus

hinaus geworffen worden. (Wann einer stirbt / machet man ihme kein ander Leich-Gepräng / als man hänget dem todten Cörper eine Stuck-Kugel an den Hals / wirfft ihn in das Meer hinunter / und schiesset ein Stuck loß.) Was von dieser Fischer und einfältigen Schiffleuthen Meynung zu halten / laß ich denen Gescheiden über / kehre zu meiner Reißbeschreibung.

Den 25. und 26. ware die Zeit sehr unbeständig: bald erhebten sich erschröckliche Stürme: jezt bey scheinender Sonnen regnete es / als mit Schäffern / bald donnerte es / bald blitzete es / dann hagelte es / bald blintzlete wieder die liebe Sonne hervor. Dieses alles verursachen die Tropici, Gestaltsam zwey Grad vor und zwey Grad nach der Æquinoctial allezeit

diese

diese Ungestümme das gantze Jahr hindurch gespühret wird: Ausser den Tropicis hernach ist das Meer gantz still / der Himmel in Frieden / der Æolus mit seinen groß-backeten Brüdern in der Ruhe / darumb heissen sie das Meer / so ausser diesen Gradu zu liegen kommet: Mar de las Damas, Meer des Frauenzimmers / der Damen / weilen nemlich ein Mägdlein alsdann das Schiff regieren oder leiten könte / so still und ruhig ist nachmalen dieses sonst zornige tobende Element.

Hier muß ich nicht ungemeldet lassen / was ich von Sevilia aus / in einem lateinischen Brief von dem Magnet-Zünglein / Acu nautica genannt / und folgends von allen Magneten / denen Reverendis Patribus zu schreiben versprochen.

Ob nemlichen das Magnet-Zünglein / wann es über die Lini passiret/ und seinen Polum verliert / sich wende / und zu den andern Polum Antarcticum, zu deme es nahet / kehre ? Berichte also / was P. Antonius Böhm / andere Patres, auch ich wol observiret / daß nemlichen gemeldtes Zünglein gantz und gar sich nicht gewendet oder verändert : den Stellam Polarem, so ich mein Lebtag nicht mehr sehen werde : zeiget der Magnet auch hier in Paraquaria gantz fideliter und schnurrecht : Der Unterschied ist alleinig Respectu nostri : Nemlichen / daß einer sein Concept gantz verändere. Dann wo in Europa Mittag / ist bey uns Mitternacht und Nord/ und also fort : Der Mittag-Wind oder Sud ist bey ihnen warm / hier ist er frisch und kalt. Der Nord

ist

ist in Europa kalt/ in America bad-warm. Und eben dieser Ursachen halber ist hier alles umgekehrt: jezt da ich dieses schreibe / nemlich um Johanni / seynd wir mitten im Winter/ doch ohne Kälte/ Frost und Schnee: Dahero wissen meine Indianer nicht/ was Schnee ist / ob er weiß oder schwarz / warm oder kalt. Im December und Jenner / wo in Europa alles zum Stein gefrieret/ essen wir Feigen und brechen Liljen; Mit einem Wort / wie gesagt / alles ist hier verändert / und hat nicht übel gesprochen / der Americam die verkehrte Welt genennet. Ebener massen gehet es mit dem Breviario Rom. so in 4. Theil gedruckt/ und hab mich schon etliche mal gebrennt / im Winter-Theil betend / da ich doch den Sommertheil hätte nehmen sollen / dann Pars æstivalis alldorten ist hier

bey

bey uns Hyemalis, & viciſſim. Dieſes ſeye genug aus Gelegenheit des Magnet-Steins/ wir fahren nun von dem mittlern Himmels-Circkel ſchon zwey Grad fort.

Den 27. Februarii hielten wir die Faßnacht/nicht mit einem Schuncken aus Moſcovia, wie verwichenen Donnerſtag: ſondern mit einem faulen Ochſenfleiſch und ſtinckenden Trunck Waſſer / GOtt ſeye gebenedeyet im Himmel droben/ wir waren dannoch luſtig im HErrn. Ich beſuchete die Krancken / ſo im unterſten Theil des Schiffs liegeten/ tröſtete ſie/ theilete ihnen meine Mandelkern und Aenis-Zucker aus/ſo ich zu Gadiz für mich/ woferrn ich erkrancken möchte / eingekauffet. Nachdem ich ihnen eine kleine Predig in Span. Sprache von der Gedult gehalten / gab ich ihnen mein H. Alten-Oettinger Bildlein zu küſſen. Den

Den 28. Februarii fiengen wir die vierzig-tägige Fasten dem Calender nach / nicht aber dem Fasten nach / an / weilen diese wir schon ein gutes zuvor eingegangen: Ascherten uns sammt allen Schiffenden ein / und segelten munter durchaus.

Der Pater Superior, P. Antonius Para, ein Spanier / dem Heiligen Xaverio in Gestalt und Sitten nicht viel ungleich / und fast alle andere Spanische Patres, Fratres und Novitii, obwolen sie gleich in Abstossung der Schiff von Gadiz / Nauseam stomachi, den übergebenden und alles von sich stossenden Magen / geklaget / befande sich doch von Tag zu Tag übler darinnen. Die Ursach ware / daß diese Patres das erste mal zu Schiff gegangen / das Meer bestiegen / folgends dessen gantz ungewohnet. Wir Teutsche / Nieder-

derländische/ Italiänische Patres herentgegen hatten schon dem Mediterranischen Meer gemautet / und mit täglicher Ubergebung den Naulum oder Zoll bezahlet / so alle / die über Meer setzen wollen / indispensabiliter, ohne Ausnahm abstatten müssen. Der mein erste Reißbeschreibung von Genua aus nacher Seviliam gelesen / wird sich noch erinnern mögen / wie theur mir diese Maut bekommen.

Hier schmertzte uns alleinig / daß wir denen guten Patribus in keinem beyspringen möchten. Die 400. Hennen / wie im Anfang gemeldt / waren schon allbereit umgefallen / und denen Wallfischen zur Speiß worden. Die Schaaf verreckten täglichen / und der noch übrig zaundürr hunds-zähen Schweine alleinig hatten wir noch 12. Wie aber

dieses Fleisch ungesund denen / so sonsten zum Ubergeben geneigt / und einen verheiten Magen haben / ist auch auf der Erden bekannt. Das zweymal gebachene Biscoten-Brod ware zwar schnee-weiß / aber hart wie ein Stein / voll der Würm / und noch darzu ungesaltzen. Die Schiff-knecht hatten ein anders / wie man auf den Galleeren denen Galleoten gleich denen Hunden vorwirfft: dieses ist kohl-schwartz / mit Grischen untermenget / Kiesel-hart / ungesaltzen / doch ohne Würm / assen ich und mein P. Antonius Böhm täglichen / und GOtt seye gedanckt / ware uns über alles Marzepan und mürbes Eyer-Brod. O ihr lieben Brosen / so in den Collegiis meiner heiligen Provintz ab- und unter dem Tisch der Tisch-Leser auffkehret! wo seyd ihr? wie sorgsam wür-

würden wir euch nicht anjetzo zusammen klauben / ausheben und unserm krancken Patri superiori, auch andern Brüdern / mittheilen.

MARTIUS.

Den 1. Mertzen / das ungestümme Wetter / so unter dem Tropico Cancri, zwey oder drey Grad vor und nach der Æquinoctial-Lini, wie gesagt / sich täglich / ja stündlich zu erheben pflegt / begunte sich zu ändern / hatten derowegen heunt zu Abends milde Zeit: und scheinte von einem Horizonte des Meers biß zu dem andern / ein überaus schöner grosser Regen-Bogen / so uns nicht ein wenig erlustiget. Er war in Grösse / Unterschiedlichkeit der hohen Farben / denen

denen auf der Erden ganz gleich/ alleinig ausgenommen/ daß an statt der Erden das blaue Meer die ultra Marin-Farb besser heraus gedrucket.

Den 2. Mertzen / heute fahrten wir schon die Costam oder Seiten Brasiliæ vorbey / Pernam Buco genannt / allwo in unserm Collegio der Welt-berühmte Prediger/ Pater Antonius Viera, ein Portugeser/ so vor diesem in Rom Ihro Kön. Schwedischen Majestät Christinä geprediget / biß heutigen Tag lebet / im höchsten Alter/ Arbeit der Bücher-Schreibung und Bekehrung der Menschen-gefrässigen barbarischen Brasilier. GOtt gebe ihme noch mehrere Jahre/ Kräfften und starcke Glieder/so er zu diesen schweren Amt wol vonnöthen.

Unser Capitain, Don Antonius Gon-

Gondalez leidete diese Nacht sehr grosse Schmertzen am Stein / gabe von sich einen in der Grösse eines Tauben-Eyes.

Den 3. bey Untergang der Sonnen floge ein überaus selzamer Indianischer Vogel auf den Mastbaum unsers Schiffs: so ein gewisses Zeichen / daß wir über 30. Meilen nicht mehr von der Erden Brasiliæ abseyen. Dann das schwache Feder-Volck nicht weit in das Meer setzen kan wegen Abgang der Bäum / darauf sie ruhen mögen / insonderheit wann sie groß / wie dieser gewesen. Sein Schweiff ware wie der Schweiff des Drachens: die Flügel nicht grösser dann Hahnen-Flügel: der Schnabel wie ein Schnepffen-Schnabel: der Kopff wie Indianischer Hahnen Kopff. Der Herr Goubernator von Bonos

Aeres wagte einen Schuß darauff/ die Schrött aber/wegen Menge der Federn/ kunten nichts verfangen/ floge wiederum der Erden zu.

Den 4. als am ersten H. Sonntag der Fasten/fangten wir ein Mission an/ so 8. Tage gewähret/wie oben die 9tägige Andacht gegen S. Xaverio. Alle Tage ware eine Predigt/ und vor dieser explicirten wir die Christliche Lehr denen Schiffleuten/ Soldaten/ Ladendienern und Kauffleuts-Jungen; die Herren Gubernatores samt den Frauenzimmer/ stellten sich täglich sehr fleissig ein/ mit höchster Aufferbauung.

Den 5. heunt hatten wir den 8. Grad von dem Æquinoctial-Circul gegen den Tropicum Capricorni hinter uns gelegt/ kamen der Sonnen schnurgerad unter dem Gesicht/ und hatten selbige Vertical

ober den Kopff im Zenith, machte aber im geringsten keinen Schatten nicht / wie ich selbst um Mittag-Zeit mit meinem Leib observirt / so durchaus keinen Schatten warffe. Dieses ist denen Herren Mathematicis schon sonsten bekannt. Doch aber ware bedencklich / daß wir die Sonne ober unserm Haupt gehabt / und zwar zwischen der Æquinoctial-Lini und Tropicum Capricorni, und dannoch keine Hitz gespühret.

Den 6. 7. 8. lauffte nichts neues ein / als daß wir immerzu ein erwünschtes Regelein gehabt / so uns sehr wohl bekommen.

Den 9. der Tropicus Capricorni zeigte uns allgemach seine Hörner: machte gute præparatoria, und hatte das Ansehen / als wolte er uns nicht stossen / sondern im Frieden

passiren lassen / gleichwie es sein Bruder der Krebs gemachet / dessen hitzige Elementen-Scheer uns nicht gezwicket.

Den 10. hatten wir eine überaus heitere schöne Nacht: der Lucifer zündete uns neben den schon bekandten / ganz neue Himmels-Lichter an / so wir nicht nur im Horizonte, sondern weit daroben zwitzern gesehen. Unter andern waren folgende sehr sichtbar. Das Creutz / der Pfau / die Indianische Immen / (Apis Indica,) Chamæleon, Nubecula major und minor. Das Creutz ist der Polus Antarcticus, nicht fast ungleich der Constellation Ursæ minoris, so wir / wie oben gemeldt / nicht mehr sehen können in Paraquaria / so gibt es noch weit mehrer neue Stern / so ich nicht zu nennen weiß / weilen selbige

dige insgemein in denen Globis nicht verzeichnet / und denen Europäischen Stern-Guckern unbekannt: Gleichwie in denen Land-Carten dieses unserigen Americæ und Paraquariæ sehr viel Flüß und Oerter gefunden werden / so die Mappæ nicht anzeigen.

Den 11. So giebet es auch im Meer Wasser-Tauben / die den Unserigen ganz gleich / deren 4. auf die Seegel geflogen / zwey wurden auf den Rucken gebrennt.

Den 12. als an welchen S. Ignatius und Xaverius in die Zahl der Heiligen seynd gesetzet worden / communicirten wir unserer Schuldigkeit gemäs / alle insgesamt / ich besuchte meine Krancken / tröstete sie / und gab ihnen abermahl einige Labung.

Den 13. um 1. Uhr Nachmittag paßirten wir endlich auch den Tropicum Capricorni, so vom Æquinoctial-Circul 23. und einen halben Grad entlegen / und kamen in die Zonam temperatam zu dem Fluß de la Plata, oder Silber / dann Plata auf Spanisch heist Silber / waren noch 13. Grad zu hinterlegen.

Von der Zona temperata, wäre viel zu schreiben / ich aber umgehe dieses / und sage / was der Nahmen alleinig auf den Rucken mit sich trägt / daß ein unaussprechlicher gesunder und temperirter Lufft allhier seye / noch kalt noch warm / viel minder schwermüthig / feucht / oder gar zu trocken / dermassen / daß fast alle Krancken anfangten / sich zu rühren / aufzustehen und genesen: alleinig der neu getauffte Mohr begunte zu sterben / dahero die H. Sacramen-

cramenta ihme gegeben worden/ ich brachte ihm mein Alten Oettinger Frauen-Bild: zu deme eine unsäglich Anmutung er getragen/ selbiges umfangen/ geküsset: ermahnte ihn/ er solle ein gutes Vertrauen zu diesem Heil. Bild der Mutter GOttes tragen: sich dero befelchen/ als welche keinen/ der sie anruffet/ verlässet/ auch ihme beystehen werde. Der arme Mohr/ als er das Bildlein gesehen/ daß das Angesicht der Mutter GOttes und des Kindleins schwartz/ und seinem Angesicht gleich: ist nicht auszusprechen die Freud und Trost/ so sich auch in seinen Angesicht und dessen völligen Leib ergossen: mit höchster Hoffnung/ er werde Frist seines Lebens durch dero barmhertzigen Fürbitt erhalten: so nachmalen auch geschehen.

Den 14. weilen wir heunt eine Wind-Stille hatten / und das Meer wie ein Spiegel glatt: stellten wir einige Fischereyen an: fangten unterschiedliche Fische / ganz andere / als Europa giebet. In einem fanden die Fischer ein ganzes Wammes / im andern einen Fuß eines Menschens / so etwan in einem Schiffbruch zu Grund gangen: wegen welcher Ursach die Fischer dergleichen Fisch nicht zu essen pflegen. Heunt hatte ich aber die Schul mit meinen Discipuln / und Trompeter-Jungen / so vier Moren waren. Diese verstunden keine Noten / sondern ich muste ihnen die Trompeter Stücklein vorhumbsen und singen / biß sie es in ihren harten Schedel gebracht / so ohne höchste Gedult nicht hat geschehen können. Ergriffen doch endlichen sechs oder 7.

Stücklein mit höchstem Wolgefallen der Herren Gubernatoren / denen diese Sclaven zugehörig: so sich nachmahlen zu Bonos Aeres gegen mir ganz höflich bedancket.

Den 15. Der obriste Capitain Don Antonius de Retana mit andern Kauffleuten / kame von seinem Schiff / und gabe uns eine Visita, so der Unsrige nachmalen mit gleichen abgestattet. Dieses geschahe etliche mal in währender Schiffahrt / allezeit unter Loßbrennung 8. grosser Stuck und gewöhnlichem Fischer-Geschrey. Nach der Abend-Collation haltete ich denen Weibern dieser Moren / so auch Morinnen waren / die Christliche Lehr / erzehlte ihnen Exempel / zeigte ihnen die Mutter GOTTES von alten Oettingen / zu dero sie eine sondere Affection getragen: küssten

solche/ und verehrten sie wie obgegemelder krancker Mohr : ein jede aus diesen Kohlschwartzen Weibern wollte dieses Bildlein vor sich behalten : welche dann zu befriedigen/ gabe ich ihnen andere kleine dergleichen Bildlein / deren ich und der P. Antonius Böhm zu Sevilia und Gadiz viel hundert aus Hafner-Leim gemacht. Schätzten selbige über Gold und Silber / weilen sie bißhero kein schwartzes und ihres gleichen Frauen-Bild niemahlen gesehen. Hier ist zu wissen/ daß/ ob gleichwohl diese Moren schwartz wie ein Kessel / und sehr abscheulich : nichts desto minder diese Farb ihnen mehrer gefället / als unsere weisse Europäische Angesichter / dergestalt / daß sich nicht leicht ein Mohr mit einer weissen Europäerin verehlichen wird.

Den

Den 16. und 17. blasete der Ost-Wind was schwächers in die Segel / gabe uns also Zeit / einigen Fischzug zu thun. Ein Fischer-Jung aus Unachtsamkeit nahme einen Fisch nicht recht bey den Floß: dieser erwischte seine Hand / gabe ihme etliche Biß / und haltete dermassen an / daß der Jung nicht ehender selbige hatte aus der scharff-spitzigen Goschen ziehen können / biß ein anderer dem ungeheuren Thier den Kopff abgehauen. Lernete also mit eigenen Schaden behutsamer zu seyn in dem Handwerck.

Den 18. als an den dritten Sonntag der H. Fasten / hörten wir in der Frühe den Knall eines loßgebrannten Stucks / gaben Antwort mit gleicher Losung: (also pflegen die Schiff auff dem Meer miteinander zu reden / wurffen darauff ein kleines Renn-Schifflein hinaus / so

gleich

gleich zu der Capitanea geflogen / befragend die Ursach des Schusses: Ob sie etwan einige Schiffe gesehen / oder Erden entdecket? Keines aus diesen / sondern es ware ein Schiff-Knecht / so schon zu Gadiz sich übel befunden / in GOTT verschieden: machten also ihme sein schuldiges Toden-Gepräng: wurffen ihn mit einer Kugel an Hals gebunden ins Meer / und brenneten ein Stück loß. Dieser alleinig hat an statt aller den Naulum bezahlet: sintemalen kein anderer mit Tod abgangen / welches ausser dem Zweiffel eine grosse Barmherzigkeit GOttes war. Mein getauffter Mohr / von dem ich oben gemeldet / befindet sich von Tag zu Tag besser: Der barmhertzigen Mutter von alten Oettingen seye ewiges Lob und Danck. (Reverendi Patres,

sie

sie werden mir Zweiffels-ohne diese Lieb erweisen / ja der werthesten Mutter GOttes die Ehre / und dieses Schreiben mit Gelegenheit meinem in CHristo Reverendo Patri Philippo Leuprechting, Rev. Patri Josepho Adelman, zweyen sonderbaren Liebhabern dieses heiligen Bildes communiciren: Wie auch Reverendo Patri Instructori Tertianorum, so Zweiffels-ohne gnädige Erlaubnus ihnen ertheilen wird / aufs mindist diesen Paragraphum zu lesen: Bin vergewissert / daß alle sondern Trost haben werden / absonderlich Rev. Pater Josephus Adelman, ein Indianischer Missionarius in Europa. Reverendi Patres Tertiani, befehle mich mit einem Ave Maria in dem heiligen Haus / aus welchem ich 1687. im Februario ad Indos gezogen.

zogen. Denen Reverendissimis D. D. Canonicis, beförderist dem Herrn Vettern Patri Felici Lueger / als welcher mir zu Danck ein oder anderer übel gehaltenen Predigt / von der Heiligen Statua einige Reliquen mitzutheilen / und nacher Indien zu tragen / gewürdiget / bitte ich unterthänigst zu befehlen / wie auch in meinem Namen kund machen / daß die werthe Mutter von Alten Oettingen nicht nur in Europa / sondern auch in America ihre mütterliche Milch / Gaben und Gnaden denen armen Indianern mitzutheilen anfange. Die Gutthaten / so ich von dero auf dieser so langen und gefahr-vollen Reis empfangen / verzeichne ich hier nicht / daß sie mich und meine wenige Sachen und geistliche Schenckung von denen Mördern in Italia 2mal gnädigst erret-

errettet: Item von einem augenscheinlichen Schiffbruch im Mediterranischen Meer den 18. October/ an St. Lucas-Tag 1689. sammt dreyen Genuesischen grossen Schiffen / gantz barmhertziglich erhalten / hab ich schon in meiner Reißbeschreibung von Genua aus angezogen. Es wird hoffentlich die Zeit / und mir GOtt das Leben geben / daß ich alle meinen Indianern erwiesne Gutthaten in einen Büchlein zusammen verfasse / und nach Jahren denen Oettinganischen Liebhabern überschicke. Mein Bild / oder Stöcklein wird schon offentlich von denen getaufften Indianern in der Kirchen besuchet/ und verehret/ ja was noch mehr: ich habe von einen Indian. Mahler 2. Taffeln abcopirn lassen / so es nicht

übel

übel getroffen: dem Patri Antonio Böhm für sein neue Mission mitgeben: mit welchen er unter seinen wilden / barbarischen / heidnischen Völckern Yaros genannt / so viel ausgerichtet / daß sie es in seinem aus Stroh und Letten gebaueten neuen Capellelein öffentlich vorgestellt / ihre Knie davor biegen: das heilige Creutz-Zeichen machen: mit dem eifferigen Mann den Rosen-Kranz beten: darvor die Christliche Lehr aufmercksam anhören: die kleine unschuldige noch ungetauffte Kinderlein hinzu gehen / solches so gar küssen. Bin gänzlicher Hoffnung / wie auch der eifferige Missionarius P. Antonius Böhm / dessen Mühe / Arbeit und Schweiß gemeldte Barbarn zu bekehren / ich unten verzeichnen will / der barmhertzige GOTT in Vorbitt seiner wer-

werthisten Mutter von Alten-Oetting / werden dieses gantze Land zu den Christlichen Glauben mit allernächsten bekehren. Reverendi Patres und Charissimi Fratres, durch das theure Blut JESU Christi / welches er auch für diese wilde Völcker nicht minder / dann für uns vergossen / bitte ich sie / sie wollen doch täglichen in ihrem heiligen Meß-Opffer und Gebet dieser Unglaubigen und in der tieffesten Finsternuß deß ewigen Todes sitzenden unzahlbaren Menge Völcker gedencken: dann also werden sie auch in Europa warhaffte Missionarii seyn / welche ihr heiliges Gebet so weit überschicken. Aber nun wieder in das Schiff.

Den 19. am Fest des Heil. Nähr-Vatters Josephi, lase ich die Heil. Meß /

Meß / dann also traffe mich die Ordnung: Speisete alle Patres, Fratres und Novitios. Da die Sonnen zu Gnaden gehen wollte / fangten die Engelländischen Hund über die Massen an sich zu erlustigen / und zu kollen. Der Capitain sagte / es wäre ein gewisses Zeichen / daß wir abermal nicht weit von der Erden / weilen die Bestien den Geruch der Erden / als welche auf dem Meer in statu violento seyn / von weitem schmecken / darinnen sich erlustigen / in ihrem Hunds-Kopff einbildende / sie werden bald auf die ihnen so hoch verlangte Erden kommen / wie es dann auch in der Warheit gewesen: indem wir abermal bey einer Insel S. Thome genannt / nechst an Brasil vorbey passirt.

Den 20. Die Muscatel-Reben in unserm Gärtlein begunten allgemach ihre grüne Blätter zu verliehren / wegen der Herbst-Zeit / so nunmehr allhier eingehet.

Den 21. am Fest des H. Vatters Benedicti liesse mich ein anderer Pater, den die Ordnung sonst getroffen / an statt seiner die Heil. Meß lesen / so ich aufgeopffert für Rndo, D. Patre Alphonio, und Ehrwürdigen Frau Schwester Maria Benedicta, sampt beyder Hochlöblichen Convent, denen allen / als hätte ich einen jeden insonderheit diesen Brieff geschrieben / will communicirt haben. GOTT vergelte ihnen die Ehr / Lieb und Wolthaten / so sie mir Unwürdigen erwiesen / da ich â Dio gesagt / und sie beurlaubet: Habe biß Dato keine einige Heilige Meß gelesen / in

in welcher ich nicht aller wäre ingedenck gewesen / und sie unter den heiligen Kelch gestürtzt hätte.

Zu Abends haltete ich zu denen Kuchel-Buben / Schiff- und Fischer-Knechten / Soldaten / Kauffmanns-Jungen / Sclaven und Moren / eine Predigt. Die Cantzel war ein grobes zusammen gewickletes Schiff-Seil. Die Auditores oder Zuhörer sitzten auf dem Boden herum / andere bestiegen die Mast-Bäume / diese nahmen auf denen Schiff-Anckern Possession. Die Materi gab mir gemeldter Heilige Vatter Benedictus, dessen Leben ich erzehlte / und beschlosse mit einer hieraus gezogenen Moral- oder sittlichen Lehr. Nach vollendetem Sermon hielte ich ihnen ein freundliches Gespräch / erzehlte ihnen von

den

den Hochlöblichen zweyen Conventen/ Closter Maria-Berg und Heiligen Creutz zu Soben: wie beyde auf hohen Felsen schön adelich gebauet / was für Ursprung beyde genommen: wie anheunt Tag und Nacht von beyden GOtt dem Allmächtigen in schönster Observirung der Regeln / gestrengsten Casteyungen des Leibes / höchster Andacht und Unschuld gedienet werde / so alles überaus ihnen wol gefallen: Insonderheit / da ich hinzu gesetzet / daß ich in dem erstern einen Geistlichen Herrn Brudern / und in dem anderen eine Ehrwürdige Frau Schwester / so täglich für uns Schiffende beten / habe: und dieses alles in Spanischer Sprach / in welcher / obwolen ich offtermalen geschossen und gefehlet / nichts desto minder mich lieber angehöret / als einen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

gebornen Spanier: und kunte ich diesem Volck / wie anheunt meinen Indianern / nichts gefälligers und angenehmers erzehlen / als wann ich ihnen von des Römischen Reichs / und Teutschlands Sachen / Gespräch haltete / so ihnen nicht anderst vorkommet / als denen Europäern die Indianische Geschichten.

Den 22. Die Fischer fangten heunt einen überaus grossen neunzig pfündigen schönen Fisch / dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen. Er war ganz grün mit Gold-Tupffen / gleich den Gold-Forchen besprenget / glänzte wie das Gold. Das Fleisch ware sehr gut / mürb und geschmack.

Den 23. Ad proram, oder vordern Theil des Schiffs / kam ein

Wi-

Wider-Wind / musten also Linea curva, nach der zwerch seegeln/machten doch einen halben Grad nach den Tropicum Capricorni, welche Grad weit grösser und länger seynd/ Respectu Navigantium, weilen wir nicht mehr Linea rectà in Paraquariam fahren können / sondern auf die Seiten in latitudinem Æquatoris, und kommet wol ein Grad / der sonst 15. Meilen in sich hat / auf 24. 28. ja auch 30. Meil.

Den 24. an S. Gabriels-Tag / opfferte ich die Heilige Beicht und Communion / samt denen Priesterlichen Tag-Zeiten und allen Wercken des ganzen Tages auf / für den Herrn Bruder Gabriel / und seiner geliebten Hauß-Frauen. GOTT segne ihnen das Zeitliche / damit sie mit diesem das Ewige erlangen mögen.

Den 25. Das Fest von Verkündigung der übergebenedeytisten Mutter GOTTES verehreten wir mit vier heiligen Messen / Ablösung der Stuck / Aussteckung allerley Kriegs - Standarten und Fahnen : auch einiger meiner wenigen schlechten Music / Flöthen / Tiorba / Trompeten / Trommel und Pfeiffen. Die Schiff-Knechte halteten Nachmittag einen Reyen / oder Tantz / so sehr lächerlich zu sehen : Ein Spielmann mit einer Hand schlagte die Trommel / mit der andern blasete er in eine Pfeiffen / so drey Löcher gehabt. Unter währenden Reyhen flogen sehr viel Raub - Vögel oder Geyer daher / abermal ein lustiges Zeichen / daß wir nicht weit mehr von der Erden entlegen / auf welche zu tretten / wir so hoch verlangten / als der Fisch das Wasser /

und die Vögel den Lufft / weiln einmal das Element des Menschen nicht ist das Wasser / sondern die Erden / aus dero er erschaffen. Zu Abend instruirte ich abermals die jungen Mohren und ihre Kohl-schwartze Mütter im Christlichen Glauben. Die Vätter dieser Kinder / meine Discipul und Trompeter / stosseten auch von Tag zu Tag besser ins Metall / und gienge ihnen allgemach der Triller in ihren harten krausen Kopff / rothe Lefftzen / und schneeweisse Zähne / Kessel-rusigen Angesicht.

Heunt in aller Frühe liesse das Haupt-Schiff ein Stuck loß: und sendete zu uns gleich das Renn-Schifflein / andeutend / wie daß das Schiff schon die Erden berühret / aber nicht am Gestatt / dessen wir noch keines gesehen / sondern in

in der Tieffe des Meers mit seiner Bolide, oder Senck-Bley. Hier ist zu wissen / daß man in denen Schiffahrten allezeit gewisse wohlerfahrne Männer bestelle / so auf beyden Seiten des Schiffs immerzu mit einem 50. 60. und 70. 80. Klaffter langen Seil / daran ein grosser bleyerner Klöckel oder Klotz / die Tieffe des Meers ergründen müssen / oder ob nicht etwan einige unter Wasser verdeckte Felsen / deren es in dem Meer überaus viel giebet / und die gröste Gefahr ist / dann wofern ein Schiff nur auf das Geringste auffähret / so ists gethan / es muß scheitern und splittern. An diesen Bleyernen Klotz auf dem Boden streichen sie Finger-tieff das Inslich / oder weisses Wachs / damit man wisse / ob solches den Boden erreichet habe oder

nicht: dann wofern das Seil in die Tieffe des Meers kommet / und die Erden berühret / weilen das Bley starck hinunter pflumpffet / bleibet allezeit einiger Letten / Sand oder Morast an dem Inslicht und Wachs kleben / welches zugleich auch anzeiget / ob der Boden gut die Ancker zu werffen / dann diese nicht im lettigen / sondern in sandigten Boden wollen geworffen seyn / sonsten halten sie nicht.

Haben wir also heunt an dem Fest der übergebenedeytisten Mutter GOttes / dero dann wir allen schuldigsten Danck gesaget / das erste mal den grossen Oceanum ergründet / und seines Abgrundes Tieffe erfahren / so da gewesen 70. Klaffter tieff. Uber das hatte allhier das Meer schon ein andere Farb /

ware nicht mehr so blau / als in der Mitten: so ein Zeichen / daß der Grund nicht unergründlich / und die Erden nicht weit seye.

Den 26. Das Wetter war günstig / das Meer still / die Winde in puppi und Seegel / der Tag und Nacht ad clavum am Steuer-Ruder sitzende Schiffmann / voll der Freuden / das Volck lustig / die Patres Missionarii in GOTT getröstet: Mit einem Wort / alle wolgemuthet: keiner / der nicht gefrohlocket.

Den 27. abermal höreten wir ein Stuck loßbrennen / und sahen / wie daß das Haupt-Schiff einen weissen Fahnen ausgestecket / anzuzeigen / daß die Erden entdecket: dergleichen that alsobalden unsere Almiranta, wie auch das dritte Schiff Pinke, unser Explorator oder

oder Ausspäher auf der Höhe des Mastbaums mit freyen Augen ohne Perspectiv sahe auf der rechten Hand gegen der Seiten Brasiliæ, das Gestatt: dieses ware zu aufgehender Sonnen. Hier ist nicht zu sagen / die Begierde / so ein jeder gehabt / der erste zu seyn / der die Erden entdeckte / dann wir in dem Schiff herunten sahen annoch nichts von derselben. Einige stiegen auf die Leitern / andere auf die Segel. Diese auf die Mastbäume: andere zogen ihre Augen-Gläser herfür: jene bereiteten und säuberten die Perspectiv: ich suchte auch mein Hand-Glaß / so in die Weite trägt / und buzte selbes: Alle möchten lauter Argi und Augen seyn. Um Mittags-Zeit sahe der Antonius Böhm / so in der Weite Lux-Augen hat / gleicher

massen das Gestatt / schrie mit Freuden: Patres, Terra, Terra: Uber ein Kleines entdeckt ich auch Americam, und mit mir alle / die Augen hatten. Was Freuden und Herzens-Trost wir alsdann empfunden / ist mir unmöglich zu Papier zu bringen / beteten gleich das Te DEum laudamus, und ich kniete vor meiner barmherzigen Mutter GOttes von Alten-Oettingen nieder / küssete das heilige Bild / und gosse mein Herz aus in Freuden und Danck / nicht ohne Zäher.

Nun dann / Reverendi Patres, Charissimi Fratres, werthiste Freunde / liebe Bekandte und Günstiger Leser / wir haben den Strudel schon überstanden / seynd schon in America. Lasset uns also GOtt dem Allmächtigen / und seiner gebe-

ne-

nedeytiste Mutter loben / und diesen Tag / Stund / Augenblick / so wir dieses gelobte Land entdeckt / in die ewige Täg und glückseelige Ewigkeit mit Gold einschreiben.

Die Tieffe deß Meers ware 30. Klafftern von dem Æquator, oder Linea Æquinoctiali versus partem Australem und Polum Antarcticum, hatten wir schon 24. Grad gemachet und 26. Minuten. Stehen von dem Ostio, oder Auslauff deß grossen Silberflusses im Meer fast nur einen halben Grad mehr. Heuntige Nacht sahen wir in parte Australi zwey Wölcklein schön hoch in dem Himmel daroben / so wir zwar schon vor dem Æquator und Æquinoctial-Lini observirt / doch nicht weit über den Horizonte.

Diese zwey Wölcklein / so schön und klar sichtbar / giengen gleichsam jener bey denen Israelitern Wegleitenden Wolcken von Nacht zu Nacht unserm Schiff voran : und seynd / wie die Capitain und alle Schiffleuth ausgeben / ein gewisser Geleitsmann / Wegweiser und nächtlicher Vorzünder allen in Paraquariam Schiffenden : dannenhero / da die Herren Capitanei das erste mal vor dem Æquator selbe gesehen / sich sehr erfreuet / und gesaget : Reverendi Patres , jezt haben wir / GOTT seye dafür Danck / unsern Wegweiser angetroffen : können nicht mehr irr fahren / Gestalten diese zwey Wölcklein uns immer zuvor angehen werden : und da wir in Paraquaria seynd / werden sie still stehen. Deme auch in der Warheit also gewesen : nicht zwar

daß

daß sie verè sich mit uns bewegeten oder voran giengen: sondern daß unsere Schiffe immerzu auf dieselbigen schnur gerad haben zufahren müssen: dann diese stehen gerad ober den Kopff im Zenith Paraquariæ, sahen wiederum in parte Australi überaus viel neue Constellationes und Stern: als Dorado Xiphias, der guldene Fisch genannt. Die Tauben Noä und was darzu gehöret. Die Meer-Schwalben. Den Paradeis-Vogel. Phönix. (Picam Brasilicam) Brasilianische Alster. Indum sagittiferum,) den Indianischen Schützen/ und andere mehr.

Den 28. Februarij / machten wir den halben übrigen Grad / und kamen ad Ostium oder Auslauff des Flusses ins Meer / so in der Breite in sich hatte 70. Leucas oder Meilen.

Geist-

Geistlicher Leser / laß mir dieses einen Fluß seyn: Gewißlich alle Europäische Brünnen / Bäche / See / Wasser und Flüß zusammen gerunnen / kunten diesen alleinig in der Breite nicht gleichen. Man saget / daß der Maranonus-Fluß Amazonum in Brasilia noch weit breiter.

Der Schiff-Patron und Steuermann / hatte überaus grosse Beschwernus / den Eingang zu finden / dahero wir nicht mit allen Seglen mehr fahren / sondern fein sittsam gemach das Schiff leiten mussten / zu Vermeidung der grösten Gefahren / so den Schiffenden in diesem Eingang aufstossten.

Das Wasser ware noch nicht süß / sondern bitter / gesaltzer / dann als ich zu Morgens mein Gesicht / Mund und Händ gewaschen / vermeynend

schon

schon einen guten Guß hinunter zu lassen / erfahrte ichs mit meinem Schaden / und büßte den Fürwitz. Die Farb ist schon ganz anderst / nicht Meer-grün oder blau / sondern weiß / doch ganz trüb und lettig / wie das Bach-Wasser / wann es regnet.

Auf der rechten Seiten passirten wir Cabo de S. MARIA, welches wir ganz klar gesehen / ware der erste Thurn oder Schildwacht / so die Spanier in Entdeckung Paraquariæ an dem Gestatt gebauet: ist unbekandt. Alsdann fahrten wir vorbey die Insul de los Lobos, von denen Wölffen genannt: weilen da überaus viel Wasser-Wölffe sich aufhalten / und die Schiffahrt sehr unsicher machen / deren dann

wir

wir ganze Schaaren schwimmen gesehen. Der Kopff ware wie ein Hunds-Kopff / auf dem Rucken hatten sie rechte grosse Haar an statt der Schuppen: sie heuleten wie ein Wolff.

Cabo de S. Antonio kunten wir nicht recht entdecken / fahrten also vorbey.

Den 29. hatten wir noch 60. gute Meilen nacher Bonos Aeres, so in der 35. Polus-Höhe zu liegen kommt / ad Polum Antarcticum, gleichwie Gadiz ebener massen 35. Grad ad Polum Arcticum lieget: und wiewolen wir den 35. Grad schon erlanget / war doch ein gutes Stuck Weegs noch übrig / weilen wir nicht mehr gerade Linie der Polus-Höhe / sondern bey den Æquator hinein fahren musten / wie oben gesagt.

Heunt

Heunt flogen uns schon entgegen allerhand Vögel / schnee-weiß / unserig- weissen Tauben nicht ungleich: empfangten uns an statt der Americaner / und macheten allerhand schöne Reyhen ob unserm Schiff.

Um Mittag-Zeit gelangeten wir zur Insul Maldonato. Der Gubernator, so von Ihro Königlichen Majestät nacher Bonos Aeres geschicket ward / hatte im Befehl / diese Insul zu recognosciren: weilen man vorgabe / gewisse Portugeser haben hier Posto genommen / und sich fortificiret. Stiegen also gemeldter Herr Gubernator, mit andern Cavalliern / und Rott Soldaten auf die Erden / betraten die Insul / durchstrichen dieselbe / funden aber keinen einigen Menschen noch

For-

Fortification / noch Behausung / noch einiges Gespur oder menschlichen Tritt: wol aber unzahlbares Viehe: als die schönsten faististen Ochsen / Kühe / Kälber und Pferde. Das Gras sagten sie / wäre so hoch / daß man das liebe Vieh kaum sehen mochte / die beste fettiste Weid und Mastung. Sie brachten zum Zeichen des Lands Fruchtbarkeit / allerhand Sachen mit sich in das Schiff: Als einen Stier / den sie mit zwölff Kugeln geschossen kaum haben fällen können. Er ware überaus groß / musten ihn also in vier Theile zerhacken / wolten sie anderst selbigen in das Schiff bringen.

Uber das allerhand der schönsten Blumen brockten sie allda ab: damit etliche sich gekrönet / andere in

in Büschelein gebunden / diese auf den Hut gestecket / mit andern das kleine Zillelein oder Renn-Schifflein mit grünen Bögen gezieret / andere in denen Händen glor-reich und jubilirend getragen. Fahrete also mit zwölff Rudern / das kleine Schifflein ganz grün bekleidet / auf dem Meer-Fluß daher / und stiegen die Herren Gubernatores wiederum in das Schiff. Erzehleten auch / daß sie nächst am Gestatt auf einen kleinen Felsen ein grosses hölzernes Creuz aufgestecket gefunden / so zum Zeichen die Spanier allda aufgerichtet / da sie das erste mal dieses Land erkundiget.

Die Blumen zweiffele ob die Europäische Flora und Cloris würde erkennet haben / so doch auch denen unserigen nicht gar sehr ungleich

gleich. Eine ware wie unserige Stein-Negelein: andere hatten die Gestalt des Blümleins Je länger je lieber. Diese scheinten ein Wienerischer Saffran zu seyn: andere gleichten denen wilden Salvien. Unter allen aber hatte den Vorzug eine recht schön-formirte Passion-Blumen/ so die Passions-Zeichen sehr wol præsentirte: besonders waren sichtbar die Stricke/ dörnerne Crone/ Lanzen und drey Nägel. Diese leztere Blume war die erste/ so mir zu Handen kommen: Wollte GOtt! sie wäre ein Zeichen eines glor-reichen Todes und der Marter/ nach dem Exempel meines lieben Heilandes CHRISTI Nazareni, so totus floridus eine wahre Blume ist: aber dieses/ leyder! verhindern meine Sünden. Anderer seits/ wie wir hernach sehen werden/ ware

die-

diese Blum vielleicht ein Zeichen / daß der liebe barmherzige GOtt diese Mission, und seine treue Diener gar bald in Paraquariam übersetzen werde / so auch geschehen / eben in der heiligen Passion-Wochen / am Freytag der schmerzhafften Mutter / Dero / wie Anfangs gemeldet / auch unser Schiff geweyhet / und von der schmerzhafften Mutter / und JEsu Nazareno den Namen hatte. Alle gewisse Zeichen der unendlichsten Güte GOttes / die alle / so in ihr recht von Herzen hoffen / niemalen verlasset.

Von heunt an durfften wir zu Nachts nicht mehr segeln und Wind fassen / sondern musten alle Nacht anckern / so wir im hohen Meer nie gethan / Tag und Nacht schiffende. Die Ursach ware / daß der Steuer-

mann

mann das Schiff immerdar mitten im Strom des Flusses leiten muste/ welches er in der Finstere nicht erhalten kunte: damit er nicht etwan auffahrete/ so in dem Fluß die gröste Gefahr/ wofern er die Mitte und grossen Strom oder Canal verlieren thäte. Warffen also anheunt bey dieser Insul das erste mal die Ancker/ und schlaffeten das erste mal auf dieser so langen Reiß/ ruhig/ sicher/ ohne einzige Gefahr einiges Schiffbruchs/ so wir im Meer niemalen gewiß versichert waren/ daß also täglich vonnöthen gewesen/ mit einer wahren Contrition und Zerknirschung des Hertzens den Schlaff anfangen/ und mit Furcht und Zittern die Ruhe zu geniessen/ weilen keiner in Sicherung/ ob er nicht zu Morgens im Abgrund des

des Meers sein Bettlein finden möchte / und an statt Paraquaria, durch einen nächtlichen Schiffbruch in die andere Welt fahren müste.

Den 30. Nachdem wir (GOtt und seiner werthisten Mutter seye schuldigsten Danck) diese Nacht alle sehr wohl geruhet: bey anbrechenden Tag loste man die Ancker / und ziehte sie auf / gabe die Seegel dem Wind zum Spiel / der sie dann gleich erwischet / aufgeblasen / und das Schiff fort getrieben.

Fahreten abermahl eine Insul vorbey / de las Flores, von denen Blumen / mit denen besonders sie gezieret / benamset / unterwiese abermalen einen kleinen Moren-Knaben / welcher nachmalen zu Bonos Aeres getauffet worden.

APRI-

APRILIS.

Den 1. April/ da ich heunte in der Frühe mein Angesicht gewaschen/ gespührte ich/ daß das Wasser nur ein klein wenig mehr vom Saltz gehabt: in gewisser Hoffnung/ so die Winde prosequiren/ einen guten frischen Trunck um Mittag zu thun: so auch geschehen: da dann alle das erste mal wacker darauf geschüttet/ als wann es der beste Cretische Wein und Malvasier wäre. Nicht zu beschreiben ist/ wie allen dieses liebe so hoch verlangte Element geschmäcket/ obwolen es annoch trüb/ und nicht klar ware: die Tieffe des Flusses hatte zwanzig Klafftern.

Den 2. Es giebet in diesem überaus viel Syrtes und Brevia, sandigte/ da man gleich auf den Sand kommet/ gefährliche Ort. Die

Spa-

Spanier benamsten es Banco, oder Banck / da die Schiffe aufzufahren pflegen: so lang und so viel in dem Sand und Letten stecken bleiben / biß die Marea oder Wachsung des Meers zunimmet / daß Schiff in die Höhe hebet / und geschicht es zum öfftern / daß dergestalten das schwer beladene Schiff in den Sand hinein sincket / daß es noch mit dem Anlauff des Meers / noch Wind / noch menschlichen Gewalt kan im geringsten beweget und heraus gezogen werden: und also die arme Schiffende ohne andern Schiffbruch frisch und gesund auf dem hohen Meer müssen zu Grund gehen.

Nun diese Sand-Bänck zu vermeiden / waren vier Männer ankent bestellet / welche auf beyden Seiten des Schiffes immerzu ihren Bo-

 lidem,

lidem, oder Bley-Klotzen / hinunter senckten / und die Tieffe / wie auch den Alveum, Fluß-Strom ergründeten / so jedesmal auf folgende Weis überlaut geschrien: Nachdem nemlichen die Klaffter / und der Boden / 20. Klafftern und einen halben / Letten. 18. Klafftern / Sand. 21. Klafftern / harter Boden. 19. Klafftern / Morast rc. Dieses erkenneten sie / wie oben gemeldt / an dem Inschlicht und weissen Wachs / so unten am Bley-Klotzen / an deme allezeit entweder Sand / Letten / Laimen rc. nach Gestalt des Bodens geklebet / und folgends die Gefahr entdecket.

Ware derohalben die gröste Sorg und Arbeit der Capitaine und Nauclen (Schiff-Leiter) daß dieselbe allezeit Schnur gerad dem Fluß-Strom nachseegelten / und sich keines

nes swegs auf diese Seiten rencketen: welche / wie schwer in einem auf die 70. Meil breiten Fluß / sehen die Blinden. So doch / alles ungeacht / glücklich von statten gangen: Wir GOtt Lob! gleich den Eingang (Ostium) des Flusses gefunden: den Alveum und Strom erkennet: die Syrtes, sandigte Bänck gemeidet / nie auf- sondern mitten durchaus gefahren / und also immerzu das Celeume, fröliche Schiffer - Geschrey gehöret worden / nicht ohne lustigen Wieder-Hall.

Den 3. April. Heunt kame von der Americanischen Erden ein fremder Gast in das Schiff: setzte sich auf den Mastbaum: Herr Gubernator empfangte ihn mit Losbrennung seiner Flinten / und gab ihme Bley zu kosten / so er nicht verdäuen kunte.

Es war ein überaus grosser Jag-Geyer oder Raub-Vogel / so mit seinen Klauen leichtlich ein gantzes Kalb von der Weyd in die Lüfften führen kunte. Nach diesem kame ein anderer weit angenehmerer Gast daher geflogen / so sich mit denen Händen hat fangen lassen / vielleicht aus Müdigkeit / weil er nicht mehr weiter zu dem anderen Gestatt hat fliegen können. Es war ein kleines / sehr seltsames und artliches Vögelein / die Federn waren alle hoch- und Himmel-blau / alleinig auf dem Köpfflein hatte es eine rothe Plumäische und Federbuschen / wie der Wiedhopff : Seine Stimme / vielleicht aus Schrecken der neuen Europäer / lassete es nicht hören / schenckten es denen kleinen Büblein deß Herrn Gubernators / so sondern Gespaß damit gehabt.

Heunt sendeten die Herren Capitaine nacher Bonos Aeres Don Pietro de Castro in einem Renn-Schifflein / die glückseelige Ankunfft der Schiffen aus Spanien / und neuen Mission anzudeuten.

Den 4. Wir waren nicht mehr dann 20. Meilen von Bonos Aeres entlegen / kunten doch selbiges noch nicht entdecken / noch auch von denen Innwohnern gesehen werden. Säuberten derowegen die Schiffe / steckten alle Fahnen aus / bedeckten die Gallerie / oder den obern Theil rings herum mit schönen rothen Tüchern / eröffneten auch alle Schuß-Löcher / und schuben die Stuck heraus / daß sie kunten gesehen werden. Die Herren Gubernatores, Capitanei, Kauffleuthe /

Laden Diener und deren Jungen / Soldaten / Schiffleuthe / Fischer-Knechte / ja so gar die Kuchel- und Schmutz-Buben legten neue Kleider an / warffen ihre zerfetzte Lumpen auf eine Seiten / sauberten / butzten sich: Mit einem Wort / alles galand, alles in Freuden / alles in gala, keiner wollte schlechter daher kommen / als der ander / keiner vor minder angesehen werden als der andere / ware verè schön zu sehen / insonderheit die Kleidung des neuen Herrn Gubernatoris von Bonos Acres, und seines Frauen-Zimmers / wie auch der Aspect des armirten bewaffneten Schiffs / mit ausgesteckten so vielen Paniern und Kriegs-Fahnen: so von weitem nicht anderst zu seyn scheinte / dann ein wohl zugerüstetes armirtes Schloß oder Castrum, Kriegs-Burg /

Burg / daß auch nur anzusehen einem ein Schrecken und Forcht einjagte. Also aufgeputzet nun fahreten wir mit vollen Seegeln auf die Costam, oder Seiten Bonos Aeres, zu. Alleinig die arme Patres Missionarii herentgegen zogen an das Kleid und die Liberey oder Leib Farb ihres armen Heilandes / Capitains, dessen Gesellschafft sie waren / JESU CHRISTI: giengen in alten / abgeschabenen / zerrissenen kurzen Röcklein daher / als wären sie im besten Spanischen Tuch aufs neue ausgefertiget / dergleichen wir noch keinen Faden auf unsern Leib gebracht.

Mein / und noch mehrer / des Patris Antonii Böhms / so um ein Jahr ehender gemachet worden / Sommer-Röcklein / waren beede also und dergestalten hart zerlumpet

und abgetragen / daß es den Faden zu flicken / und Nadel nicht mehr tragen kunte: ja ich darinnen nicht vor ehrlichen Welt-Leuthen erscheinen dörffte / ich bedeckte es dann mit dem Hauß-Rock. Aber alles dieses / und noch mehr / um der Liebe unsers armen am Creuz nackend-sterbenden Heilandes JEsu CHristi. Der Knecht ist nicht mehr / dann sein Herr.

Den 5. ein wenig nach aufgehender Sonnen (GOTT im höchsten Himmel / und der barmherzigen Mutter von Alten-Oettingen / denen heiligen Engeln / und armen Seelen im Fegfeuer / seye ewiger Danck / schuldigstes Lob und Preiß) ein wenig nach aufgehender Sonnen sage ich / entdeckten wir endlichen den so erwünschten Port Bonos Aeres: Spanisch / Buenos Ayres,

res, heisset so viel / als guten Lufft / also von denen ersten Erfindern genannt / weilen allhier der temperirtiste gesundiste Lufft das gantze Jahr hindurch zu streichen pfleget. Gegen den Abend sahen wir schon 2. kleine Schifflein / jedes mit 4. Ruderknechten aus dem Port in höchster Geschwindigkeit daher fliegen / in dem einen ware der Sohn weiland Gubernatoris allda / mit drey Alcalden oder Geschwornen / im andern der Pater Procurator Collegii: Der erste an statt der ganzen Gemein ihren neuen Herrn Gubernator: der andere an statt der ganzen Paraquarischen Societät uns zu empfangen geschicket: beyde mit allerhand Lebens-Mitteln / Americanischen Früchten und Proviant (refreleo Spanisch) oder Erfrischung / wohl beladen:

Oder besser zu reden: beyde kamen die Hungerige zu speisen. Der Pater Procurator brachte 4. grosse Arietes, oder Widder / zwey schöne Kälber / wofern wir Fleisch esseten: Gaben aber diese denen hungerigen Soldaten: Item / allerhand Americanische Früchten / als da waren: schöne Aepffel / Melonen / Wasser-Kürbis / so gut zu essen / von denen Spanniern Sandias genennet werden / einige Reisten-Zwieffel und Knoblauch / 20. schöne / grosse / Schnee-weisse neugebachne Brod / doch ungesaltzen / so auch hier diese zu saltzen nicht pflegen / und solches ich auch schon gewohnet bin. Item / ein Fäßlein Zucker-Hönig / ein Trüglein voll Confect, süsser Zucker-Sachen: Citroni, Lemoni, und deren überzuckerte Schnitz rc.

Wel-

Welches alles mit höchster Lieb uns gegeben / wie wol es uns Hungerigen bekommen / kan der geistliche Leser auch abwesend in Europa wohl erachten.

Dergleichen brachte das andere Schifflein denen Herren Gubernatoribus, Capitainen, Kauffleuthen und Frauen-Zimmer / so mit uns wacker und munter darauf gefastet. Und dieses waren die erste Frücht / so wir in America und von America genossen: überaus geschmack und gesund / so keinem schaden / er trincke auch darauf Wasser / so viel es ihm beliebet.

Den 6. April. Lieber mit Gold / dann Dinten / möchte ich diesen Tag verzeichnet haben / es wære nemlich der erwünschte Freytag Domin. Passionis, der schmertzhaff-

hafften Mutter GOttes geweyhet / und unsers Schiffs Almirandæ Geburts-Tag und Fest / an welchen wir endlichen / nach so mühseeliger Schiffahrt / Americam betretten / und zu Bonos Aeres ankommen.

Es ware heutigen Morgen auf den grossen Silber-Fluß nichts anders gehöret / als das lustige Donnern des Metalls der Stucken. Der martialische Schall der Trompeten / das Murmeln der Trummeln und Pfeiffen / das muntere Geschrey der Schiffer und Fischer. Nichts ware gesehen / als schwingen der Kriegs-Panier / Standarten und Fahnen: an dem Gestatt etliche Compagnien zu Pferd: etliche zu Fuß deren Spanischen Guardien: unzahlbare Americaner mit ihren Musicalischen Instrumenten: die Indianerinnen mit ihren kleinen

Kinder-

nen Kinderlein zwey an der Hand/ und zwey auf dem Arm. Die Moren mit ihren Morinnen: Jung und Alt/ Groß und Klein: Schwarze und Weisse: Nackende und Bekleidete: Tauffte und Ungetauffte/ kamen uns entgegen/ empfangten und küßten uns die geweyhte Hand. Wer kunte hie die Zähren halten? Reverendi Patres, Günstiger Leser: Ich fürwahr nicht: Kniete alsobald nieder auf die Erden/ küßte selbige mit grosser Andacht/ als welche ich mit meinem Schweiß und Blut zu wässern/ hauen und bauen/ aus Europa gekommen/ und auf dero ich durch die Barmherzigkeit GOttes hoffe/ meiner Seelen Seeligkeit zu erlangen: Alsdann umbfangte ich meine holdseelige Indianerlein/ und gabe ihnen die Hand zu küssen.

Mit dieser Americaner-Schaar / sampt dem Rndo Patre Provinciali Gregorio de Oresco und allen Patribus Collegii, begleitet / giengen wir von dem Port und Gestat Schnur-gerad unserer Kirchen zu / sagten dem Allmächtigen GOTT / seiner schmertzhafften Mutter / schuldigsten Danck / und wohneten dem Te DEUM Laudamus bey / so die Indianer unter dem Geleut der gantzen Stadt Glocken nicht uneben herab gesungen. Hier haben die Rndi Patres, und alle im ersten Blatt benannte / mein versprochenes Itinerarium : Verzeihen mir / daß es so übel und liederlich geschrieben. Folget nun die andere Reißbeschreibung / wie ich von Bonos Aeres in den Völckerschafften der Indianer angelanget.

Dritter Absatz:

Anderes ITINERARIUM.

Oder

Reiß-Beschreibung/ der Schiff-Fahrt/

so Pater Antonius Sepp, 1691. den 1. May / von Bonos Aeres aus auf sich genommen / und 200. Meil durch einen andern Fluß/ Uruguay genannt/ zu denen Völckerschafften / allwo sich die Indianer auffhalten/ geschiffet.

EHe daß ich abermal zu Schiff gehe/und meine andere Reiß-Beschreibung anfange / hat mich für nutzlich und gut angesehen / was wenigs von Bonos Aeres zu melden / und also bessern Bericht der

der Historie zugeben. Sie werden zwar von diesem weitläufftigere Beschreibung in denen Historicis antreffen / doch aber / weiß nicht allezeit was angenehmer scheinet zu seyn ein Relations-Brief eines guten Freundes / so selber den Augenschein der Sachen / so er schreibet / eingenommen : und glaubet man ehender der bekannten als unbekannten Feder.

Den 6. April 1691. als wir zu Bonos Aeres, wie in der ersten Reis-Beschreibung gesagt / mit höchsten Ehren empfangen worden / sahe Reverendus Pater Provincialis für höchst nothwendig / die vier und vierzig Missionarios und Weltliche / so im Schiff uns gedienet / nach so schwerer Schiffahrt ein ganzes Monat allda ruhen / und die schwachen Kräfften erholen zu lassen : dann

obswolen / GOtt seye gedanckt! keiner mit Tod abgangen / ist doch der mehrere Theil / und sonders die Spanier / so / wie oben gemeldt / das erste mal das Meer bestiegen / sehr schwach / gleich wie der Tod / und elend zu Bonos Aeres angelanget: hatten derowegen dieser Ruhe wol vonnöthen; so uns Teutschen Patribus auch nicht übel bekommen. Da dann gleich Reverendi Patris Provincialis, Reverendi Patris Rectoris erste Sorge ware / die leibliche Wercke der Barmherzigkeit mit seinen armen Brüdern zu üben. Er speisete die Hungerigen / tränckete die Durstigen: kleidete die Nackenden / und beherbergte die Frembdlingen mit höchster Liebe und Freygebigkeit / nemlichen so gut ers hatte / und die Armuth des Collegii zulassete. Wir herentgegen / so gesund / fangeten gleich

gleich an in dem Weinberge des HErrn zu arbeiten: Höreten die gantze Heilige Wochen hindurch gestreng Beicht/weilen in diesem Städlein / fast lauter Spanier sich aufhalten / die Indianer aber weiter in dem Land hinein ihre Völckerschafften aufgerichtet haben.

In diesem Collegio, so nach Corduba in Tucaman das gröste / waren mit R. P. Provinciali, seinem Patre Socio und Brudern/ nicht mehr denn acht Patres, und ein Bruder / so zweiffels ohne alle genug zu arbeiten haben. Diese Provinz ist grösser / dann alle Teutsche / Niederländische/ Französische/ Italiänische Provinzen zusammen genommen / nicht in Collegiis, so nur 8. nicht in Personen / so nur 160. nicht in Residenzen / deren sie keine hat / sondern im Land/und voneinander weit

ent=

entlegenen Collegiis und Missionen / deren eines hundert / das andere 2. hundert / das dritte drey / vier / fünff / ja wol auch über die sechs hundert Meil entlegen.

Bonos Aeres alleinig von Corduba in Tucaman entscheidet ein pur lauteres ebenes Feld / wie Lech-Feld / so über zwey hundert Meil sich in die Länge biß gemeldtes Corduba erstrecket. In diesen zwey hundert Meilen auch nicht ein Baum zu finden / sondern lauter glatter schöner Gras-Boden / und Vieh-Weyd / weit minder ein Dorff oder Hauß / oder Hirten-Hütten anzutreffen / sondern viel tausend Rinder / als Ochsen / Kühe / Kälber / Pferd / die keinem Herrn zugehörig / sondern primi occupantis, eines jeden seynd / der ihnen die Halffter umb den Hals werffen /

werffen und heimführen will. Aber von diesem weitschichtigen grossen Feld wiederum in das kleine Städtlein oder Vestung Bonos Aeres zu kehren.

Bonos Aeres, so unter dem 35. Grad Antarctici Poli Höhe/gleichwie Gadiz unter der 35. Arctici Poli Höhe zu liegen kommet. Ist ein kleines Städtlein / hat nur 2. Gassen/ ins Creuz gebauet / nicht halbs so groß als ein Marck Unter-Caltern oder Clausen. Ist ein sehr gesunder Ort / und darum Bonos Aeres, von dem guten Lufft genennet. Wird von einem Königlich Spanischen Statthalter regieret / so alle fünff Jahr aus Spanien ein anderer geschickt in das Regiment eintritt. Geistliche Ordens-Clöster seynd 4. als der Heiligen Franciscaner / wie zu Caltern : Sancti Dominici. Trini-

nitarii und Societatis: Alle leben in der höchsten Armuth / eusserster Noth / wegen unerhörter Theurung der Sachen. Die Häusser und Kirchen sind nicht aus Stein / sondern Leim und Letten aufgeführet / alle nur ein Gaden hoch / und nicht aus Mangel der Stein / sondern des Kalcks / so erst dieses Jahr die Patres Societatis zu brennen die Weis erfunden / wie auch vor fünff Jahren angefangen Dach- und andere Ziegel zu brennen: darum sie schon gesinnet / eine andere Kirche zu bauen / gleichwie sie schon einen schönen hohen grossen Thurm aus Stein und Kalck angefangen / und allbereit halb aufgeführet. Die Baumeister seynd Jesuiten / die Officiales unsere Indianer / von denen Reductionibus nacher Bonos Ayres geschicket. So ist das Collegium

und

und etlich wenige Häuser des Städleins daher schon mit Ziegeln gedecket/ die übrige mit Stroh.

Der Herr Gubernator wohnete im Schloß/ so gleicher massen auch nur aus Erden aufgeführet / mit einzigen Graben herum und Wall defendiret wird : Soldaten / welche dieses Stadtlein und gantze Land beschützen müssen / seynd nicht mehr denn neun hundert Spanier : doch sollte eine Gefahr sich erheben / wurden gleich wir aus unsern Völckerschafften über die dreyssig tausend Indianer / und diese alle zu Pferd / auf die Bahn bringen : welche so wol die Musqueten zu führen / den Sabel zu schwingen / einen halben Mond zu machen / eine Squadron zu formiren : offensivè und defensivè zu streiten wissen / als jede Europaer : alleinig also von denen Patri-

bus

bus gemustert / und wacker abgerichtet. Will nichts sagen von ihren Pfeilen und Bögen / Schlingen und Drischlen / in deme sie annoch von ihrer Heydenschafft her Meister seynd.

Das Geistliche Regiment bestehet in einem Bischoff uud drey Canonicis. Die Bischöffliche Renten und Einkommenter seynd jährlichen nicht mehr dann drey tausend Thaler: so eben so viel allhier machen will / als zwey tausend Gulden: weilen das Silber minder gilt / dann das Eisen: Gestaltsam du ein drey Kreutzer Messer in Teutschland hier um einen Thaler / einen halben Gulden Hut um 10. 12. Thaler / eine drey Gulden Büchsen um 20. ja auch 30. Thaler kauffen must / und sehr offt auch um dieses und noch mehr Geld kaum erhalten kanst.

Herent-

Herentgegen das Essen ist Spott-wohlfeil. Ein Rind oder Ochs / oder / damit ich recht rede / eine grosse feiste Kuh / dann das Ochsen- oder Rindfleisch isset man hier nicht / gilt nicht mehr / dann 2. Reales de plata, machet Teutscher Müntz 16. Kreutzer / ein Pferd einen halben Gulden / ja noch minder bey unsern Indianern ; sintemalen da um ein kleines Kreutzer-Taschen-Messer-lein zwey schöne Pferd / um eine Nadel oder Spenadel / Klufen / ein großmächtigen gehörneten Stier kauffen kanst. Von diesem und der-gleichen Sachen werde ich hierun-ten mehrere Meldung thun / da ich ex instituto von den Indianern zu handlen gesinnet.

Ausser Bonos Aeres giebt es gan-tze Wälder bästen Nager / Pfirsing / so frey seyn / und brennet man

kein

kein anders Holtz / dann von denen Pfirsing - und Mandel - Bäumen. Diese werden nicht gesetzt / sondern dern Kerne gesäet wie das Korn / das andere Jahr geben sie schon Früchte: Die Kästen und Nüsse wollen nicht also gerathen.

Der Ursprung der Pfirsing-Bäume kommet daher: Die Africanische Moren / als sie Hispanien verheerten / damit sie die Spanier ganz und gar ausreuten und vertilgen möchten / brachten aus ihrem Land überaus viel Pfirsichsteine / welche Frucht bey ihnen pestilentzisch / und der einen Pfirsing isset/ gleich sterben muß/ säeten diese aus/ der Meinung/ sie werden in Hispanien eben diesen üblen Effect gewinnen / so aber der Göttliche Gärtner und Ackersmann ins Widerspiel verändert: damit die Christen aus dem Tod

das Leben esseten. Welche Art der Pfirsig hernach unsere Patres von Hispaniam in Paraquariam überbracht / und mit der Zeit ganze Pfirsig-Wälder gepflantzet.

Ebener massen giebt es hier die süsseste weisse und schwartze Feigen: deren ich eine gute Anzahl diese Oster-Feyertäg im April in unserm Meyer-Hof gegessen / und nur gar zu wohl an die Ehrwürdigen Herren Pat. Vicarii, Pater Gabriel, und gantzes Hochlöbliches Convent gedencket. Ein kohl-schwartzer Mohr führete mich in den Feigen-Wald / stiege auf die Bäume / brockte und reichte mir die Frucht / und bewunderte / daß ich so tröstlich asse / und mir selbige von seiner kohl-schwartzen Hand so wol schmäcken liesse / was wollte ich diesem holdseeligen Engelein

lein geben? hatte nichts anders/ dann ein Spanisches Creutzlein/ dieses gabe ihme für die Feigen. Aber siehe Wunder/ er wollte es durchaus nicht annehmen/ vorgebend/ es wäre viel zu viel/ es hätte ihm noch kein Pater dergleichen um Feigen gegeben. Ich lachte von Hertzen/ wol wissend/ daß die arme Spanische Patres ganz und gar nichts von solchen Schenckungen haben/ und sprache zum Mohren: Nim̃ hin mein Sohn/ was ich dir giebe/ hasts wol verdienet/ GOtt vergelte dir deine gute Feigen. Wer war fröher/ dann der Mohr? küssete mir gleich die Hand/ und sprach: so hab ich keinen freundlichern Pater mein Lebtag angetroffen dann dich/ sag es nur/ ich will dir Feigen bringen/ so offt und so viel du wilt/ und also giengen wir aus dem Feigen-Wald. Dieser Mohr war

ein gekauffter Leibeigner des Collegii: wie aber wohl bekannt/ auf was Weise man die Sclaven tractiret: Kamen also ihme meine Worte süsser vor/ denn mir seine Feigen.

Dieses und dergleichen waren meine Recreationes und Wiederholungen der Kräfften: In dem Collegio hätten kaum eine mehrere Visitas dann wir zween Teutsche Patres: Jetzt ware das Gespräch von Ihro Majestät der Königin / von Dero Durchleuchtigsten Herrn Vattern/ (so GOtt genade) wie viel Printzen/ wie viel Princessinnen er hatte ꝛc. ꝛc. Jetzt von Ihro Kayserlichen Majestät und Ungarischen Kriegs-Läufften. Wie Wienn entsetzet: Ofen eingenommen: Belgrad bezwungen: Transsilvania [Siebenbürgen] erobert worden: Jetzt kame ins Gespräch der König Louis, wie er

im

im Reich so übel gehauset: von deme wusten sie hier noch ganz und gar nichts. Item von der Französischen Spaltung des Patris Fontaine &c. &c. so wir alles am besten zu erzehlen wusten / und sie mit höchster Lust angehöret. Mit diesen ware Reverendus Pater Provincialis, und Reverendus Pater Rector Pater Ignatius de Frios, so als Procurator diesen Brief nacher Rom gebracht / noch nicht zu frieden: wußten das wenige / so ich in der Music erfahren. Schlagte ihnen also eines auf der grossen / so ich von Augspurg / ein anders auf der kleinen Tiorba / so ich von Genua mitgebracht. Alsdann hatte das liebliche Psalterium Reverendi Patris mei Jacobi Marell (quem millies Cordi meo adstringo, & has literas communicari unicè pro meo & suo solatio cupio, expecto re-

responsum suavissime Pater Jacobe: O CHARA PATIENTIA! non sunt condignæ passiones &c. Jam in hoc mundo recipio promissum centuplum pro illa CHARA PATIENTIA. NON MARA SED EST CHARA: MAGNA JOBI FILIA &c. Ignoscat Lector, Amoris hæc vis est, quo Patrem Jacobum jam olim ob tot beneficia accepta revereri debui & amplecti; de quo illud Patris Hugonis dicere possum: Ille meos gemitus, mea scit suspiria solus:) Nachdem / wie ich gesagt / auf bey der Tiorba / dergleichen diese Patres noch nie gehört / gespielet / alsdann hat das liebliche Psalterium vor allen das Hertz ihnen abgenommen / ich liesse anfänglich mir keinen zusehen / sondern musten alleinig dem Gehör von weitem

Platz

Platz geben / so sie dermassen einge-
nommen / daß sie sich nicht mehr hal-
ten kunnten / gleich alle zuzulauf-
fen / einige lautere Ohren / andere
lautere Augen seyn wollten : Nach
diesem blasete ich und der Pater An-
toni auf unterschiedlichen Flöthen /
so ich zu Genua gekauffet. Auf de-
nen Violen stimmete ich auch ein
wenig : Gleichermassen auf der
Trompa Marina, welche ich zu Ga-
diz habe machen lassen / alles in der
Sache / meinem Brauch nach / we-
nig / von denen Patribus nichts desto
weniger hoch geschätzet / und mit son-
derm geneigten Gemüth aufgenom-
men. Nach diesem zeigte ich ihnen
die Theses R. P. Vicentii Migaz, welche
gleich dem P. Provincial aus Anord-
nung Reverendi Patris Jacobi Willi,
zu meiner und des Patris Antonii
Ankunfft

Ankunfft verehret: Wie auch das Controfe des Herzogs von Lothringen/ (seeligster Gedächtnuß) so ich dem Patri Socio geschencket. Denen andern Patribus aber gabe ich allerhand andere Europäische Kinnerlehr-Schenckungen/ und aus Hafner-Tegel von zu Sevilia gemachten kleinen Frauen-Bildlein: welches alles an statt Gold und Silbers auf- und angenommen wor- Ein Bild/ so wir wegen seiner lechte Schmarren nennen/kanst einem Patri Rectori oder Provincial mit Ehren präsentiren: Er wird sich gegen dir bedancken/ nicht anderst/ als wann du in Europa das schönste Miratur einem verehretest: Die Ursach ist aller dieser Sachen höchster Abgang: dann die Kauffleuthe aus Spanien wollen in Indiis keine Bilder-Krämer abgeben: Brin-

Bringen den Unserigen nichts dergleichen mit: entgegen über Meer können die Pargamenen-Bilder/ Pfenning und Rosen-Cränz auch nicht fliegen. Ist also in diesem höchster Mangel/ und wird ein schlechter Bauttas, Tu Merlen, oder Cols, für Gallisch oder Wurx gehalten.

Nicht minder freygebig erzeigte sich auch mein Pater Antonius Böhm/ der ebner massen allerhand geistliche Sachen unter ihnen ausgetheilet: Insonderheit aber gab er Rever: Patri Provinciali ein hölzernes Creuz/ darauff sieben Sonnen-Uhren gar zierlich verzeichnet waren: Kleinere dergleichen/ die er zu Sevilia und Gadiz gemacht/ theilte er unter übrige Patres aus/ so überaus hoch geschätzet worden.

Mit diesen schlechten und gerin-

den Schenckungen machten wir uns bey allen sonders beliebet: Fragten gleich / aus was für einer Provinz wir wären / und woher es doch komme / daß die Provinz Germaniæ superioris bißhero kein eintziges Subjectum oder Missionarium in diese Indios geschicket. Wie es dann auch also in der Sach ist / dann hier seynd aus allen Provinzen / so gar Gallo-Belgica, die halb Frantzösisch / einige Patres von Anfang biß jetzigen Zeiten gewesen. Alleinig / also redeten sie von unserer heiligen Provinz / hat es das Ansehen / daß selbige entweder gar zu gesperrig / oder die Indien nicht schätzen / oder keine Indianische Candidatos und Prætendenten habe. Welche alle drey Puncten mit gebürlicher Modestia wir widerleget / sprechend: Die einige Ursach dessen seye / daß wir gar wenig

Col-

Collegia, und folgends Subjecta haben / die immediatè dem Hauß Oesterreich unterworffen; sie widersetzen: Ob dann nicht das gantze Römische Reich Käyserlicher Faction? Wir bejaheten es. Wann diesem also / sagten sie / und unsere Collegia im Römischen Reich / was hindert dann / daß diese nicht geschickt werden: insonderheit / weilen das Hauß Spanien nicht nur alleinig Oesterreichisch/sondern auch Käyserisch: Die Bäyren aber belangend/ nunmehro ganz Käyserisch/ ja Oesterreicherisch und Spanisch/ wegen Ihro Durchleucht Maria Antonia. Und auch dieses alles ungeacht / sag ich / und hab es schon von Sevilia gleicher massen geschrieben / daß in der Warheit ihme nicht also/und wir in unserer Provinz nicht recht informiret sind/es seyn Bayren/

 Schwa-

Schwaben/ Schweitzer/ Pfaltzer 2c. ist eben so viel/ als waren es Tyroler/ ja Wiener: man giebet in Hispania auf dieses ganz und gar nicht Achtung: Ja die Spanier distinguiren gar die Nationes nicht voneinander / weilen alles zu dem Römischen Reich und Teutschland gehörig / wie sie sagen: Genug ist/ daß die/ so wir ad Indios schicketen / seyen Provinciæ Germaniæ superioris: und nicht Franzosen/ welche Nation alleinig in Hispania verhaßt / und ausgeschlossen wird. Aber über alles dieses wird doch einer oder der andere lachen/ und sagen: der Pater Antonius Sepp ist hierinn nicht recht informiret/ wir wissens besser dann er / wen wir schicken oder nicht schicken können. Es kan wol seyn anderer Ursachen halber / doch nicht

weilen

weilen dieser ein Beyer / Schwab / Schweitzer rc. Es wird mir erlaubt seyn / nur eine Frage zu thun / mit der ich alles / was ich gesaget / klar probire: Frage also / ob der in Rom / Romæ, geboren / ein Oesterreicher: Ob der von Genua gebürtig / dem Hauß Oesterreich unterworffen? und dannoch haben wir allhier Patres Genuenses, Romanos &c. Alleinig / weilen diese Käyserisch / so doch von denen Genuesern nicht allerdings wahr zu seyn scheinet. Sagt mir wiederum einer: Hierinnnen kan Admodum Reverendus Pater Generalis dispensiren: Sehr gut für die Bäyren / Schwaben und Schweitzer rc. so kan er auch solches für diese.

Dieses zu bekräfftigen noch eines / es ware mein lieber Pater Antonius Böhm überaus sorgfältig / daß

man ihn für keinen Amberger oder Pfaltzer ansehete / und darumben nicht etwan möchte von Indien ausgeschlossen werden / veränderte also in etwas den Namen / Antonius Adami Bohemi, Adami von seinem gnädigen Herrn Vattern seeligen: Molipolitanus, ein Amberger von Inspruggg: heisset eben so viel als Venetia von München. In einer andern Information, so man allezeit nacher Madritt dem Königlichen Rath von denen Missionariis Namen und Herkommen überschicken muß / ward er also geschrieben: Pater Antonius Adami Bohemi Montipolitanus Ratisbonæ in Tyroli natus An &c. Wer lachen will / der lache: Ich und mein geliebter Pater Antonius lacheten ein gutes Stuck herab / und hatten einen guten Muth.

Die-

Dieses ware in der Sach selber ein Fehler: dann der Pater Procurator Indiarum, damit er nicht so viel unterschiedliche Nomina der Länder schreiben müßte/ setzte die Patres einer Provinz alle unter einem Nomine Patrio; weilen aber unsere zwey Nomina gleich beyeinander/ und mich ex Tyroli schriebe: muste der gute Pater auch ein Tyroler seyn/ und zwar von Regenspurg. Aus deme nun erhellet/ was ich oben bereits gemeldet.

Dieses geliebter günstiger Leser/ Reverendi Patres & Charissimi Fratres, aus purem heiligen Eiffer/ und Lieb/ so ich zu diesen armen Indianern trage/ und dann auch gegen meiner Heiligen Provinz: Dern Subjecta mich allezeit aufgenommen/ für diese Indien vor andern tauglich zu seyn scheinend: und

Und auch von denen hiesigen Obern vor allen andern gesezt und auserwählet worden: wie es dann genug in unserm Heiligen Missionario Patri Antonio Böhm bald erhellen wird: will nicht sagen / daß die Indianer selbsten uns mehrer / dann andere lieben. Nun wiederum zu unserer Reißbeschreibung.

Nachdem wir / wie gesagt / ein Monat zu Bonos Aeres ausgeruhet / schickte Rever: Pater Provincialis die aus Spanien gekommene nacher Cordubam in Tucaman, allda ihre Studia zu prosequiren: dann alle diese waren annoch theils Novizen: theils Philosophiæ und Theologiæ Studiosi: Die ausländische Patres aber / so alle gestandene Männer / ja auch einige schon graue Haar hatten / sendete er nacher denen Indianischen Völckerschafften / den

Fluß

den Fluß Parana und Uruguay über sich von Bonos Aeres weiter im Land hinein gelegen.

Die Schiffahrt auf dem Fluß stellten wir folgender Gestalt an: Es waren schon drey hundert Indianer Christen bey dem Fluß bestellet: mit kleinen Schifflein / in welchen wir den Fluß aufwärts fahren mußten. Diese Schifflein muß ich ein wenig beschreiben / ehe wir hinein steigen: Die Spanier nennen sie Canoas. Man nimmet zwey auf die 70. biß 80. Schuh lange / und 3. 4. Schuh in Diametro dicke überaus grosse Bäum / diese bindet man einen Schnitt weit voneinander: was weiters / dann die Flöß-Bäume gewidnet werden: In der Mitten legen die Indianer zwölff Schuh lange zwerch / und zwey Spannen dicke Höltzer / so eigentlich keine

ne höltzerne Höltzer / sondern grosse Maß Rohr seynd / auf diesem bauen sie aus Stroh und kleinen Maß-Rohren eine Hütten oder Häuslein / so zwey oder drey Patres, ja auch vier fasset : Die Wände seynd aus Stroh / das Dach ebener massen aus Stroh / und ober diesen mit Ochsen-Häuten bedecket. Auf der einen Seiten hat es ein kleines Fensterlein / auf der andern ein Thürlein aus einer Ochsen-Haut. In dieser / obwol ströhernen / schlechten Hütten / hat ein Missionarius, der CHRISTO der Welt abgestorben / ein Palatium von München / Insprugg / oder das Rathhauß von Augspurg / kan hierinn geistlich lesen : mit seinem GOtt in der Stille sprechen / schreiben / essen / schlaffen / und alle Geistliche Ubungen verrichten / nicht anderst / als wann

er

er auf der Erden in einem Collegio wohnete. Gestaltsam die Indianer so sittsam rudern können / daß der Pater kaum mercket / ob das Schifflein gehet oder stehet / das Getös der Ruder kaum höret / das Wasser des Flusses nicht rauschet / sondern mehr stehet denn fliesset / wegen der unaussprechlichen Breite / die Indianer auch / wann sie rudern / den ganzen Tag kein Wort miteinander reden / noch minder johlen / damit sie nur ihrem Patri in seinem Gebet und Ubungen im mindisten nicht verhinderlich oder molest wären.

Diese Canoas oder kleine Schifflein nun bestiegen wir den ersten May im Jahr 1691. vier Stund weit von Bonos Aeres gelegen / weilen die Patres überaus nicht gedulten / daß die bekehrte Indianer einige Gemeinschafft mit denen Spa-

Spaniern haben / und also mit dem gemeldten Canois nicht dörfften nacher Bonos Acres fahren: aus Ursachen / daß die Indianer / so getaufft / ein überaus einfältiges gutes Volck / gleich sich ärgert / wann es was Böses von einem Christen siehet: Die Spanier aber nicht die Besten seynd. Bestiegen also unsere grosse Mauren / zwey und zwey / oder auch drey in einer / und ruderten in einer jeden vier und zwanzig Mann wider den Fluß aufwärts / so doch keinen schnellen Wasser-Strom hatte / sondern wie gesagt / gleich einem Meer da lage / ganz still und Spiegel-glatt: hatten wir darum keinen zornigen Neptunum, gleich im Oceano und Atlantischen Meer / oder wütenden Æolum, noch-auch Syrtes, Vada, Charibdes, Brevia, Cautes, Gurgites, zu fürchten.

Nach-

Nachdem wir dann den silbern Fluß bestiegen / passirten wir gleich jetzt zur rechten / jetzt zur lincken Seiten eine Insul über die ander für / eine schöner dann die andere : Eine grösser / dann die andere / welches nicht nur die Augen / sondern das Gemüth erfrischete wegen der schönen grünen der noch nie gesehenen Bäumer : Der unterschiedlichen Stauden und Gehöltz / Buschen und Hecken. Da stunden die schönsten Palm-Bäume mit ihrer zeitigen gelben Frucht / uns unter ihren sichern Schatten einladend. Da die allzeit grünende Lorbeer uns von dem hohen Wetter und Donner-Stein beschützend. Da die schönsten Lemoni / und wohlriechenden Citroni / und andern uns unbekannten wilden Früchten / von Hunger und Durst uns gleichwohl

er-

errettend / scheinten in einem anderen Paradeis herumb schiffende. Nicht wohl ist auszusprechen / was das für eine Ergötzlichkeit / Fürstliche / Königliche / ja Käyserliche Recreation, dergleichen alle Lust-Gärten in Italia, alle Springbrunnen in Francia, alle kleine Inslen und Landschafften in denen Niederlanden / alle See / Weyer / Fürstliche Fisch-Teuche in Teutschland / weichen müssen. Ist alleinig zu betauren / daß alle diese / so wol auf die sechzig da und dort in dem Fluß aufwärts gezehlet werden / von keiner einzigen Seelen bewohnet / sondern ganz verlassene Einöden seynd / allerhand wilder Thieren Behaußungen / die der Könige und Käysere Lust-Gärten seyn könnten / wann selbige der grosse Welt-

Schöpf-

Schöpffer in Europa gepflantzet hätte.

Der besten unterschiedlichsten Fische (habe noch keinen einzigen gesehen denen Europäischen gleich/ die kleine Fischlein ausgenommen/ die doch anderst zu seyn scheinen/) gibt es dergestalten so viel/ daß ich selber mit meinen eigenen Händen/ ohne Angel und Reusen/ derselben etliche gefangen; erfordert keine andere Kunst/ als die zwey Hände zusammen gehalten/ in das Wasser gehebt/ und geschwind heraus gezogen. Es krieselet in dem Wasser vor lauter Fisch/ wann die Sonnen Strahlen ein wenig das Wasser erhitzen/ springen sie gantz häuffig in die Höhe/ und also in die fürüber fahrende kleine Schifflein/ deren wir auch viel gefangen/ nicht ohne

son-

sondern Lust: Die Ursach ist / weilen kein Mensch von Erschaffung der Welt hier jemalen gefischet.

Als wir acht Tag in dem grossen Rio de Plata, so von hier an Rio Paraquay, (Rio Spanisch heist so viel als Fluß) genannt wird / liessen wir auf der rechten Hand einen andern grossen Rio Negro, den schwartzen Fluß liegen: Auf der Lincken Rio Terzero: und dann auch den grossen silbern Fluß Paraquay, von deme Paraquaria den Namen schöpffet. Schiffeten rechter Hand in den Fluß Uruguay hinein / so in der Breite über die drey hundert Meil gegen Brasil hinein seinen Ursprung suchet: an welchen wir / zwey hundert Meil von Bonos Aeres entlegen / unsere Indianische Reductiones, Dörffer / oder Völckerschafften haben / nemlich vierzehen an

Uruguay,

Uruguay, die übrigen zwölff an dem Fluß Parana rechte Hand besser hinein / wie gar wol R. P. Scherer in seiner überaus schönen / nutzlichen Universal-Land-Charten ganz klar verzeichnet hat. Der günstige Leser beliebe gemeldte Mappam in die Hand zu nehmen / ich will ihm bey der Hand gar schön in unsere Reductiones hinein führen.

Suche also vor allen Bonos Aeres, und lasse Cabo de S. Maria auf der rechten Hand liegen / alsdann ein klein wenig weiter hinein / wird er einen Fluß finden klein und ohne Namen verzeichnet: dieses ist der Fluß Uruguay, so groß als die Donau zu Wien / an welchem ich auch anheunt gleich in der ersten Reduction wohnhafft / dieses schreibe. Alsdann wird er verzeichnet sehen /

S. Nic. besser hinauf S. Xavier, noch weiter hinauf SS. Sacramentum, S. Joseph, und also fort.

Hier ist doch zu mercken/ daß R. P. Scherer wegen Enge der Mappa nicht alle Ort nach Fleiß hat namsen können: setzet also S. Nicolas die erste an unsern Uruguay, so doch 6. andere vor sich hat. Und diese erst die 7. der Ordnung gezehlet wird.

Japey denen Heiligen 3. Königen geweyhet/ woraus ich dieses schreibe/ ist die erste Völckerschafft am Fluß Uruguay, von diesen meldet auch Messus Paraquariæ, von dieser sieben Meil entlegen S. Cruz: de sancta cruce 20. Meil S. Thomæ. Von S. Thomæ S. Borgia, alsdann Apostoli, la Conception &c.

Den 15. May/ heut stiegen wir aus unserm Schifflein/ und giengen am Gestatt des Flusses/ ein oder die an=

anderthalbe Stund / wie auch im hierbey liegenden Wäldlein Recreation halber spazieren. An dem Gestatt fanden wir in grosser Menge überaus schöne allerhand farbige Stein / die / so einer die Kunst zu poliren und schleiffen wüste / gleich denen wahren Edelgesteinen nichtes nachgeben würden. Fanden auch einige wunderliche Geschirr / so aus puren Sand dergestalten zusammen gebachen / daß sie inwendig ganz hübsch glatt / als ob sie glasieret: diese behalten die Indianer auf / und zu heisser Sommers-Zeit lassen sie über Nacht in dem Lufft das Wasser / das sie trincken / hencken / bleibet den ganzen Tag so frisch / als ob es im Eis gelegen. Man findet auch in diesem Fluß allerhand andere Gewächs: ein Stuck Holtz / so halb Holtz / halb Stein.

Ein Lemoni-oder Citroni-Schelffen/so in Stein verändert/ein Stuck Fleisch / so gleicher massen zu einem Stein gewachsen. Ob das Wasser diese Krafft / oder wo diese Veränderung herkomme / können wir nicht wissen/ ist doch alles sehr curios zu sehen.

Den 20. bey aufgehender Sonnen kame eine gantze Schaar wilder Barbarn zu unsern Schifflein. Wir schickten den Interpretem oder Dollmetsch alsobald zu ihnen / zu fragen / was ihr Begehren? gaben sie zur Antwort: sie kämen in Frieden / und brächten denen Patribus einige Pferde zu verkauffen. Da wir dieses gehöret / ländeten wir an/ stiegen aus / grüsseten sie durch den Dollmetschen ganz freundlich / und fragten / was sie für jedes Pferd begehrten? Einer begehrte Nadeln/

deln/ der andere Glufen/ der dritte ein Messer/ der vierdte ein wenig Toback/ dieser ein Stuck Brod und Fisch-Angel/ einer ein wenig von Paraquarischen Kraut/ so nichts anders ist/ als gedörrte Blätter von einem gewissen Baum zu einem Staub gerieben/ dieses legen diese Indianer in das Wasser/ und trincken darab/ soll überaus gesund seyn. Von diesem werd ich andere Gelegenheit zu melden nehmen. Kaufften also über die zwanzig schöne grosse Pferd/ und gaben dafür/ alles zusammen genommen/ nicht einen Reichs-Thaler aus. Laß mir das einen Kauff seyn. Die Barbarn herentgegen mit ihrer Bezahlung frohlockend/ pfiffen vor Freuden/ so ihr Brauch ist/ und bedanckten sich ganz freundlich/ wann doch eine Freundlichkeit in so wilden Unmenschen.

Ihr Aufzug ware nichts mehr / dann ein Fell eines Hirschens von denen Schultern biß zum Boden / und dieses hatte alleinig der Obriste Cazique, so allezeit ein Schwartz-Künstler oder Hexenmeister ist: der ander gemeine Pöbel ein Fell um die Mitten alleinig / biß auf die Knie: Die Mägdlein und Buben lauffen daher / wie sie GOtt erschaffen / in puris naturalibus, auf den Kopff haben sie nichts / als ihr langes ungekämpletes / zerzaußtes / kohl schwarzes Roßschweiff-Haar / einem starcken Roß gleich. Die Ohren seynd durchlöchert. An statt der Ohr-Gehenge binden sie gewisse Fisch Beinlein / der Perl-Mutter nicht ungleich / an einen Faden / oder auch einige gefärbte Federlein. Die Büblein und Mägdlein zur Zierd der Lefftzen in Mitten des untern

Kien-und Bart-Grüblein stecken ebener massen dergleichen Fingers-lange / eines Pfriemen dicke / weisse Beinlein hinein / oder an statt deren weisse Federlein / und dieses ist ein Zeichen des Adels / oder daß es Kinder des Hexenmeisters. An statt der Hals-Zier auf der blossen Haut tragen sie ebnermassen gefärbte Federn / so an Fäden gebunden / ringsweis herum. Die Manns-Personen haben fast die Grösse der Europäer / seynd doch untersetzter / grössere Beiner und Glieder. Die Gesichter seynd fast alle gleich / und in einen Model gegossen / nicht langlicht / sondern rund / nicht was wenigs erhebt / wie die unserige / sondern niedergedruckt und plepet / nicht kohlschwartz / wie die Africanische Moren / sondern duncke-braun / und greßlichter weiß / und abscheulich zu sehen. In der

Hand tragen sie immerdar einen Bogen / und einen Buschen Pfeil / seynd aus allen Unglaubigen die Beherzhafftisten und Stärckisten / Streitbariste / und der Schwartz-Kunst Ergebniste. Und diese seynd eben die jenige / so man Yaros nam-set / und den Heiligen Mann / Antonium Böhm / wie Anfangs nur obenhin angezogen : hierunten aber was mehrers melden will / um das Leben haben bringen wollen. Welche zu bekehren / von denen Obern er gesandt worden vor allen andern Patribus Missionariis, und noch an-heunt unter ihnen wohnet / in höchster Gefahr / höchster Noth / Arbeit / Schweiß. Von diesem hernach.

Uber das waren eine aus denen obgesagten Barbarn an dem ganzen Leib zerschnitten und zerhackt / die

die Wunden doch schon zusammen gewachsen: sahe man also nur die Wund-Maser mehr. Solches hatten nur die Stärckiste/Gröste und Vornehmste aus ihnen/diese Marter/Beinschindung und grausame Zerfleischung stehen sie aus nicht im starcken gewachsenen Alter/sondern in ihrer blühenden Jugend/mit höchster Gedult/nicht klagend noch winskend/sondern lachend. Welches/wann sie wegen GOTT leideten/ohne Zweiffel wahre Blut-Zeugen CHRISTI wären. Hat also hierinnen der böse Feind/so der Christlichen Kirchen alles nachäffet und ändert/seine lebendige Märtyrer.

Das Weiber-Volck zu beschreiben/möchte ich lieber den Mahler-Pensel/dann die Federn in meine Hand nehmen. Reverendi Patres,

Fratres Charissimi, günstiger Leser / wann sie eine Höll-Furi oder Gespenst / Medusam aut Megæram einmal haben abgemahlet gesehen / so haben sie ein Indianisches Weib Yaros gesehen.

Das Haar Kohlschwartz / zerrüttet / fliegend / wie die Schlangen zusammen gewunden / henget auf den Rucken hinunter / bedecken darmit auch ihre Stirn / und gehet solches biß über die Augen herab / erschröcklich zu sehen / auch nicht nur denen Europäischen kleinen weissen Engelein; sondern auch denen hertzhafftisten Frauenzimmer / Amazoninen und Heldinen. Das Gesicht heßlich ausgebrennt / und 1000. Runtzlen. Blecken die Zähne / so schnee weiß / und das Schönste an diesen höllischen Frauen-Zimmer / wie

wie der Geisbock herfür. Tragen eine Hals-Zierde geschuppet wie die Fisch Schuppen / aus Fischbeinlein gleich der Perl Mutter. Also seynd auch die Arm-Bänder / Armillæ, Die Arm / Hals und die Brust nackend. Die Tausendkünstlerin oder Hexenmeisterin / die Frau des Obristen Cazique, hatte auf dem Kopff eine dreyfach-gekrönte rechte Päbstliche Kron / doch nicht köstlich / sondern aus Stroh geflochten. Laß mir dieses wiederum ein Affen-Spiel des höllischen Affens seyn.

Die kleine Kinderlein legen sie in keine Wiegen / sondern wicklen sie in eine grausame Tieger-Haut / spenen sie gar geschwind ab: An statt der Milch geben sie ihnen lange rohe Fleisch-Schnitten / aus denen

diese unschuldige Creaturen das Blut heraus sutzlen. O Europäische Hold-liebe Engelein! wie weit bessere Mutter-Milch sauget ihr aus denen Brüsten eurer Mütter. Ehender grausam blut-gierige Tieger seynd diese/ denn Mütter/ rechte Megären und höllische Furien.

Die Männer haben auch diesen Brauch/ wann ihnen ein im ersten Grad Befreundter abstirbet/ schneiden sie ihnen selbst einen Finger ab in der lincken Hand/ verlieren also so viel Finger/ so viel Bluts-Verwandte. Noch erschröcklicher und grausamer ist/ was folgt: wann die schönste Tochter/ (so anderst unter denen höllischen Gespenstern eines schön zu nennen) in der Familie abstirbt/ halten sie Mahlzeiten/ lassen den todten Kopff für

ein Ambulatorium herum gehen: trincken alsdann aus der Hirnschalen. Dieses aus Gelegenheit unserer Roß-Verkauffer. Jetzt lasset uns sehen / ob ich nicht auch ein unschuldiges Lämmlein und Engelein von diesen erkauffen möchte: Will ihnen geben Nadeln und Glusen / Messer und Angel / Brod / Toback und Kraut / so viel sie nur begehren / und auf ihre junge Waar schlagen.

Den 22. May stiegen wir abermal auf die Erden der Heyden und Unglaubigen / Fleisch von ihnen zu kauffen / so sie in Menge schon geschlachtet hatten. Funfzehn Schritt weit von dem Gestatt sahen wir ihre Hütten / so nichts anders waren / dann aus Binsen geflochtene Wänd / auf jener Seiten / wo der Wind her blaset / gestellt / ohne Da-

chung auf ebnen Boden / ihr Hauß- und Kuchen-Rath / Zinn-Geschirr und Bett-Gewand ware ausgeholte Kürbis / darinnen sie das Wasser von dem Fluß holen. Zwey Stecken an statt des Spieß und Bräters. Ihr Bett ein Tieger- oder Ochsen-Haut auf ebenem Boden. Ihr Ober- und Deck-Bett die grosse blaue Himmels-Decken. Der Zauberer und Obriste Cazique hatte in etwas besseres Bett / nemlichen ein ausgespanntes an zwey Bäumen geheфtes Garn oder gestricktes Fischer-Netz: lieget also in den Lufften / damit er von den Schlangen / Kröten / so hier sehr groß und unzahlbar / grausamen Tiger / so hier schaar-weis / sicher seye.

Zu diesem gingen dann alle Patres Missionarii was nähers hinzu / und weil der Unsrigen sehr viel / so-

swol

wohl Patres, als getauffte India-
ner: fürchteten ihnen diese arme
Tropffen über die massen: zitterten
wie ein Aeschbaumes Laub / ver-
meynten / wir wollten sie gefangen
nehmen: als wir aber an statt des
Schwerdts / Degens und Lantzen:
Gluffen / Nadeln / Fisch-Angel her-
aus gezogen / da verlohren sie die
Furcht / lauffeten uns alle zu / um-
ringeten uns / streckten die Hand
aus / dieser griffe um die Nadeln /
jener um die Fisch-Angel / diesen
stachen die gelbe Gluffen in die Au-
gen / jenem lachte das weisse Brod
an: gaben uns auf diese Weise das
beste fettiste Küh-Fleisch (das Och-
sen Fleisch / wie schon gemeldet / ist
nicht so gut / und isset mans hier nit)
für unsere 300. Ruder-Knechte und
Indier / für uns aber das schönste
und frischte Kalb-Fleisch.

Um

Unterdessen warffe ich immerzu meine Augen auf ihre unschuldige kleine Kinderlein / deren ein ganzer Hauffen / gleich denen kleinen Schäflein herum wimmelten / so mir das Herz abgewonnen / und zu einem zarten Mitleiden beweget / indeme ich diese unschuldige Engelein durch das Rosen-farbe theure Blut JEST Christi erkaufft ansahe / des Himmels beraubt / und einsmals Kinder der ewigen Verdammus seyn wurden. Befragte gleich durch den Dolmetsch um den Vatter eines holdliebenden Bübleins / so mir zugeloffen. Als er mir diesen gewiesen / giengen wir mit dem Kind der Mutter zu / gab ihr ein Stuck Brod / befragend: Ob sie Nadeln und Glufen verlangte: bejahete meine Frag mit lachenden Mund: wie viel Nadel / Glufen / Fisch-Angel /

gel/ Toback / sie haben wollte um dieses Kind / dem Vatter aber versprach ich / daß ich das Büblein die Zeit seines Lebens versorgen/ zu mir nehmen / und ganz neu kleiden wollte. Darauf der Barbar gleich ganz geneigt sich erzeigte. Die Mutter aber wollte nicht ja darzu sagen / machte den Kauff streitbar. Sie habe sonsten einen ganzen Reyen Mägdlein und Buben / was es ihr um dieses Kind wäre? laßte ich ihr sagen: Oder wollte sie nur das Büblein nicht verkauffen / ich wäre zu Frieden / dieses Mägdlein (legte zugleich meine Hand auf dessen Köpfflein) zu nehmen / und so viel Glussen / Nadeln und Angeln dafür zu bezahlen. Dieses ware der alten Unholdinnen Anfangs nicht so schwer / doch stritte die natürliche Liebe / und der höllische Geist zün-

dete dieses mütterliche Feuer noch mehr an / da ich die Bezahlung folgen zu lassen begunte / die Nadeln und Gluffen in den blauen Papierlein heraus zoge / stossete sie den Kauff gar um / und verneinte mir auch das Mägdlein / so ich schon in meinen Händen vermeynte zu haben. Dieses ungeacht / ware der Kauffer freygebiger dann seine Kauffleuthe / gabe ihnen reichlich / und lassete in ihren Herzen aufs wenigst eine gute Zuneigung zu mir / und Christlichen Sanfftmuth / hoffend / ein andersmal / so es der Göttlichen Barmherzigkeit gefallen würde / diese so köstliche theure Waar vielleicht gar umsonst zu überkommen. Nachdeme wir Fleisch gemachet / giengen wir abermal zu Schiff.

Den 23. Heunt traffe mich abermal

mal die Ordnung das Heilige Meß-Opffer zu halten / nach welchem ich und mein Pater Antonius ein grosses Creuz gemachet / solches auf einen Buhl aufgerichtet / an statt meiner heiligen Provinz / mit diesen eingegrabenen Buchstaben GERMANIA, possess in dieser Heidenschafft eingenommen / in gänzlicher Hoffnung / unter dem Panier des Heiligen Creuzes eben allda diese wilde Barbarn der Christlichen Kirch zu gewinnen / und zu seinen Zeiten eine Völckerschafft / Reduction oder neues Dorff aufzurichten / so warlich hernach der Göttlichen Barmherzigkeit hat gefallen lassen. Dann nicht weit von diesem Ort / nicht zwar ich / (der es wegen seiner grossen Sünd nicht würdig /) hat der heilige Mann / Pater Antonius Böhm Fuß gesetzet / schon

würck-

würcklich Hütten für die Indianer gebauet / eine kleine Völckerschafft aufgerichtet / die Capellelein aus Stroh gebauet / unter dem Namen des heiligen Vatters MARIÆ, Sanct Joachim, wie wir hernach sehen werden. Aus welchem kürzlich abzunehmen / daß dem gutigen GOTT gefalle / offtermalen aus schlechtem Anfang / doch mit gutem Herzen und Seelen-Eyfer angefangenen Werck / Bekehrung ganzer Völckerschafften vorzunehmen: Gestalten / wer aus uns beeden / da wir nach meiner heiligen Meß dieses Creutz aufgerichtet / so nicht ohne Auslachung und Verspottung etlicher anderer geschehen / sprechend: Seynd dieses nicht einfältige Teutsche / rc.

Wer aus uns Beeden / sag ich / hätte dazumahlen auch nur von

weiten

zweiten ihme eingebildet / daß der liebe GOtt dieses so geringe Werck dergestalten aufnehmen würde / und gleich nach noch nicht verflossenen Jahr (in dem Mayo geschahe dieses: Im Januario fangte P. Antonius schon die Mission allda an) seinen starcken Arm in seinen Diener erzeigen würde. Reverendi Patres, Fratres charissimi, liebste Brüder / günstiger Leser / sie wollen doch ihnen diese neue Bekehrung in ihren heiligen Gebet lassen täglich befohlen seyn / eben darum / weilen es das Ansehen hat / wie der getreue GOtt unserer heiligen Provinz vergelten wolle den Verlust zweyer Männer: ob gleichwolen ich nur eine Bürd / Last und unnutzbar dero gewesen / ihnen gäntzlich einbildende / daß die Provinzen durchaus im geringsten nichts ver-

verlieren / wann sie durch Schickung ad Indios ein oder anders Subjectum verlieren : dann sollte der gute / grosse / barmherzige GOTT durch alle / die aus unserer Provinz ad Indos geschicket werden / so viel würcken / als er jezt durch diesen eiferigen Mann / Pater Antonium würcket / würde es mit diesen Unglaubigen bald ein Ende nehmen / und alle ein Schaffstall und ein Hirt werden. So seynd dieses nun (dem höchsten GOtt seye ewiger Danck) die Primitiæ der allhier so unbekannten Provinciæ Germaniæ Superioris.

Den 24. May. Das Fleisch / welches wir vorgestern samt den 20. Pferden um wenig Nadeln / Glusen / Angel / &c. von denen Unglaubigen gekaufft / hatten unsere Ruder-Knecht schon aufgezehrt / nahmen dero-

rowe-

rowegen gemeldte Pferd/ritten nicht gar eine halbe Stund weit ins Land hinein/ so ein pur lautere ebne Gras-Mastung/ und voll des da sich wei-denden schönsten Viehes ware/ fan-geten 6. feiste Kühe/ samt 4. Käl-bern/ hackten sie in vier Theil/ und brachtens zum Fluß/ die Köpffe/ Füß/ Lungen/ Lebern samt dem übri-gen Ingeweyd und Haut lassten sie auf dem Feld denen Vögeln zum Raub: und dieses alles in einer Stund. Es ist nicht zu sagen/ wie die Indianer so geschmitzt und hur-tig ein Rind zu fangen/ fällen/ aus-ziehen und vierteln: aber noch ge-schwinder seynd sie im essen/ wie hierunten ich dessen gedencken werd. Die Lungel/ Leber/ den Schweiff/ Inngeweid und den Kopff aber ach-ten sie nicht; und seynd dergestal-ten dem Fleisch-Essen ergeben/

und

und an diesen gewohnet / daß sie es allezeit ohne Saltz / dann die Indianer haben kein Salz / ohne Brod / halb roh und blutig essen / und können wir ihnen diese böse Gewonheit nicht abgewehnen / so starck wir uns auch bemühen / und geschicht wol zu Zeiten / daß ich einem Krancken von meinen wolgesottenen / und auf Teutsche Manier mit Petersilg / Rosmarin / Majoran (dieses ist unser Gewürtz) zubereiten Fleisch in sein Haus schick / er aber dieses den Hunden giebet / und sich mit seinem rohen / blutigen / drey mal über das Feuer geschwungenen / rauchichten Stuck Fleisch beschlaget / so ihme besser schmecket / dann meine wolgekochte Portion.

Den 25. Heunt / secundo flumine, kame entgegen aus der andern Völckerschafft / S. Crucis genannt /

P. Josephus Seravia, brachte mit sich zwanzig Musicos, so uns mit allerhand musicalischen Instrumenten an statt aller Völckerschafften empfangten / und also in Frölichkeit und Jubel in das Gelobte Land einführten. Uber das brachte er allerhand Proviant / 90. schöne weisse Brod / zwey Fäßlein Honig / eingemachte Pferser / Kleitzen / zuckerne Rohr / aus denen man den wahren Zucker presset: nicht ungleich denen dicken Rohren / so aus Welschland ins Teutschland kommen / und für Spatzier-Stecken dienen / gute Lemoni / Citronen / Aepffel / Melonen / Wasser-Kürbis und andere Americanische über alle massen stattliche Früchte / so alles sehr wol uns bekommen / weilen es allgemach an Lebens-Mitteln / das Fleisch ausgenommen / uns zu mangeln begunte.

Dieses ware der erste Missionarius, den wir gesehen / und uns empfangen / ein schöner / Eis-grauer / Ehrwürdiger Alter / so alleinig ohne Gesellen schon in das andere Jahr über fünff tausend Seelen weiden / und alleinig das Brod des HERRN brocken mußte. Er freuete sich sehr / wie er gehöret / daß vier und vierzig Arbeiter in dem so grossen Paraquariensischen Weinberg ankommen / hoffend / endlichen auch einen Gesellen zu überkommen / wie gleich geschehen.

Heunt ehe wir zur nächtlichen Ruhe uns begaben / bittete ich den Patrem, er wolle uns zum Trost / Licet in terra aliena, auf / und in dem Land der Unglaubigen / Unser lieben Frauen Litaney / der werthisten übergebenedeytisten Mutter zu Ehren singen lassen / so auch geschehen / nicht

nicht ohne Vergiessung der Zäher: dann wer wollte oder kunte sich halten / sehend die arme Indianer-Büblein übel gekleidet: hörend diese unschuldige Engelein im Lande der barbarischen und grausamen Heyden das Lob Gesang der Königin der Engeln anstimmen; und zwar allda das erste mal. Reverendi Patres, ich singte die Oration nach dem Salve, kan nicht beschreiben den unsäglichen Trost der Seelen / den ich da in meinem wiewol sündigen Hertzen empfunden. Vermeyne alle geistliche Consolationes, die ich mein Lebtag gehabt habe / dieser Augenblick alleinig weit übertroffen.

Diese Andacht prosequirten wir gegen der barmhertzigen Mutter alle Tag hernach / ehe dann wir zu

ruhen pflegten: die wilde / und obwolen unmenschliche Barbaren kamen offtermalen ganz nackend herbey / hörten dem Gesang zu in aller Zucht und Ehrerbietigkeit.

Den 26. um Mittag-Zeit gelangten wir zu einem Ort / allwo der Fluß Uruguay ganz und gar keinen Wasser-Strom zu haben bekommet / sondern von einem Felsen herab fället / und fast eine halbe Stunde durch lauter grosse Steine daher rauschet: Musten dero Ursachen unsere Canoas, darauf die Hütten gebauet / zertrennen / einen Baum nach den andern hinauf ziehen / so die Indianer in einem halben Tag gethan. Diese Nacht ruheten sie biß den andern halben Tag: Es ware nemlich eine erschröckliche Arbeit / 60. ja auch 70. Schuh lange und drey in der Dicke

cke schwere Bäume / so weit in dem Wasser zwischen den engen Stein-Klippen hinauf schleiffen: welches / wie gesagt / sie doch sehr geschwind vollbrachten / die Bäume wiederum zusammen gebunden / die Hüttlein wiederum aufgerichtet / und wir wiederum fahren kunten.

Diesen Wasser-Fall des Flusses / enge und rauhe Klippen / (wie alle Patres Missionarii insgemein dafür halten) hat der vorsichtige Schöpffer der Natur pur alleinig unsern armen Indianern zum höchsten Nutzen allhier erschaffen und gesetzet. Dann biß hieher seynd schon die Spanier aus unersättlichem Geld-Geiz gefahren / mit ihren grossen Schiffen : als sie aber hieher gekommen / hiesse es / non plus ultra: Nicht weiter. Mußten derowe-

gen wiederum nacher Bonos Aeres kehren; und biß heutigen Tag haben sie in unsere Völckerschafften keinen einzigen Tritt gesetzet: können mit unsern Indianern keine Gemeinschafft/ Handelschafft und Schächerey anstellen/ welches wie nutzlich/ ist nicht zu beschreiben. Die gröste Ursach will diese seyn: daß/ neben dem/ daß die Spanier vielen Lastern ergeben/ umb welche unsere gute einfältige Indianer noch bißher nichts wissen: solche aber durch ihre Gemeinschafft gleich ergreiffeten: so machen sie aus denen Indianern/ denen die Natur die liebe Freyheit gegeben/ Sclaven und Leibeigene/ tractiren hernach diese/ obwol sie Christen/ wie Hunde/ wie Bestien/ und verderben alles/ was die Patres so viel Arbeit und Schweiß gekostet.

Vierdter Absatz/

Wie REV:P. ANTONIUS SEPP, und R. P. ANTONIUS Böhm/ S. J. in der ersten Völckerschafft der Indianer Japeyu, oder HH. drey Königen angelanget: Samt der Arbeit derer Missionariorum selbiger Völckerschafften.

ALs wir nun den Wasser-Fall Uruguay glücklich passiret/ und noch weiter wider den Strom fahren musten/ kamen wir endlichen den 1. Junii/ nach einem ganz verflossenen Monat-langen Schiffahrt an in der Gegend Japeyu, so das allererste Volck ist an diesem Fluß/ denen Hoch-Heil. 3. Königen

geweyhet : Lieget unter dem 26. Grad Polus-Höhe / neun Grad von Bonos Aeres entfernet. Stelleten gleich einer Armada unsere kleine Schifflein in bester Ordnung / und machten einen schönen halben Mond : Die ströherne Hütten / lederne Dächer und Pforten bedekten wir hübsch mit grünen Stauden. Bey der Pforten machten wir einen Triumph-Bogen aus Lorbeern auf / hengten an diesen allerhand Früchte / die uns vom Proviant überblieben. Die Bäum und Canoas zierten wir gleichfalls mit grünen Aesten : scheinten also mehrer wol auspolierte Sommer-Häuslein und grüne Läuber- als dürre Stroh-Hütten zu seyn : in welchen die Nymphæ oder Wasser-Fräulein auf denen Flüssen sich zu erlustigen pflegen. Uber das hatte ein jedwedes Schifflein einen Tambour /

bour/(Trommelschläger) einen Schalmeyer und einen Trompeter/so munter in das Metall stosseten / die Indianischen Botsknechte erfrischete / die Patres ergötzte / das umliegende Gestatt/ Insulen/Gehöltz und grüne Wälder mit lustigem Wiederhall erfüllete. In dieser Postur stunden wir / da die Sonne zu Gnaden zu gehen begunte / sahen auf der andern Seiten des Flusses gar schön die in der Höhe liegende Völckerschafft / Thurn / Kirchen/ Wohnung der Patres, lange Schleussen und Gassen der Häusser oder Hütten / worinn die bekehrte Indianer wohnen. Kunten doch von diesen noch nicht gesehen / sondern durch den Trompeten-Schall alleinig von weiten erkennet werden.

Den 2. Junii / bey aufgehender Sonnen / gaben wir uns endlichen

gar ins Gesicht jenseits des Flusses linea recta der Völckerschafft entgen / setzten in gesagter schöner Ordnung darüber. Kaum erblickten uns die im Dorff wohnende Indianer / erhebten alsobald ein fröliches Geschrey / Jopæan! Jopæan! luffen aus ihren Hütten einer da der andere dort daher / dieser halb nackend / jener bindete noch ein Fell herum / ein anderer bestiege seinen Schimmel / und tumlete diesen / jener sprengete seinen Rappen / und machte uns Pravada / Americanische Complimenten: dieser nahm seinen Bogen und Pfeil / jener seine Schlingen und Stein / luffen was sie nur lauffen kunten dem Fluß zu / und Bühl herab / sogar die kleine Engelein / so kaum Füßlein zu lauffen hatten / springten und hupfften vor Freuden / der Bruder führte sein Schwesterlein / und falleten bald

beyde

beyde über einen Hauffen / und kugelten den Berg hinab / diesen Kinderlein thaten es die Alten Eis-grauen nicht weit nach / nahmen ihre Stecken / und machten sich jung / die Blinden ihre höltzerne Weegweiser / und giengen: Alleinig kein einziges Weibsbild / kein einige Indianerin / so über sieben Jahr / sahen wir zugegen. Vielleicht waren sie nicht so fürwitzig / wie die Mannsbilder? oder aus Forcht dorfften sie nicht erscheinen? keines aus diesen. Und wo seynd sie dann unterdessen? was machen sie bey so ungemeiner Freud? sollten sie die neue und noch nie so viel gesehene Patres Missionarios, die so weit ihnen zu Lieb / aus Europa endlichen / nach so vielen Jahren heunt ankommen / nicht gleichermassen empfangen? ihnen mit ihrer Gegenwart nicht einige Ehr erweisen?

freylich dieses alles und noch mehrer thaten diese arme Tröpfflein: Wo seynd sie dann? Günstiger Leser/ er wird es kaum errathen/ auch sollte sich in dergleichen Umständen das Europäische Frauen-Zimmer befinden: Sie seynd alle miteinander im HErrn versammlet/ knien alle miteinander in der Kirchen vor dem Heiligen Sacrament/ beten alle mit einander in höchster Andacht für ihre liebe Patres Missionarios. Wer wollte hier nicht weinen aus lauter Trost/ sehend die arme Tröpfflein dergestalt ihren GOtt anbetend/ den sie vor wenig Zeiten nicht erkennet/ nicht geehret/ ja den bösen Feind angebetet an dessen statt: Nunmehr aber alleinig durch die arbeitsame Seelen-Eyfferer zur wahren Erkänntnuß gebracht.

Aber wir wollen die Andacht nicht verhindern: Lassen das andächtige Weiber-Volck in der Kirchen / und gehen wiederum dem Gestatt zu / allwo alles / was ich zuvor gesaget / noch nichts / oder zum wenigsten nur ein Schein einiges Jubels / lustigen Empfangung gewesen / allwo alles / was ich gesaget / die arme einfältige Indianer allein aus ihrem geringen Verstand entdecket: Jezt lasset uns sehen / was der Pater Curator dieses Orts / mit Reverendo Patre Superiore erdacht / was Liebs und Freuden-Zeichen sie uns erwiesen.

Mitten im Fluß secundo flumine kamen zwey Schifflein daher gefahren / gleich zweyer wohl armirten bewaffneten Fregaten oder Galeern / beyder Seiten mit schönen langen Schleis der Musqueten beladen / jedes mit seinem Tambour (Trummel-

schlager/Schallmeyer/Trompeter/ jetzt blitzten die Musqueten / jetzt brummeten die Trummel / jetzt erschallte das klare Metall. Unterdessen streiteten die zwey Schifflein und das darinn verborgene Volck wider einander/gaben Feuer/Pulver und Bley-Kugel aus dem Mund/ und wollten diese nicht Feuer geben/ brennten gleich andere an deren statt los. Andere gleich denen Meer-Fräulein schwingten sich in Fluß/ ringten miteinander/bald unter bald ober den Wellen/ jetzt in einen Reyhen herum/ jetzt eine Creutz-Lini machend / alles sehr lustig zu sehen: stosseten endlichen sich zu denen unsërigen Schifflein/salutirten diese mit einem dreyfachen Reyhen/ und höflichen herum in Circkel Wendung.

Am Gestatt aber stunde R. Pater Supe-

Superior und loci Curator mit zwey Squadronen Cavallerie / und zwey Infanterie Americanisches Fußvolk / so alle nicht mehr mit Tiger- Hirschen-Schaaf-oder Küh Häuten bedecket / sondern in Gala Spanischer Modi überaus zierlich gekleidet. Ihre Waffen waren Säbel / Musqueten / Bögen / Pfeil / Schlingen / gebrennte Brügel / scharmutzirten alsdann eine Weil miteinander. 4. Fendrich unterdessen schwingeten ihre Kriegs-Fahnen / 4. Trompeter frischten das Volck an / die Cornett / Fagott / und Schallmeyen bliessen Allarm / und wir stiegen allgemach aus unsern grünen Tentoriis oder Lauberhütten / grüsseten und umfiengen einander / giengen unter dem frölichen Glocken-Gelänt / unter schönen hochaufgerichteten grünen Triumphbögen der Kirchen zu / in Begleitung etlicher 1000.

getauff-

getaufſter Indianer / ſo eine ganze Armee zu ſeyn ſcheinte / in der Kirchen in beſter Ordnung / höchſten Eingezogenheit und Andacht traffen wir an die für uns betende arme Tröpfflein / Indianerinnen : keine einzige ſahe um / kein einzige wendete ihre Augen / ſcheinten mehrer Engel dann Menſchen zu ſeyn. Alsdann ſangten die Muſicanten das Laudate Dominum omnes gentes. Lobet den HErrn alle Völcker / zur ſchuldigen Danckſagung dem höchſten GOTT / daß er ſich abermal über dieſe arme Völcker erbarmet / und ihnen ſo viele Seelſorger und neue Arbeiter ſo weiten gefährlichen Weg hergeſchicket / glücklich über das hohe Meer geführet / und dann auch nach dieſer monatlichen mühſamen Schiffahrt allhier geſund gebracht.

Nach

Nach vollendeten Laudate kame der Corregidor, (Spanisch heist der Vornehmste unter allen Indianern) that eine kurtze Eucharisticon, (Danksagungs-Red) zu uns/und empfangte uns an statt des ganzen Volcks. Dieses thate auch eine Indianerin/ so die beredtste aus allen Weibern ware: und wie der Pater Superior, der die Paraquarische Sprach verstande/ ausgabe/ solle sie eine überaus schöne Red Verfassung gethan haben/ sehr wol gestellet/ sehr zierlich vorgebracht/ nemlichen: Gleichwie der Heilige Geist (es ware eben der Abend Pentecostes) in feurigen Zungen über die heilige Apostel zu kommen/und sie mit seinen göttlichen Feuer anzuzünden gewürdiget/ welche hernach in die ganze Welt dieses Feuer gestecket/ solche in seiner Liebe anzu-

anzuzünden: also so viel feurige Zungen/ als Patres Missionarii angekommen/ werden sich würdigen/ diese arme verlassene Americanische Völcker mit ihrem Feuer der Liebe/ das sie aus Europa so fern gebracht/ anzuzünden und anzuflammen/ damit sie im rechten Glauben unterwiesen/ in der Liebe GOttes leben und sterben möchten. So viel ein arme einfältige ungestudierte Indianerin; keine weise Esther: keine arglistige Rebecca. Aus deme abermal erhellet die grosse Gütigkeit GOttes/ mit dero er allen/ die ihme nur dienen wollen/ so schlecht sie immer seyen/ mit genugsamer Erkänntnuß vorkomme.

Auf diese Weis gienge der heutige Heilige Abend und folgende Tag in lauter Jubel und Freuden-Zeichen vorbey. Zu Nachts woh-

wohneten wir vier unterschiedlichen Täntzen bey/ deren einer schöner war dann der andere. Der erste war mit acht Spanischen Knaben/ so mit Piquen überaus wol spieleten: den andern tantzten zwey Fechtmeister. Den dritten sechs Schiffer / und den letzten sechs kleine Büblein zu Pferd/ alle Indianer / doch Spanisch gekleidet. Es künten diese von denen Patribus abgerichtete Salii in jeglicher Comödi vor Könige und Käyser mit Ehren sich sehen lassen. Darauf fangte der Scharmützel zu Pferd an/ und weilen es Nacht / hier aber kein Wachs noch Oel / selbige zu erleuchten / nahmen sie grosse lange Ochsen-Hörner/so hier überaus groß und lang/füllten sie mit Fett und Inschlet an / zündeten sie an / und auf diese Weiß in der Höhe haltend / schein=

scheinten es lauter Facklen zu seyn / so die finstere Nacht gleichsam in den Tag veränderte / dergestalten hell die Tåntzer erleuchtet / die Reuterey sichtbar machte.

Den 3. Junii / am Fest der Heiligen Pfingsten / lasen alle Patres das erste mal in einer Indianischen Kirchen die heilige Meß. Bedancketen sich gegen den höchsten GOtt / seiner werthen Jungfräulichen Mutter / Engeln und armen Seelen / wegen aller empfangenen Gutthaten / zu Wasser und Land ausgestandene Gefahren: zugleich den Heiligen Geist bittend um einen wahren Seelen-Eifer / Stärcke in Apostolischen Arbeiten / Gab der Sprachen. Deren die vornehmsten Guarani oder Paraquariensische / zugleich auch die schwerste zu ergreiffen. Hat keine einzige Gleich-

heit

heit / weder mit der Spanischen / Teutschen / Lateinischen / auch nicht von weitem. Ist ein ganz besondere Sprach. Deren einige Erkanntnuß zu geben / schicke ich allhier eingeschlossen auf einem Octav-Blätlein von einem Indianer / so ein überaus guter Corretist, geschriebenes Pater Noster, Ave Maria, und kurtze Regeln dieses zu lesen / in Paraquariensischer / Hispanisch- und Lateinischer Sprach. Dieses ist eine aus den schlechtesten Schrifften / gar geschwind / aus Mangel der Zeit / herab gesudelt worden. Es giebt hier einige Missal mit der Hand von den Indianern geschrieben / so von den Antorffischen nicht zu unterscheiden / wie schon viel Patres sich hierinn betrogen / und das Geschriebene für einen Cicero-Druck erkennet.

Heut

Heunt / wie gesagt (seye mir erlaubet / diese Gleichnus zu brauchen) gleichwie nach Empfangung des Heiligen Geistes die Jünger des HErrn gleich in alle Welt ausgangen / das Evangelium zu predigen : also sendete der Pater Superior die neue Missionarios von hier aus einen jeden in sein Ort und Völckerschafft : mich traffe gleich der erste Ort Japeyu, denen HH. drey Königen / Teutschen und Cöllnischen Patronen / geweyhet. Pater Antonius Böhm wurde geschicket nacher Sanct Michael / 100. Meilen von hier entlegen. Die zween Böhmische Patres, der eine nach Sanct Anna / der andere ad reductionem Corporis Christi, 121. Meil von mir entfernt / und andere in andere Orth : doch alle einer Sprach Guarani.

Jetzt Reverendi Patres, Fratres Cha-

Charissimi, liebste Brüder / gedultiger Leser/lasset uns ein wenig sehen den Stand dieser unserer Reductionen / also nennen wir sie / weilen alle diese Indianer alleinig von uns zum Christlichen Glauben reduciret worden; auf Teutsch Völckerschafften/ Gemein oder Dörffer genennet werden.

Dieser zehlen wir in allem 26. Ein jede wird von zween Patribus, wann es anderst möglich/so biß heuntigen Tag wegen grossen Abgangs der Priester nicht hat geschehen können/ verwesen und versorget / bißweilen wird ihnen auch ein Bruder zugeeignet. Eine Reduction oder Dorff für das andere zehlet in 3. 4. 5. 6. und noch mehr tausend Seelen. Alle diese/ (verstehe so tauglich) beichten im Jahr aufs allermindist

vier

vier mal. Die Congregation noch öffter. Alle diese muß Beicht hören der Pater/ und absolviren/ communiciren/ die Kinder/ so fast täglich geboren werden / tauffen / denen Sterbenden das Heil. Sacrament der lezten Oelung mittheilen / ihnen im Sterb-Stündlein beystehen / zusprechen/ die Commendationem Animæ beten / hernach den Todten begraben / welches fast auch täglich. Der Pater muß die/ so sich zum Heiligen Sacrament der Ehe begeben wollen / dreymal verkündigen / zusammen geben / alle Tag denen Jungen die Christliche Lehr expliciren / den Rosenkranz denen Alten täglich vorbeten / alsdann unser L. F. Litaney / das Salve , und Actum contritionis , Reu und Leid zu Abend erwecken / und ebener massen ihnen alles vorsprechen / wie denen jungen

jungen Kindern / dann die Alten so vergessig und schwacher Gedächtnuß / daß sie von sich selbsten kaum das Heilige Creutz-Zeichen machen können. Item / alle Sonntag / Feyertag muß er ihnen predigen / das hohe Ambt singen / in der Fasten dreymal in der Wochen eine Histori erzehlen / die Creutz-Gäng halten / die Processionen anstellen / und was dergleichen mehr zu einem Seelsorger gehörig / welches alles wenig / wann es nur bey diesem sein Verbleiben hätte / wie es in Europa fast bey allen Seelsorgern hat / aber hier müssen wir noch um eines weiter / und noch um ein gutes: Der Pater muß seyn der Sigrist oder Meßner; hat er ein Fest / den Altar selber zieren / die Leuchter selber stellen / (dann auch dieses können diese arme Tröpfflein nicht / sie stelleten

ein Zünder da/ den andern dort / ein Leuchter droben / den andern darunten/ alles gäbisch / tänggisch / umgekehret / hinter der für /) das Krippelein zu Weyhnachten / das heilige Grab zu Ostern muß er selbsten aufmachen. Der Pater ist der Form-Schneider der Antipendia, Casſl, Alben / Chor-Röck / Rauch-Mäntel/ Ministranten-Röcklein/ Altar-Tücher / und dessen alles so zur Kirchen / muß der Pater exequiren; so gar ist vonnöthen / daß die Sacristani alle Tage nach der H. Meß die Opffer-Kändelein dem Pater weisen / ob sie geputzt oder nicht / sonsten würden sie mit solchem Unflath auf den Altar kommen / daß es ihm graußte. Aus welchen unaussprechlichen Fleiß des Patris herentgegen erfolget / daß die Kirchen/ Kirchen-Sachen/Sacristan,

stan, Paramenta, Altär/Bilder/Statuen/Leuchter/Alben/Chor Röck/Corporal, Purificatori, dergestalten sauber/dergestalten nett/daß du kein einziges Stäublein/kein einzige Flocken/kein einzige Mackel/noch auf dem Altar-Tuch/Alben/Chor-Rock/weit minder Corporal finden werdest/nicht anderst/als ob Heilige Closter-Frauen alles dieses versorgten/säuberten/täglich wascheten/täglich butzten.

Dieses seye nur in Compendio und obenhin gesaget von der Arbeit des Seelsorgers/das Geistliche betreffend. Jezt lasset uns ein wenig zur Oeconomi Haushaltung und Administration der zeitlichen Güter/nicht seine Person/sondern die Indier betreffend/kommen: Mit wenig Worten will ich alles sagen/nemlichen

chen mit dem Heiligen Paulo / der Pater muß allen Alles seyn.

Der Seelsorger muß seyn der Koch / Dispensator, Procurator, oder Einkauffer / Ausgeber / Krancken-Warter / Leib-Artzt / Baumeister / Gärtner / Weber / Schmidt / Mahler / Müller / Beck / Corregent, Schreiner / Haffner / Ziegel-Brenner / und was noch mehr Aembter seyn mögen in einer wohlangeordneten Republic / gemeinen Nutzen / Stadt / Marckfleck / Dorff / oder Collegio Societatis, Closter oder Convents heiligen Ordens.

Es wird mir aber gleich einer ins klare Angesicht hinein sagen / diß ist unmöglich: Ein Pater ist diesem allen nicht bastant: Nein / er verzeihe es mir / dem Göttlichen Arm mit einer menschlichen Hand ist noch mehr möglich zu würcken; wie er

er dann so viel Jahr her mit seinen Dienern unter diesen armen verlaßnen Indianern gewürckt / und noch auf diese Stund würcket. Ich explicire nur eines und das andere / was ich oben gemeldet / und fange gleich bey dem Kopff an; der Pater muß ihnen täglich das Salz fürgeben / mit ausdrücklichen Worten: dieses wirff in die Suppen / dieses ins Fleisch / wo nicht / wird mein guter Indianer alles in die Suppen werffen / esse hernach der Pater die Suppen oder nicht: ja / was noch mehr / giebet er diese hernach dem Koch zu essen / damit er durch dieses Salz ein andermal gescheider werde / und Mas brauche / wird er selbige ausessen / nichts als wacker: fraget hernach der Pater: Mein Sohn / also nennen wir die Indianer / wann wir sie anreden / und sie uns Vatter /

ter / Pay auf ihre Sprach / Sohn che Ray,) Sohn / merckest du / daß ich diese Suppen nicht essen kan / weilen du sie also versaltzen : Pay, Vatter / ndâ hechâi rûngûay, ich mercke nichts / nelereu potâyrâmo che oûne, issest du sie nicht / isse wohl ichs : mit diesem endet sich der Streit / unterdessen leidet der arme Pater. Ein frisches Exempel / so mit mir heunt / da ich dieses schreibe / geschehen. Es kame ein frembder Gast / ein Pater Missionarius, mich heimzusuchen; diesem eine Ehr zu erweisen / ginge ich in den Garten / schnitte zwey krause Kabs-Köpffe / so hier noch nie gesehen worden / weilen ich den Saamen mit mir aus der Provinz gebracht / ab / butzte / waschete und zerschnitte sie in der Mitten / zohe aus überaus schöne Faust-dicke Rettich / dessen Saamen mir der

Ehr=

Ehrwürdig Bruder Gärtner/Franciscaner zu Caltern/GOtt vergelte ihme die grosse Lieb/gegeben/ aus: legte über das zu dem Cabis ein Büschelein Scheller-Kraut / so gleichfalls America noch nie gesehen/ diese drey neue Europäische Gärtner-Schätz und Früchte säuberte/waschte und tragte ich in die Kuchen/ gabe sie dem Koch in die Hände. Dieses Kraut setze in diesem Hafen zu / sagend: schütte Wasser daran/ lasse es wol sieden: giebe so viel Saltz ꝛc. gienge hiemit aus der Kuchen/ und bereitete mich zur Heil. Meß. Nun die Zeit zum Essen kame herbey / sitzten zum Tisch/warteten auf das Gemüs/ Europäische Gärtner-Flor: Geneigter Leser/ ich möchte ihn in der Warheit nicht zu Gast laden/ oder meinen Koch von Japeyu,(den H. 3. Kön.)ihme leihen/daß er auch nur

eine Brenn Suppen kochte. Aber / wie schmeckte meinem Gast der Rettich? also gantzer wurffe mein guter Koch in den Fleisch-Hafen / vermeynende / es wären Europäische Zwiebel / laßte selbige sieden / und gabe sie aufs Fleisch : der gute Pater sahe die / so schnee-weiß waren und sehr mürb scheinten / die Rettich tröstlich an / vermeynend eine extra ordinari- Speiß aus Europa zu seyn / bisse darein / käuete sie / rumpffete die Nasen / schüttelte den Kopff : Ich kunte das Lachen nicht mehr halten / gleich merckend / daß es meine Rettich / und mein guter Koch abermal geschossen. Der Pater sagte : Er hätte sein Lebtag nichts so röscheſ gegessen / ich glaubte es meinem Spanier gern / entdeckte den Fehler des Kochs ihme / welchen er gleich verziehen / schon wissend die Capacität

der

der Indier. Von dem Kabiß oder Wirschich sage ich nicht: er ware nicht gesaltzen noch geschmaltzen. So gar meine Kuchel-Buben / will ich die Schüßlen und Häfen / so alles aus Erden / der heiligen Armuth gemäß / sauber und rein haben / müssen mir zu meinem Zimmer nach dem Essen selbige tragen / ich diese visitiren / in meine Hände nehmen / in Hafen hinein sehen / und dieses beständig alle Tag: lasse ich nur einen Tag ohne Visitation vorbey gehen / seynd die Schüsseln und Häfen ihnen schon nimmer gleich. Und wer in Europa hätte ihme dieses eingebildet daß ein Missionarius auch auf dieses Acht haben müsse? ich hätte es nicht geglaubt / und glaube es noch nicht / sondern siehe es mit meinen Augen / greiffe es mit meinen Händen.

Wir haben einen überaus schönen grossen Garten / in den ich gleich einen Schritt weit von meinem Zimmer gehen kan / nemlichen ein Kraut- und Salat-Garten / ein Baum- und Aepffel-Garten / ein Blum- und Kräuter-Garten für die Krancken. Hier weiß man um keine Herren Medicos, Herren Apothecker: überaus schönen Wein-Garten. Lasset uns in alle einen Tritt hinein gehen / damit wir sehen / wie fruchtbar diese Erden / und was doch in America wachse.

Im Kraut-Garten habe ich das gantze Jahr hindurch Salat / schönen brinn- gelben Antivi / einen ganz krauß / den andern ungekraußt. Kopffel-Salat / Bologreser / Ziggori / Pasternack-Wurzel / Biessen / Ripes / Spinat / Monat-Rettich / Faust-Rettich / von dem ich oben etc.

Schellern / Kabis / Köhl / Ruben / Steck - oder Bäyrische Ruben von München mit mir gebracht / Petersilg / Aenis / Fenchel / Coriander / Melonen / Cucummern und andere Indianische Kräuter.

Im Kräuter - Garten habe ich Müntzen / Rauten / Roßmarin / Pimpernell haben mir die Ameisen gefressen / Majoran / &c.

Im Blumen - Garten weisse Lilien / Indianische Lilien / Nardos, Sonnen- und Ringel-Blumen / gelbe und blaue Violen / Pappeln / Ritter - Sporn / Capucinerlein / und andere Indianische schöne Blumen.

Im Obs-Garten / Aepffel- Birn- Nuß - Bäume / die Birn - und Nuß - Bäume wollen keine Früchte tragen / ob sie gleich groß und schon

gewachsen / weiß nicht / wo es herkommet. Pfirsig / Granat-Aepffel / süsse und saure Lemoni / süsse und saure Citroni / Quitten und andere Indianische überaus gute Früchte.

Der Weinberg ist so groß / daß er gar wol auf die 50. Yhren geben kunte / hat aber dieses Jahr nicht so viel Trauben gebracht / daß ich zweymal über Tisch davon hätte essen mögen. Die Ursach dessen seynd die vielfältigen Feinde / als Ameisen / so alles abfressen / wiewolen täglich acht Indianer-Buben dieselben aufsuchen / und vor meinem Angesicht zweymal im Tag verbrennen. Item / die Websen / Vögel / wilde Tauben / die gleich / so der Kern oder Beer sich färbet / darauf seynd. Uber alle ist der warme trockene Nord-Wind / so allhier von Mittag zu blasen kommet. Ich hatte mit diesem

sem Weinberg wol ein Zasen und Arbeit gehabt dieses Jahr: indem ich selber die Reben geschnitten / geschabet / die Indianer hernach offtermalen schäufflen und hauen lassen: dannoch alles umsonst. Dieser und dergleichen Ursachen halber kommet der Wein allhier überaus hoch / die Yhren oder Eimer auf die vier und zwanzig biß dreyssig Reichs-Thaler / ist sehr ungesund / wegen der Gips / Gypsus, so wie Kalch / den sie ganz häuffig darein schütten / damit selben zu erhalten / sonsten wird er gleich zu Essig. Haben also über Tisch wenig / gleich einem Opffer-Kennelein / und offtermalen 6. Monat nacheinander gar keinen Tropffen / können kaum zu dem Heiligen Meß-Opffer was höchst nöthig erhalten / und stehe offtermalen in Sorgen / ob es mehrer Essig / als Vinum de vite,

so zum menschlichen Genuß und Brauch dienen mag.

Die Krancken betreffend / muß auch der Pater der Medicus und Apothecker seyn: dann sogar wir Patres keinen Medicum haben / als den lieben vorsichtigen GOtt / fället ein Missionarius in eine Kranckheit / hilffet dieser nicht / oder seine gute Natur / die sich selbst nach und nach wieder erholet / ist es gethan. Der Pater muß dem Patienten die Puls greiffen / und offtermalen selbsten die Adern lassen / weilen dieses wenig Indianer können. Der Pater muß ihnen das Vomitiv geben. Der Pater fraget / ob er einen Schlaff / ob er Appetit zum Essen hab? Ist ein andere Medicin vonnöthen / muß das Pülverlein der Pater / das Träncklein der Pater / alles der Pater macher: so dieses nicht / der Krancken-

warter / deren ein jedes Dorff vier Indianer hat / wird dem Krancken bald abhelffen / alles hinter der für nehmen / und mehr schaden / als nutzen / weilen dieses Volck kein eintziges Judicium, Maß oder Ziel hat.

Der Kranckheiten der Indianer seynd wenig. Fast alle sterben an Würmen / die in ihrem Leib / wegen des erschröcklichen halb rohen ungesottenen Fleisch-Essens / wachsen: weilen sie so gefrässig / kan der Magen dieses nicht verdäuen: folget also die Corruption und Fäulung des Fleisches / so im Magen verbleibet / und wo faules Fleisch / seynd gleich die Würm / wo aber diese Würm überhand genommen / kan der Magen nichts mehr behalten / lauffet alles durch / folget also der blutige Durchlauff Disenteria, an welcher / wie gesagt / fast alle Indianer sterben /

ben / insonderheit / wann ein wenig eine Kälte einfället / die dieses Volck überaus empfindet / zudem seynd sie sehr übel gekleidet / und halb blos / das in dergleichen Kranckheit der Tod zu seyn pfleget / doch ist hier die höchste Kälte im Junio nicht wie die Kälte bey ihnen im April.

Diesen Durchlauff unserer armen Indianer zu stillen / ist zuvor vonnöthen / denen Würmern die Herberg auffsagen / als Ursach dessen: Geben derohalben dem Patienten gleich ein Vomitorium aus den Toback-Blättern / so sehr händig / die diese Gäst überaus nicht leiden mögen / dann alles / was bitter und händig / ist denen Würmern der Tod: alsdann nehmen wir ein wenig Kühmilch / drucken eine saure Lemoni drein / nehmen Rauten und Müntzen / so alles bitter / pressen

sen den Safft heraus / mischen alles untereinander / und geben es dem Krancken.

Andere Sucht oder Pest ist hier unbekandt: Ein einzige Gattung einer Pest pfleget unter diesen Armen zu regieren / und seynd es die Russelein / wie mans in Tyrol / anderstwo die Flecken nennet: an denen vor vier Jahren in diesem Dorff auf die 2000 Grosse und Kleine / Junge und Alte / Weib und Mann / darauf gegangen: Und scheinet der barmhertzige GOtt schon alles also geordnet zu haben / dann hätten sie viel Kranheiten und unterschiedliche innerliche verborgene Ubel / hätte er auch diesen Armen mit einiger Medicin vorkommen müssen / so hier durchaus nicht zu finden und aufzutreiben / auch nicht in unsern Collegiis.

Man

Man weiß hier um keinen Zimmet / Muscat-Nuß / Blühe / Saffran / Ingwer / Reiß / Negelein / nichts um das Antimonium, so Welt-berühmt / nichts um die köstliche Triagges / Medritat.

Man hat hier keine Syrup / Julep / allerhand gebrennte Wasser / Species, Kräuter / Pülverlein / kein Wundenpflaster / Salben / Balsam. Ich bediene mich der Pillulen / so mir in der Provinz gegeben worden / GOtt vergelte es Herrn Monocredi Charissimo, Bartholome Charissimo, Apothecker von Alten Oetingen / und Charissimo Jacobo Spiess, zu tausend aber tausend mal: sogar das so nothwendige liebe Saltz will uns zu Zeiten mangeln / wann es nicht aus Spanien von diesen dreyen Schiffen gebracht wurde; die Indianer aber essen alles ohne Saltz / auch

auch das Fleisch / seynd dieses schon gewohnet: Mein Person belangend / über ein oder zwey Jahr wird den Gustum und Geschmack auch totaliter verlieren / hab nur ein wenig mehr von diesen / und kommet mir das ungesaltzene Brod schon vor / als wann es gesaltzen / nemlichen der Hunger ist ein guter Koch. Die Indianer aber seynd auf das Saltz / wie die Habicht auf die Hüner / wann sie nur eines fünffingern können / zwacken sie solches / essen es wie den Zucker / darum offtermalen mein Koch das Saltz / so ich ihme für die Speiß zu saltzen gib / aufzehret / mir aber ungeschmache Speiß auf den Tisch stellet. Jezt lasset uns von denen Krancken wiederumen zu die Gesunden gehen / und sehen / was die Indianer für Häuser / für eine Kirch / für Aecker und Wiesen haben.

Fast

Fast alle Dörffer seynd etwas in der Höhe gebauet / wegen des vielfältigen Gewässers und Regens / damit solcher abrinnen möge. Fast alle Tag liegen an einem Fluß / der Donau gleich / die Indianer: ist sehr klar / gesund / es mag einer Melonen / Pfirsig / Feigen und anders essen / so viel einen gelustet / und darauf einen Guß dieses Wassers trincken / wird ihme nicht schaden.

Fünffter Absatz /

Beschaffenheit der Völckerschafften oder Dörffer der bekehrten Indianer in Paraquaria.

DIe Dörffer / wie gesagt / kommen fast alle in der Höhe auf einen Bühl / an den sehr fischreichen Fluß Uruguay oder Parana /

zu

zu liegen / haben nach Stärcke der Völckerschafft / Familien / oder Behausungen/ sieben / acht / neun hundert / und viel zehlen schon tausend und noch mehr Familien: unter einer Familia wird verstanden Vatter und Mutter / Tochter und Sohn / samt allen Kindern: will also auf ein Dorff kommen sechs / sieben/ acht und noch mehr tausend Seelen/ ring gerechnet / dann die Indianer seynd sehr fruchtbar.

Das Dorff hat bey der Kirchen einen überaus grossen schönen Renn-Platz/ in Quadro vierhundert Schuh breit und so viel lang. Die Häusser werden ausgetheilet in breite Gassen / wie in den Städten Europä / doch mit diesem großmächtigen Unterscheid: sie seynd sehr nieder/ und wohnen die Indianer gleich ohne Oestrich / oder höltzern

Boden /

Boden auf der blossen Erden. Die Gemäuer seynd nicht aus Steinen/ sondern aus wol aufeinander gestampffter Erden gebauet. Das Dach ist mit Stroh bedecket / etliche wenige ausgenommen/ so wir mit gebrennten Ziegeln nunmehr anfangen zu decken. Keine Fenster noch Rauchfang/oder Camin haben die Häuser/ seynd darum Kohl-schwarz/ und den gantzen Tag voller Rauch / daß/ wann ich meine Krancke besuche / so ich täglich heimzusuchen pflege / wegen des Rauchs schier verstícken muß / und mir neulich vierzehen Tag meine Augen dermassen wehe gethan / gebrennet und gerunnen / daß ich vermeinet / ich werde gar um das Gesicht kommen.

Aber in dem Hauß drinnen / wo ist die Stuben ? wo die Schlaff-

Kam-

Kammer? wo die Kuchel? der Keller? Brod-Kammer? &c. in dieser wo das Brod / im Keller wo der Wein oder Bier / in der Kuchen / wo die Häfen und zinnerne Schüsseln / im Schlaff-Zimmer / wo das Bett? &c.

Alles dieses haben die Indianer per Compendium kürtzlich beysammen / dörffen von der Kammer nicht weit gehen in die Stuben / der Keller ist ein ausgehohlter Kürbiß / in diesem hohlen sie von dem Fluß / und trincken aus diesem das Wasser: Das Bett / der reich und ein Edelmann seyn will / ist ein gestricktes langes Fischer-Netz aus Palmen an 2en Bäumen aufgehenckt. Die dieses nicht vermögen / liegen auf einer Tiger- oder Küh-Haut / auf

ebnen

ebnen Boden ohne Kopffküß oder Polster/ dessen statt ein harter Block oder Stein vertritt. Das Kuchel-Geschirr bestehet in einem oder andern Hafen : der Löffel ist die Hand / das Messer die Zähn / das Gäbelein die fünff Finger / das Trinck-Geschirr ist besagter Kürbis / der Heerd oder Feuer-Statt unter dem Bett / oder wo sie das Netz ausspannen / der Bräter oder Spieß / an welchen sie das Fleisch braten / seynd die nächste / beste Stäblein oder Stecken / daran sie das Fleisch stecken / welches / da es noch auf der einen Seiten bratet / sie schon auf der andern anfangen zu verzehren / wird also der Braten und der Bräter zugleich fertig / und fanget ihme schon wiederum an zu hungern / weil er das andere ansteckt. Es giebt wohl einige

Indier/

einige Indier / die auch diese Gedult und Patientia nicht haben / nehmen ein Stuck Fleisch / schwingen es drey mal über den Rauch und Flammen / und fahren gleich dem Maul zu / weil es safftig / und das Blut allenthalben bey der gefrässigen pavenden Goschen herab rinnet / und dieses ist eine Delicatez.

Die Thür des Hausses ist drey Spannen breit / und 6. hoch / nicht aus Brettern / sondern Ochsen-Haut / wird nie geschlossen / weilen nichts in dem Hauß / das man stehlen mag. Diese Thür / wie gesagt / führet in die Stuben / Kuchen / Kammer / Keller und Speiß-Gewölb / weilen die Stuben die Kammer / die Kammer die Stuben / der Keller die Küchel / die Küchel der Keller / und dieses alles nichts anders / als eine finstere / ströherne Hütten. In dieser

ser lieget Vatter und Mutter / Schwester und Bruder / Kind und Kinds-Kinder / vier Hund und drey Katzen / oder noch mehr / Mäus und Ratzen / daß es swimmelt / Grillen / gewisse Käfer / so man im Tyrol Schwaben namset / dem Tausend-rack. Alles dieses in einer so engen / niedern / kleinen Hütten: was es für einen unleidentlichen Dampff verursachet / ist leichtlich zu erachten / und dannoch alles dieses ungeacht / muß einer täglich auf die 20. 30. und noch mehr Bettrissige und Alte heimsuchen: in diesem Palatio muß einer die heiligen Sacramenta ihnen administriren / denen Sterbenden beystehen / den Haus-Vatter oder Haus-Mutter trösten zu Zeiten / und heimsuchen: Laß mir dieses Visitas seyn. Warlich / swarlich / Reverendi Patres, geliebteste Brüder / hier finde ich

recht

recht meinen armen leidenden JEsum in diesen armen / verlaßnen Indianern. Hier wird mein Herz mit unaussprechlichem Trost erfüllet / so offt ich in dergleichen Krippen meines JESU hinein gehe. Hier zergehet meine Seel / wann ich diese arme Tröpfflein heimsuche und ansehe / und sonders / wann ich einem Sterbenden / meinen gecreutzigten Heyland in der Hand / zusprechen / kan ich mich nicht halten / daß ich nicht sage: MORIATUR ANIMA MEA MORTE ISTORUM: O Heyland / Lasse meine Seel sterben wie diese! Hab ich in Europa viel sterben gesehen / auch Geistliche / aber sehr wenig / wie diese. Nicht auszusprechen ist / mit was für einen Frieden / Ruhe des Gewissens / Sittsame des Leibes und der Seelen diese abscheiden. Es wird einer in währender auch langen

schmerzhafften Kranckheit / nicht einiges Zeichen der Ungedult oder Unwillen an diesen spühren / auch nicht ein Ah! Auweh! oder dergleichen Seufftzer hören / noch weniger Gewinsel / Geschrey / sie klagen sich noch des Hungers / noch des Durstes / noch der Hitz / noch der Kälte / noch des Schmerzens / so sie leiden. In dem Tod-Bett kümmert diesen nicht sein liebes Weib und lieben Kinderlein / deren einer so gar keinen Seufftzer höret. Es kümmert ihne nicht das Geld und Gut so er verlassen muß / so alles bestehet in einen ausgehollten Kürbis: nicht die Schulden / so er abzuzahlen: nicht das Testament / so er zu machen: nicht die Feindschafften / deren sie fast keine haben. Mit einem Wort / vermeine / es seye unter der Sonnen kein Geschlecht / das also sittsam

und

und ruhig das Zeitliche gesegne / als eben diese der Welt verachte/ verlassene/ arme/ einfältige Indianer.

Es wird aber mich hier einer fragen: Mein Pater Antoni, wann diesem also / wie ich ihme / als der den Augenschein selber eingenommen / kräfftiglich Glauben giebe: Was sündigen dann die Indianer? Eine fürwitzige Frage/ will sie doch beantworten / und nicht aus der Beicht schwatzen: aus den zehen Gebotten GOttes/ und fünff der Catholischen Kirchen / ist alleinig das sechste / allwo sich die Indianer stossen: auch in diesem nicht alle / weilen wir hierinn ein Privilegium in Bulla Pauli Tertii, im dritten und vierdten Grad ohne Dispensation die Indianer zusammen zu geben: Ita Sanchez. l. 8. de Mat. disput. 24. num. 35.

Uber diß / wann ein Mägdlein

14. oder 15. Jahr / und der Knab 16. ist es schon Zeit zur heiligen Ehe. Und warten wir nicht länger / alles Ubels hiemit zu verhüten: Dermassen / daß keiner Indianerin zugelassen wird / einige Jahre im Jungfrau-Stand zu verbleiben. Und eben auch denen Knaben / dann dieses / wann die obgemeldte Jahre herbey kommen und verstossen / ist bey diesen unmüglich zu behalten / wie die erste Patres Missionarii erfahren. So hindert dieses auch nicht / wie in Europa / nemlichen das Heyrath-Gut / wie der Mann das Weib und Kinder erhalten / die Behausung und Kleidung geben wird / wann er so jung und unmannbar? R. Dieses alles / sage ich / hindert durchaus nicht / Pater cœlestis pascit istos. Der himmlische Vatter nehret diese. Dörffen sogar kein Handwerck lernen.

Das

Das Haus/ von deme ich oben gesagt/ und Palatium, giebe ich dem neuen Ehe-Volck/ das Hochzeitliche Kleid/ so für den Mann fünff Ellen/ für die Braut eben so viel wüllener Leinwad/ gibe gleichfalls ich ihnen. Das Bett/ so die blosse Erden/ mit einer Ochsen-Haut bedecket/ mangelt auch nicht. Das Hochzeit-Mahl halte auch ich mit einer oder mehr gut feisten Kühe ihnen aus/ die andere Täge des Jahres gieb ich ihnen Fleisch/ so viel sie vonnöthen. Alleinig ist in diesem unsern Rechten eingeführet/ daß die Indianerin ihr Vätterliches dem Mann zubringe: und was ist doch dieses? Günstiger Leser/ ich will ihn rathen und aber rathen lassen/ er sollt es mir so bald nicht errathen: die Morgen-Gab/ it. das Heurath-Gut/ Ehe-Steuer/ so die

Indianerin dem Indianer zubringen muß / ist der so offt gemeldte ausgehohlte Kürbis / und nichts mehr / doch mit diesem Geding / daß sie dem Mann das Wasser in solchem von dem Fluß zutragen werde : herentgegen der Indianer verobligirt / das Holtz in die Kuchen zu tragen / mit diesem wird die Heyrath geschlossen / und der Heilige Ehestand angetretten. In der Hochzeit leiden wir ihnen keine Spielleuthe / halten keine Täntz : wann sie zusammen geben / und die Heilige Meß aus / gehet der Bräutigam da / die Indianische Braut dort aus / und wann es wol geräth / essen sie zu Mittag das erstemal miteinander / und laden etwan zu Gast den Vatter und die Mutter der Braut / alles auf den Kosten der Kuhe / so ich ihnen giebe / ein wenig Saltz / ein oder 2. Brod / ein

wenig Honig / mit dem sie dann prassen / und Fürstlich leben. Eines ist hier zu mercken / daß / wann die Indianer einen Heyrath eingehen wollen / durchaus nicht der Indianer die Indianerin / sondern das Weib den Mann zur Heiligen Ehe begehren muß. Gehet also die Indianerin zu mir / und saget nur: Pay, Pater / ich möchte diesen oder jenen zu Ehe nehmen / wann du zu frieden. Citire darauf den Indianer / sage ihme: diese oder jene hat dich / mein Sohn / für ihren Ehemann begehret / bist du zufrieden? sagt er ja / so fast allezeit sie bejahen / braucht es nichts mehr / ist alles richtig / der Hand-Streich ist gemacht / die Hochzeit vor der Thür. Von der Kirchen-Thür lasset uns gar hinein gehen / und das GOttes-Hauß besichtigen.

Ein jedes Dorff hat eine schöne/ hohe / grosse Kirchen / einen Thurn mit vier oder fünff Glocken/eine oder zwey Orgel / ein Hoch-Altar / so reichlich verguldet / zwey oder vier Neben-Altär. Ein ganz verguldte Canzel. Allerhand / doch nur von denen Indianern gemahlte Tafeln / die nicht so gar uneben. Acht / zehen und mehr silberne Leuchter / 3. 4. 5. silberne Kelch / 3. oder vier paar silberne Opffer-Kändlein. Drey silberne Creuz/ ein saubere Monstranzen / grosses Ciborium, beyde von Silber. Die Kelche pflegen allhier / auch in Spanien / nicht vergult zu seyn / wie auch die Cupa innenher nicht / sondern weiß / wie das Silber von Natur ist. Die Antipendea Casulæ, Rauch-Mantel nach Gestalt der Fest / und alles / was zum hei-

heiligen Meß-Opffer gehörig ist / so sauber / nett / ja auch an der Materi so köstlich / daß nicht nur in jeglichem Convent in Europa / oder Collegio Societatis, sondern auch in einer jeden Thum-Kirche selbige mit Ehren künten erscheinen und gebrauchet werden. Für hier haben wir einen Alben zu Bonos Aeres diese Tage machen lassen / so hundert und zwanzig Thaler gekostet.

Alle Sambstag haben wir ein gesungenes Hohe Ambt von Unsrer Lieben Frauen und Litaney. Alle Soñtag Hoh- Ambt und Predigt: so pflegen mir meine Musicanten alle Tage unter der heiligen Meß zu musiciren / so sie / GOtt sey gedancket / nunmehr nicht gar übel machen. Es wird mich mein Reverentissimus & amantissimus Pater Ignatius,

P. Paulus Glettle, und alle andere Patres & Magiſtri Muſici, quos omnes in Domino amplector, & peccatori meo abſtringo: verè omnium amicus & in CHRISTO JESU ſervus infimus, quibus has literas velut cuilibet ſeorſim ſcriptas communicari unicè deſidero, ut me in hac parte adjuvare poſſint, ubi deſideria & preces meas ex his intellexerint: ſupplico enim non meo ſolùm, ſed & omnium pauperculorum muſicorum Indorum nomine, qui ſi ex omnibus Reductionibus in unum computantur, facile tria millia conſtituunt.

Es werden / ſag ich / dieſe Reverendi Patres und Herren Brüder / Paul und Gabriel Sepp, fragen: wann ſie ſo viel Aembter / Litaneyen / Veſperen und Meſſen halten / wer componiret ihnen dann die Pſalmos,

mos, Litanias, Hymnos, Offertoria? wer die Messen / und so viel Motteten? und wer hat diese Indianer singen gelehret? wer die Orgel schlagen? wer die Cornett blasen / und Schallmeyen / Fagott / rc. Reverendi Patres, wer diese arme verlassene hat das Christliche Leben gelehret / wer das Heilige Vatter Unser beten / wer Brod bachen / Kleider machen / kochen / mahlen / Glocken-Giessen / Orgel / Cornet / Schallmeyen / Trompeten / Harpan, und was noch mehr / wer sie hat gelehret rechte Schlag-Uhren samt den Viertel- und ganzen Stunden zu machen / dieser hat sie auch die Musicam und alle andere Künsten und Opificia und Handwercken gelehret / nemlich die erste Patres Missionarii, unsere Heil. Vor-Eltern /

und sonders etliche Niederländische Patres, deren Gedächtnuß / Mühe und Arbeit allhier annoch in Benedictione est. Diese / sage ich / hatten die Indianer singen gelehret / mit höchster Mühe und Arbeit: dann wie es ihre Compositiones geben / seynd sie keine Musici ex professo geweesen / haben nur was weniges in der Phantasey gehabt / und dieses wenige / was sie gewust / mit höchster Mühe und Arbeit denen Indianern so offt vorgesungen / biß sie es endlich in ihren harten Schedel hinein gebracht / und sie noch biß heutigen Tag per traditionem alle Männer und Weiber diese in der Kirche an Sonntägen alle choro pleno singen. Nach diesem kame ein Spanischer Pater, der was mehrers verstunde / brachte diese Kunst noch weiters fort; com-

ponir-

ponirte Missas, Vesperas, Offertoria, Litanias, aber alles aus dem alten Testament und Arca Noä her: so doch neu seyn muß/ weilen wir nichts anders und bessers haben. Kein einzige Meß oder Psalm hatte einen Orgel-Baß / so utique das Fundament; sondern an statt des Sing-Baß blasen sie den Fagott / welcher in etwas das Fundament ersetzet. Weilen im Sing Baß / als in einer Stimm bißweilen Pausen sich einfinden / schweiget der Fagott auch / und müssen die arme Indianer ohne Baß und Fundament fortsingen / welches Zweiffels ohne nicht gut in denen Ohren lauten kan. Und dieser Ursachen halber schlagen die Indianer zu keiner Meß oder Psalm das accompangamento, nemlichen sie haben keines / und

und wann sie schon eins hätten/ müssen sie es erst lernen.

O wie wünschte ich jezt einige Instruction von denen Reverendis Patribus Glettle, Seidner und andern genommen zu haben. Es hat mir Reverendus Pater Christoph Brunner, (er wird gewiß schon gestorben seyn) zu Alten-Oettingen vor meiner Abreise einen Modum componendi auf zwey Octav-Blätlein kurz zusammen geschrieben/ wann ich diesen nicht hätte/ wäre es aus mit mir/ bediente mich also dessen/ und fangte an zu componiren ein Meß à 14. Vesperas zweyerley: de Confessore & Beatissima Virgine. item à 14. zwey kurze Litaneyen à 16. Ich muß die Warheit bekennen: der liebe GOtt hilffet mir augenscheinlich/ es wäre nicht möglich in einem Jahr eine so bittere und schwehre

Sprach

Sprach zu lernen / in der ich doch das andere Monat nach meiner Ankunfft schon Kinderlehr gehalten / alle Sacramenta, ausgenommen das Beicht hören / administriret: nicht müglich wäre es / neben andern oben angezogenen Spiritualibus und temporalibus Negotiis: auch noch so viel tausend Noten abschreiben / geschweigen componiren / doch / GOTT sey gedanckt / hab ich dieses gethan. Der Herr Vatter Melchior / GOtt tröste seine Seel! hat in der Meß und Vesper tapffer herhalten müssen / dann weil ich diese fast auswendig gekennet / und die Species gleich in meiner Ankunfft noch frisch waren / fallte mir bald da bald dort ein Vers ein / jezt aus dieser Meß das Amen: Jezt das Sanctus: jezt das Qui tollis &c. ebener massen bald aus den Brevibus, bald aus dem

den Brevioribus, jezt aus den Brevissimis. Die gröste Mühe ware / altes in einen Thon zu bringen / unter so viel Stimmen auszutheilen. Erwarte auf diesen eine Antwort. O werthiste / allerliebste / Ehrwürdige Patres! P. Ignati, P. Paule, und alle andere / sie erbarmen sich doch eines armen verlassenen / olim unwürdigen Mit-Bruders / Connovitii, Condiscipuli, jezt aber in der eussersten Welt unter denen wilden Heyden wohnenden / biß fast auf blutigen Schweiß arbeitenden Missionarii, sie erbarmen sich doch um Christi JEsu willen meiner und meiner armen so viel tausend Musicanten / schicken mir / begehre keine andere Authores, nur alleinig die Missas, Vesperas Breves, Breviores, Brevissimas, und auch um Mariä Lieb / die Litanias ihres Herrn Vattern / Herrn

Herrn Capellmeister der Thum-Kirchen zu Augspurg / Herr Melchior Glettle. Die Motteten / deren die erste arcc. O quales cibos, traue ich nicht zu begehren / doch sollte ich sie empfangen / wäre es mir eben / als brächte sie ein Engel vom Himmel in Paraquariam. Aber hier werden sie mir gleich sagen: Mein lieber Pater Antoni / wir von Grund unsers Hertzens wollten sie gerne überschicken; aber wer zahlet uns diese. Erstlich obligire ich mich / und 6. andere Patres Missionarii, sechzig heilige Messen zulesen / für jenen / er sey geistlich oder weltlich / der die Unkosten machen wird. Für den Pater aber / der sie mir schicket / um seine Mühewaltung 20.

Zum andern begehr ich nicht / daß diese neu; sie mögen alt / zerrissen und verschmuzt seyn wie sie wollen / wann

sie

sie nur noch leselich / dann die Indianer Musicanten schreiben schon schön Noten / ich sage nicht als Augspurger / sondern Antorffer Druck / und müssen wir ohne das diese Bücher für so viel Reductiones für eine jede abschreiben lassen / so hier gar keine Difficultæt.

Es sagt mir wiederum einer / wohin aber muß ich dieses Paquet dirigiren / daß es in Paraquariam gewiß komme? Ich sag / ist es zu Genua / oder Rom / so ist es schon in Paraquaria / lieget wenig daran / lang oder kurz / nacher Rom dem Patri Procuratori aufgegeben / wäre es am besten. Dieser gebe es dem Procuratori Paraquariæ, so jezt nacher Rom geschicket wird / oder ist keiner alldorten / dem Procuratori Indiarum, so allzeit zu Rom sich aufhaltet.

Oder

Oder noch besser/ wann ein Pater aus der Provinz sollte mit dieser Mission in Paraquariam geschicket werden/ nimmet er dieses mit sich/ und bringet es nacher Genua/ hat er es schon in Paraquaria: biß hieher in die Reductiones der Indier kommet alles zu Wasser/ und kostet keinen Heller. Sollte/ sag ich/ ein oder zwey Patres hieher geschicket werden/ alles wäre sehr leicht/ auch wegen der Bezahlung: ja sie kunten noch mehrer dergleichen ihren und allen hiesigen Patribus Missionariis, die mich wegen der Music also plagen/ Liebes und Gutes erweisen/ noch einen oder den andern Authorem mit sich bringen. Mit der Bezahlung/ sage ich/ wär es leicht: auf diese Weiß/ dem Patri Procuratori zu München wird alles refundirt von

dieser

dieser Provinz / er gebe wenig oder viel aus für einen Pater. Welches wann ichs gewust hätte / da ich annoch mich in der Provinz befunden / und zugleich auch gewust hätte / daß in Paraquaria dergleichen Sachen so hoch vonnöthen / und alle höchstens verlangeten / hätte ich gleich zu München viel Sachen eingekaufet für Paraquaria / und mit mir getragen / mit dem ich gewißlich das größte Werck dieser Provinz und allen Missionariis erwiesen. Gestalten / was wäre Paraquarien daran gelegen / wann es zehen oder funffzehen Reichsthaler mehrer / und zwar wegen einer so nothwendigen Sache / ausgeben hätte? über die achzig tausend / die ohne dessen diese Mission / mit der ich gekommen / gekostet.

Es

Es sagt mir aber der Pater / so in Paraquarien geschicket wird : Es seye zu München der Tax schon geschlagen / was man einem gebe biß auf Genua. Freylich / die Reiß belangend / aber nicht / was ihm nothwendig vonnöthen / welches / wann ers in Teutschland kauffen kan für Paraquaria / ist es besser / er kauffe es alldorten / als in Hispania sieben mal so theuer / oder aus Abgang muß ers gar gerathen.

Genug hat mich mein Procurator dessentwegen gefilzet / und muß ichs auf heutigen Tag noch hören / daß ich so gar keinen einzigen Auctorem Musicorum mit mir gebracht : indeme er doch alles gerne würde der Teutschen Provinz wieder gut gemachet haben. Dieses / das sie die Reverendi Patres Procuratores zu München und Super. glauben / sollte ihnen

ihnen genug seyn zur Prob was ich sagen will.

Also wird die Music geschätzet hier in Paraquaria: daß der Procurator so mit uns gekommen / eine Orgel in Niederland gekauffet für Bonos Aeres um tausend Thaler / so er doch nicht gesehen: ob das Werck gut oder bös / ja sogar noch nicht in Paraquarien gekommen. Item / kauffte er mir allerhand Instrumenta musicæ in Hispanien / so erschröcklich theuer / und dannoch nichts nutz seynd / respectivè der Teutschen / als ein Spinet / Clavicordium / Trompa Marina / Schallmeyen / so alles er gar gern bezahlet.

Jam Reverendi in CHRISTO Patres, nihil amplius superest, quàm egeno & pauperculo suo Patri Antonio in hoc tam desiderato negotio succurrere per CHRISTI & Magnæ Matris

Matris amorem negraventur: obstringent certè non me solum, neque tot Patres Missionarios, sed tot Indorum millia maximo hoc beneficio, quod hæ viginti sex Reductiones animas DEO & Ecclesiæ Romanæ mancipatas, Orco ereptas in hunc diem vivas numerant, centum nempe & quatuor millia. O veniant petitæ Litaniæ per Magnæ Matris amorem! Veniant Missæ: & dictæ Vesperæ! adjungantur dictæ Mottetæ: Et tandem Mottetæ Domini Kerll, ubi est cantio illa: plorate ululate Christo sepulto voce sola non indigeo. Quia hæ cantantur in Lingua Hispanica, & non Latina: veniant, inquam, omnia ista, & ne per terrestre & maritimum iter patiantur aliquid: componantur in cistula lignea. &c.

Die Musici haben meine Feder

ein wenig aufgehalten / aber alles dieses/ GOtt weiß / wie ichs vonnöthen / sollte ich diese guldene Bücher bekommen: Als Herr Glettle auch in America floriren müste/ nicht anderst / als ich ihne in Europa allezeit höchstens geschätzet / auch der Ursachen / weilen er mich einer unsäglichen Mühe und Arbeit / so ich im componiren habe / entheben würde. Was michs kostet / die Indianer in unserer Europäischen Music zu instruiren / ist dem lieben GOtt allein bekannt. Alle Missionarii, der eine von da / der andere von dorten / auch über die hundert Meil weit / schicket mir seine Musicanten/ daß ich sie unterweise in dieser Kunst/ welche ihnen ganz neu / und von der alten Spanischen / so sie annoch haben / wie Tag und Nacht voneinander geschieden.

Sie wusten nicht um unsere Mensur, Statuta oder Tact, nichts um die unterschiedliche Trippel/ nichts um die Ziefer 76. 43. &c. Die Spanier auch noch biß heuntigen Tag / wie ich zu Sevilia und Cadiz gesehen / haben keine Faselen / noch doppelte Noten/ weit minder dreyfache. Ihre Noten seynd alle weiß / ganze / halbe und Coral Noten / nemlichen uhralte Music/ dergleichen Scartecken die Corregent ganze Kästen voll in der teutschen Provinz haben / und zum Einbinden neuer Actores tauglich seyn. Muß also mit diesen meinen gestandenen/barteten Eiß-grauen Capell-Buben von der Scala Musicæ Ut, Re, Mi, Fa, So, La, ganz auf ein neues anfangen/ so ich wegen der Liebe GOttes gar gerne thue.

Dieses Jahr hab ich schon instruiret / und gleichsam zu so viel Meistern gemacht. Sechs Trompeter / unterschiedlicher Reductionen / ein jedes Dorff hat vier Trompeter / drey gute Tiorbisten / vier Organisten. Zeigte diesen noch keine partitur, weilen dieses ihnen noch zu schwer / sondern nur gewisse Arien / Præambula und Fuga: O wie so schwehr kommt mich dieses an. Schallmeyer 30/ Corretisten 18 / Fagotisten 10. hab ich dieses Jahr so weit gebracht / daß sie alle meine Compositionen blasen und singen können. Discantisten habe ich schon unterwiesen über funffzig / so nicht üble Stimmen / in meiner Reduction habe ich acht Indianer Büblein / setzte ihnen das so berühmte Laudate pueri, ab CC. R. P. Ignatii Glettle, so ich fast auswendig gekönnt / auf das Papier / lehrte

sie

sie solches / singen es mit solchem Garbo und Manier / daß es von diesen armen / nackenden / unschuldigen Indianer-Büblein in Europa kaum wird geglaubet werden / alle Patres Missionarii seynd voll der Freuden / dancken dem höchsten GOtt / daß er einmal nach so langen Jahren einigen Mann geschicket / der die Music auch in einen guten Stand brächte. Zur Danckbarkeit schicket mir der eine da / der andere dort / ein Fäßlein Hönig / Zucker und Americanische Früchte zu. In was für Ehr mich die Indianer halten / wie sie mich lieben / will die Geistliche Geschämigkeit der Federn zu schreiben nicht Erlaubnuß geben. Bin alles höchst-unwürdig / der grössteste Sünder / unnützeste Knecht aller Diener in Christo.

Jezt lasset uns was weniges melden / so ich in gemeldten 8. Bögen nicht habe verfassen können.

Den 2. Junii / 1691. am Heiligen Pfingst Abend gelangte ich allhier in Japeyu an / nachdem ich ein ganzes Monat von Bonos Aeres den Fluß Uruguay über sich gefahren / auf die 200. Meil entlegen. Japeyu, die erste Völckerschafft aus denen 26igen/ so mit GOttes Hülff schon bekehret / kommet zu liegen in dem 29. Grad Polus-Höhe/auf einem schönen erhabenen Bühel / nechst an dem Fluß Uruguay. Es hat das Ansehen/ als ob die Natur diesen Orth mit ganzem Fleiß zur menschlichen Bewohnung auserwehlet: Gegen Aufgang hat es den vorbey-rinnenden und lieblichen rauschenden / crystallinen Wasser-Strom Uruguay/ dessen Wasser alle Europäische Silber-Quellen und

Brünn-

Brünnen in Gesundheit weit übertrifft / ist unser Ordinari Tisch-Trunck / wird über alle massen von denen Wurtzlen der Bäumer / so beyderseits in die 400. Meil an dem Ufer mit kühlen Schatten bedecket / wie auch von denen Steinen und Sandkörnlein / an denen sich die wüableten Wasserwellen abstossen / purificiret und gereiniget. Es mag einer essen Melonen / Cucummern / Pfirsig / Feigen und andere unzahlbare Indianische Früchte / so viel er will / darauf einen guten Trunck dieses Crystallenen Elements / wird ihme nicht allein nicht schaden / sondern sehr wohl bekommen. Gemeldter Fluß ist sehr Fisch-reich / dermassen / daß zu gewissen Zeiten die Indianer mit den Händen selbige fangen können / so ich auch nicht nur einmal probiret. Der kein Angel vermag / dann

diese allhier sehr theuer / bedienet sich nur der nächsten besten Glusen / oder Spennadel. Ein einzige Gattung der Europäischen Fische hab ich bißhero angetroffen / und diese nicht allerdings gleich: Die Spanier nennen selbige Borado, heisset fast so viel / dann Gold-Ferchen / mit diesem Unterscheid / daß hiesige weit grössere nicht nur Gold-farbe Tupffen / sondern durchaus ganz brinn-gelb sind: das Fleisch sehr geschmack / nicht wässerig / sondern kirnig / fast gleich einem Kalb-Fleisch; Andere Gattung giebet es auch / so denen kleinen Schneider-Fischlein in etwas gleichen / mit vielen Gräten: Karpffen / Hechten / Aalen / Grundlen / Tolm / Blateiß / führen unsere Americanische Flüsse nicht / doch andere Sorten sehr unterschiedlich und köstlich: unter denen piscis Regi-

nus,

nus, der Königliche Fisch genannt/ zwar klein/ doch überaus geschmack/ ohne Gräd/ so alle weit übertriffet/ und nur zu Winters-Zeit gefangen wird.

Uber das werden in diesem Fluß allerhand der schönsten mit Bäumen und Gehöltz beschattete Insuln gefunden: gleich von dieser meiner Völckerschafft oder Dorff hinüber/ einen Steinwurff weit/ mitten im Strom hat es ein überaus lustiges fruchtbares Insulein/ sonders Melonen zu säen tauglich: in welchem ich mit meinen jungen Indianern und Musicanten offtermalen gegen den Abend/ kühlen Lufft zu schöpffen/ die Tag-Zeiten zu beten/ GOTT den HErrn in seinen Geschöpffen zu loben/ hinüber zu fahren pflege. Nicht auszusprechen ist die Lustbarkeit dieser Insul und

Wäldleins / es künte kein Kupfferstecher von Augspurg / oder Kisel / schönere Landschafften zu Papier bringen / als eben diese / einzig und alleinig gehen uns ab die hoffärtige und stolze Paläste und Gebäue / an statt deren wir uns mit unsern armen Indianern ströhernen und aus Letten gebauten Hütten beschlagen lassen.

Gegen Mittag / Mitternacht / und Niedergang der Sonnen siehet man von diesem meinen Dorff nichts anders / als ein glattes / ebenes / unendlich weit hinaus sich erstreckendes Feld / mit allerhand unzahlbarem Heerd-Vieh besetzet / so die grüne Gras-Tafeln abgrasen. Wir haben keinen Stall / sondern lassen das liebe Vieh Winter und Sommer / Tag und Nacht auf der Wayd / pflegen

pflegen nicht zu mähen / oder Heu zu machen / weilen das ganze Jahr das beste Knie-hohes Gras allda zur Mastung hat / haben keine Hirten oder Wächter vonnöthen / weilen hier kein Dieb. Wann der Koch was von Milch kochen will / wie wir dann täglich denen Krancken ein Schüsselein gekochte Milch zu geben pflegen / schicke ich nur den nechsten besten Indianer vor mein Haus in das Feld hinaus / fanget eine Milch-geberin / melcket sie / und bringet mir die Milch. Aber in was für einen Geschirr? vielleicht Milch-Napff / oder in einem Milch Schaff? wir wissen nichts um dergleichen Europäische Geschirre / bringet solche in einem ausgehohlten Kürbiß / ist eben so viel. Der Koch hat keine Kellen in der Kuchel / sondern nur Schalen von denen Meer-Muscheln.

In diesen Feldern giebet es ganze Heerden der grausamen Tiger / welche sonders denen Kälbern nachsetzen / als die sich nicht gegen ihnen stellen können / wie die Kühe und Ochsen / und auch deren Fleisch zärter ist / dann des gestandenen Viehes / so diese arglistige Thier gar wohl zu unterscheiden wissen. Wann der grausame Tiger einen Ochsen fällen will / springet er solchem nur auf den Rucken / beisset mit seinen spitzigen scharffen Zähnen biß auf das Genick / stecket die Klauen darein / und zerreisset also den lebendigen brüllenden Büffel: Mit denen Kälbern brauchet er diese List: wann diese im Gras liegen / gehet der Tiger allgemach hinzu / tappet auf den Kopff / beisset solchen ab / und sauget alsdann durch den Hals das ganze völlige Blut heraus / so

ihme

ihme über alles. Diese grausame Bestia ist nicht nur dem Vieh- sondern weit mehr dem Menschen-Blut gefähr / und haben die armen Indianer fast keinen andern Feind / als eben diesen / absonderlich / wann sie mit einem Pater über Land reisen müssen / da sie sich dieses Funds gebrauchen. Sie machen einen grossen Kreiß / in diesen legen sie den Pater / um ihne sich selbsten / um sie Scheitter Holz herum / geben rings-weis Feuer / und also kan der Tiger nicht zu streichen kommen / weilen er nichts mehr dann das Feuer fliehet. Geschicht es aber wol zu Zeiten / daß die schläfferige Indier das Feuer in der Nacht ausgehen lassen / der Tiger aber schon darauf passet / einen Sprung über die warme Aschen waget / den nächsten besten in währendem Schlaff anfället / und er-

erbärmlich zerreisset / wie einem Indianer/aus denen/ so mich von Bonos Aeres hieher geführet / auf dem Weg wiederfahren : und ebener massen der Sacristan-Jung Patris Antonii Böhm nicht unlängst von einem dergleichen Tiger erbärmlich ist zugerichtet worden / gleich einem Ecce Homo, zerfleischet / indem er nur etliche wenige Schritte von dem Hüttlein gemeldten Paters Antonii zu nächtlicher Weile sich entfernet / kame nicht ohne Miracul mit dem Leben darvon / welches er seinem heiligen Pater nach GOtt zugeschrieben: Pater Antonius curirte ihn mit grosser Sorg / und brachte selbigen wiederum zurecht. Diese ungeheure Thier steigen zu Nachts gar über die Mauren in meinen Garten hinein. Einsmals kame ein Tiger-Thier

Thier zur Hütten eines Indiers / in dieser waren alleinig die kleine Kinderlein / so miteinander spieleten / Vatter und Mutter aber auf den Acker gegangen: ginge hinein / stellte sich mitten unter die kleine Engelein / als hätte es seiner Grausamkeit vergessen. Diese / als sie es gesehen / erschracken so wenig / als wann es ihr heimischer Hauß - Hund wäre / schertzten mit ihme / tätschelten mit ihren unschuldigen Händlein selbigen auf den Kopff; der Tiger erkennte die Unschuld / windete seinen Schweiff / und striche ganz leise die kleine Kinderlein / gienge alsdann wiederum aus der Hütten / und machte sich hinweg / ehe der Indier in seine Hütten gekehret / welcher den frembden Gast gewißlich anderst würde empfangen haben / dann nicht auszusprechen / wie diese hurtig

und

und geschwind auch den wildesten Tiger zu fällen wissen/ wann sie nicht unversehens von ihme angegriffen werden/ welches das arglistige Thier gar wol weiß/ und nicht anderst einen anfället/ dann hinterruck/ gleich einem Mörder.

Ein andersmal ginge ein Bruder unserer Societät in den Garten/ hatte nichts anders als einen Brügel in der Hand; der Tiger wollte über ihn her/ der Bruder aber stellte sich dargegen/ bald sprange er auf die rechte/ bald lincke Seiten/ jezt wollte er hinterrucks den Angriff thun/ jezt mit den vordern Bratzen tappete er auf den Bruder/ dieser aber schluge mit seinem Brügel wacker herum/ parirete munter aus/ gabe dem grimmigen Thier dergestalten zu schaffen/ daß es mit schäumender Goschen/ die Zähn wi=

wider seinen Widersacher bleckend / abziehen / und aus dem Staub hat machen müssen / gute Stöß an statt der Victori darvon tragende.

Dergleichen Geschichten begeben sich hier sehr offt / in welchem doch allezeit die Göttliche Vorsichtigkeit klar heraus scheinet / so diesem wilden Thier gleichsam die Krafft nimmet / wann es dem Menschen nachstellet. Welches auch von den gifftigen Nattern und Schlangen / deren es hier häuffig giebet / zu verstehen. Und ist nicht erhöret worden / daß ein Pater Missionarius oder Bruder jemahlen von einem Tiger verletzet oder Schlangen wäre verhecket worden. Dergestalten beschützet der liebe GOtt seine Diener / und machet wahr / was Er im heutigen

Evan-

Evangelio versprochen: Serpentes tollent. Sie werden die Schlangen aufheben / und diese werden ihnen nicht schaden / 2c.

So mangeln uns hier auch nicht allerhand Wildprät / als da seynd Hirschen / wilde Schwein / Reh / Böck / Gemsen / deren ein unzahlbare Menge. Werden von denen Indianern nicht geachtet / gebrauchen sich alleinig der Felle. Belangend das Feder-Wildprät / fehlet es gleichsfalls durchaus nicht: Der Rebhüner seynd diese Felder so voll / daß du ohne Pulver und Bley alleinig mit den nechsten besten Stäblein oder Gerten selbige tödten mögest / so mir auch Anfangs unglaublich vorkame / doch jetzunder daran nicht mehr zweiffele / weilen meine Indianer-Büblein nur gar zu offt mir selbige

ganz

ganz Dutzend-weis in die Kuchel gebracht. Die Tauben werden hier nicht geziegelt in denen Häusern / sondern fliegen Schaar-weis auf dem Feld. Welche zu fangen / ist nicht mehr vonnöthen / als daß du Lätz aus Roß-Haaren / oder Spring-Bögen ihnen legest / sie gehen hauffen-weiß: dieses hab ich meine Indianer gelehret / dann sie wegen ihrer grossen Einfalt nichts von dergleichen Europäische Arglist gewust: Haben kein andere Manier / als den Bogen und Pfeil / mit welchen sie auf jeden Vogel zielen: deren erst-gemeldte Tauben bringen sie mir aus meinen Latzen und Bögen / so offt / und so viel ich will: so mir sehr wol gedienet / dann komt ein Gast aus denen Patribus Missionariis zu mir / gib ich ihm ein Täublein / gebraten oder eingemacht / ein

ein wenig Salat aus meinem Garten mit Hönig gemacht (dann Essig und Oel haben wir nicht) ein Stücklein Brod / Trunck Wasser aus obgemeldtem Fluß / lasset er sich gar wohl beschlagen. Auf diese Weise tractirte ich meinen lieben Pater Antonium Böhm, da er hier durch auf seine Mission gereist.

Ochsen / Kühe / Kälber / Pferd / gibt es auf unseren Feldern so viel / dann du in etlichen Gegenden nichts siehest / als lauter das schönste fettiste Rind Vieh / die grösten Kühe / (dann das Ochsen-Fleisch essen wir nicht) gilt hier nicht mehr dann aufs höchste 15. Kreutzer / nicht in Geld / sondern Geldes werth / verstehe / wann ein Dorff dem andern / oder auch denen Spaniern selbe verkauffet / weilen denen Indianern / so im Dorff wohnhafft / der Pater Missionarius

sionarius täglichen zweymal Fleisch umsonst hacket/und unter sie austheilet. Um ein Kreutzer-Messerlein kanst du den besten Zelter / Rappen oder Falchen kauffen: der Zaum gilt mehr dann drey Pferd / wann nemlichen das Biß aus Eisen: die Pferd werden hier nicht beschlagen / theils aus Mangel des Eisens / theils weilen der Erdboden nicht steinig und schroffig / sondern ein lauterer Gras-Boden und Ebene ist. Um ein Europäisches Huf-Eisen künnt einer hier wol 6. Pferde kauffen.

Mein Volck ginge neulich in die zwey Tag weit von unserm Dorff / in das Land besser hinein/für die tägliche Nahrung und Nothwendigkeit dieses Jahrs Kühe zu bringen. Brachten innerhalb zwey Monaten funffzig tausend Kühe zusammen / trieben sie in mein Dorff: würden

70.

70. ja auch 80. und 90. gebracht haben / wann ich solches ihnen befohlen / und vonnöthen gehabt hätte. Was ich von diesem meinen Dorff melde / ist von allen andern / deren 26. seynd / zu verstehen. Die gröste Mühe und Kunst bestehet nur in denen Indianern / welche geschickter und erfahrner seynd / das Vieh also zusammen zu treiben / daß es ihnen nicht ausreisse und durchbreche. Habe um diese funffzig tausend Thier keinen Heller ausgeben.

Aus diesem mache der günstige Leser die Rechnung / wann ich nur alleinig jährlichen so viel Kühe verzehre / wie viel es Kälber / Stier und Ochsen abgeben muß / ja wie viel Kühe noch in gemeldtem unendlich-grossen Paraquarischen Feldern zum nothwendigen Zigel verbleiben

ben müssen. Diese drey Schiff alleinig führten in Hispanien nicht Kühe - sondern die grösten Stier-Häut / dreymal hundert tausend: Deren eine ihnen um 15. Kreuzer allhier kommet/ nur wegen des Ausweidens / alldorten aber wird eine um 6. und noch mehr Reichsthaler verkauffet: aus welchem abermahl der liebe Leser eine Rechnung machen kan des unaussprechlichen Gewinns / so die Spanier alleinig nur aus dem Leder machen. Und dieses sind die Indianische hiesige Gold- und Silber-Gruben Dero Königlichen Majestät / dann hier kein Geld noch Gold unter unsern Indianern gefunden wird / welchen sogar auch der Namen des Gelds unbekannt. Wann diese was von den Spaniern kauffen / geschicht es nur mit Gelds werth und Waaren / ist proprie und

Weid-

Weydmännisch davon zu reden / kein Kauffmannschafft oder Kauff-Handel / sondern lauter Tausch-Handel: Es heisset hier alleinig / giebest mir so viel Ochsen und Kühe / gib ich dir so vie Ellen Leinwath. Ich tausch um dein Messer / gibst du mir dein Messer / gib ich dir mein Pferd: Und wird jenes Sprichwort von denen Europäischen Kindern hier im rechten und guten Verstand von meinen Indianern wahr: so ein Roß um eine Pfeiffen geben / weilen in der Warheit die Pfeiffen mehrer gilt / dann das beste schönste Pferd / aus Uberfluß der Pferde / und Abgang der Pfeiffen.

Es hat dieses Indien zwar auch Silber-Gruben / aber diese seynd über die 600. Meil von unsern Indianern entlegen / die Berg Potosi genannt / dessen unaussprech-

liche

liche Weite doch ungeacht / wird dannoch das Silber nicht so hoch geschätzt / dann das Eisen : wegen gemeldter Ursach / weilen von dannen das Silber zu bekommen / das Eisen aber muß aus Spanien über das hohe Meer gebracht werden / so allezeit erst nach fünff Jahren in Bonos Aeres einfahret. Dieses ist zu verstehen von allen andern Waaren / als Tuch / Leinwat / Hüt / Strümpff / Baum-Oel / Gluffen / Nadeln / Messer / Angeln / und alles / was von Eisen / Messing / Metall / als Häfen / Zinn / Schüsseln / Leuchter / rc. Item / alles / was von Seiden / Kirchen-Zeug / rc. so gar verwichene Schiffahrt kam ein Schiff alleinig beladen mit gebrennten Dach-Ziegeln / für das Haus des Gubernatoris in Bonos Aeres, anjezo aber unsere Patres das Ziegel- und Kalch-

 Bren-

Brennen erfunden / und ich hier in meinem Dorff mehr dann über die hundert tausend Brenn-Ziegel habe / mit welchen wir allgemach die Hütten unserer armen Indianer zu decken pflegen / wie dann allbereit sechs lange Gassen in meinem Dorff mit Ziegeln gedecket seynd.

Der Pater Missionarius muß mit dem Heil. Paulo allen alles werden: weilen diese Indier lauter Kinder seynd / über die massen einfältig / eines sehr kurzen Verstandes / dergestalten / daß die ersten Patres, so diese Völcker bekehret / in der Warheit gezweiffelt / ob sie der Heil. Sacrament capaces, tauglich wären. Können aus ihrem Verstand / Ingenio, durchaus nichts ersinnen / erdencken / es seye gleich in schlechtister Hand-Arbeit / es muß der Pater allezeit an der Hand seyn / sie dirigiren: oder aber einen Mo-

del

del und Muster geben/ dieses/ wann sie haben/ kan er sich versichern/ sie werden das Werck ganz darnach machen/ in welchem herentgegen nicht auszusprechen/ wie diese Indier erfahren: Aus ihrem Kopff hab ich gesagt/ können sie das mindiste nicht ersinnen/ giebest ihnen aber ein Model und Muster einer Sachen/ so schwer sie immer sey/ so werden sie gewiß ein anders diesem gleich machen. Zum Exempel/ wir wollten gerne schöne grosse Spitzen für eine Priesterliche Alben/ Alba, haben: was machet die Indianerin? sie nimmet einen andern Spannen-breiten Spitz aus Europa gebracht/ fasset mit der Nadel die Fäden allgemach auf/ zertrennet ein wenig den Spitz oder Borten/ siehet/ wie er gestrickt oder gewürckt/ machet gleich einen andern wie diesen/ dermassen/ daß du gar

nicht erkennest / welches die Niederländische oder die Spanische Spitz seye / und also fort in allen Sachen. Wir haben zwey Orgeln / eine aus Europa gebracht / die andere von dem Indier dieser gleich gemachet / daß sie mich selbsten anfangs betrogen / und ich die Indianische für die Europäische angesehen. Ein Missal / Antorffer Druck / so der allerschönste unter allen ist / ein anders von dem Indianer geschrieben / ist nicht zu erkennen / welches das gedruckte oder geschriebene Missal seye. Die Trompetten seynd auch denen Nürnbergischen ganz gleich : die Uhren geben denen welt-berühmtesten Augspurgerinnen nichts nach : etliche Gemählde scheinen Rubens zu seyn : mit einem Wort / alles machen die Indier nach / wann sie nur einen Model / oder Muster haben /

nimmest

nimmest du ihnen dieses aus den Augen / oder giebest du ihnen selbiges nicht stets zu sehen / ist es verhauset und geschehen : ein kleines Kind in Europa wird dir ehender diß Werck vollenden / dann diese / weilen sie / wie gesagt / durchaus geringen Verstands / auch keiner Sach Species haben oder einbilden können / wann sie es nicht sehen / und dieser Ursachen dem Patri Missionario sehr viel zu schaffen geben. Nun aber wieder zur Fruchtbarkeit dieser Erden zu schreiten.

So mangeln uns auch keine Hennen / Hüner / Spanfärckel / Lämmer / Schaf / Widder / Geiß. Das Volck oder Dorff von St. Thomas hat vor wenig Jahren über die vierzig tausend Schaafe gezehlet.

Wird für eine arme Völkerschafft gehalten / welche nicht 3. oder 4. tau-

send Reit-Pferde vermag. Die Maul-Esel werden hier mehrer geschätzt / deren ich auch einen schönen Ziegel habe. Ein Pferd / wann es hoch kommet / gilt nicht mehr dann ein Thaler / nicht in Geld / sondern Taback / Paraquarischen Kraut / Glufen / Nadeln / Messer und Angel zum Fischen. Ein Maul-Thier wird denen Spaniern in Bonos Aeres oder Sancto Fee, um vierzehen Thaler verkaufft / die Indier aber untereinander / geben solche um sieben / ein Schaaf / Lämmel oder Kitz gilt dreymal mehr / denn ein Ochs / oder Kuhe / wegen der Woll / aus der sich die Indier kleiden: Neben der Schaaf- haben wir auch ganze Aecker der besten Baumwollen; Hanff und Flachs wächset hier nicht / darum die Leinwad über die massen theuer /

theuer / ein Ellen kommet auf 3. 4. noch mehr Thaler / die Priesterliche Alben / so ich am Oster-Fest in dem Hoch-Ambt gebraucht / hab ich zu Buonos Ayres um hundert und zwanzig Reichsthaler bezahlen müssen / ist aus Cameray mit Spitzen besetzet. Ein halber Gulden Hut kommet auf die zwölff und noch mehr Thaler / welche wir / GOTT Lob! nicht mehr kauffen dörffen / weilen sie die Indier anfangen zu machen / von einem unsern Bruder gelehret.

Die Aecker seynd sehr fruchtbar / und giebet der Feldbau redlich sein hundertfältiges / wiewol sehr übel gebauet / durchaus nichts beneficiret / oder gedunget / um welches unsere Indier nichts wissen wollen. Das ordinari Traid und Korn ist allein

Tircken / welcher ganz häuffig hier wächset: aus diesem machen sie ein Mehl / nicht in der Mühl gemahlen / dann sie keine Mühlen / sondern in einem hölzern Mörsner gestossen. Von diesem Mehl kochen sie im Wasser / oder mit dem Fleisch / doch ohne alles Salz / ein Mueß / item machen gewisse Dorten / diese legen sie auf die Glut / lassen sie wohl bachen / und essen selbige an statt des Brods. Haben keine Bach-Oefen / folgends auch kein anders Brod / als dieses. Wann ich meinen Musicanten zuweilen ein Stücklein Waitzen-Brod giebe / vermeynen selbige / sie seyen schon im Himmel. Und kanst du um ein dergleichen Brod wohl zwey oder drey schöne Pferde kauffen. Es künten zwar die Indianer alle auf die funffzig Stär Landes ein jeder ansäen / dann hier ist Erden genug /

kan

kan einer ackern/ so viel er will / anbauen / so viel er will / weilen America alleinig grösser / als alle drey Theil / Europa / Asia und Africa zusammen gerechnet / allbereit ist es ganz unbewohnt / öd / und offtermalen drey hundert Meilen nicht ein Hüttlein anzutreffen. Aber aus purer lauterer Faulheit können wir selbige nicht höher und mehrer steigern/ als daß sie aufs wenigst ein oder anderes achtzehen - schrittiges Aeckerlein mit Türckischen Korn/ wie oben gemeldt / ansäen : und dieses nicht anderst/dann mit Streichen/wie erst vergangenen Sonntag hoch nöthig gewesen/etwelche zu streichen/so nicht geackert / auch noch gar um keinen Pflug umgesehen. Dieser ist nicht mit Eisen beschlagen/dann wo müsten wir so viel Eisen nehmen; sondern aus nächstem besten Baum gleich einen

Pflug gespitzet / fahren damit 3. Finger tieff in die Erden / ist schon gebaut / und begehrt diese fruchtbare Erden nicht mehr Arbeit noch Schweiß / sondern aus ihrer Güte erstattet sie / was dem faulen Ackersmann abgehet. Der Pater Missionarius herentgegen / als welchem nicht müglich / alleinig mit dem groben Tircken sich fortzubringen / (ich esse doch diesen überaus gern / und befinde mich wol darbey) pfleget für sich und denen Krancken jährlichen auf die 40. oder 50. Stär Waitzen anzusäen: Gibet auch offtermalen einem oder dem andern 2. biß in die 3. Mut zu ackern. Aber was thut der gefrässige Indier? den Saamen / den er der fruchtbaren Erden in ihr Schoos anvertrauen sollte / von welcher er einen reichen Schnitt zu hoffen hätte / verstecket er in seiner gefrässigen Wampen.

pen. Wann ein Volk unter der Sonnen/ so jenes / was Christus im Heil. Evangelio gesagt (nolite soliciti esse in crastinum, seyd nicht sorgfältig für morgen) wann/ sag ich/ ein Geschlecht dieses haltet / so halten es ad literam bey den Buchstaben unsere Indianer / wieswolen sehr übel. Sie seynd durchaus nicht sorgfältig für morgen. Gib ich einer (Famili) Hausvatter für seine Hausgenossen heute eine Kuh für 3. Täg zu zehren/ so wird er schon heute vor Untergang der Sonnen selbige fein sauber aufgezehret haben : Morgen in der Frühe zu mir kommen/ und sagen : Pay, Vatter / nd arecói Sôd: Ich hab kein Fleisch/ Nembià hei ete, es hungert mich sehr. Cherai : Sohn/ chen Nameê n débe baca tubichaeté quîrà eté cuèhé pàngâ : hab ich dir nicht erst gester ein grosse feiste Kuh geben?

Mbae eremy mô â ? pângâ ? was gedenckest? Heta cheray áreco ndehûguî amôngâru hânguâma rebe. Ich habe noch mehr Kinder zu speisen / dann dich. Auf diese Weise machen sie es mit allen andern Sachen / daß die Patres Missionarii also gezwungen werden / täglichen dem Vatter / der Mutter / Tochter / Sohn / biß in das an der Brust saugende Kind / einem jeden insonderheit sein fünff- sechs- auch acht-pfündiges Stuck Fleich zu geben / und zwar zweymal im Tag / gestalten / wie gesagt / gib ich ihm zu Mittag zwey Stücker / das andere für die Nacht zu behalten / so ists schon verhaußt / wird alles im armen Hafen / das ist in seine Wampen / zu Mittag geworffen haben / und also zu Nacht das Benedicite zu beten / der Mühe überhebt. Uber das / gib ich der

Mutter

Mutter neben ihren / das Stuck ihres Kinds / ist es abermal verhaußt/ das liebe Engelein muß Hunger leiden/ und sehen/wie seine rechte Mutter ihre Stieffmutter worden. Sehr wenig werden gefunden / welche biß zur Zeit des Säens den Saamen aufbehalten können / darum hier abermal der Pater das Beste thun muß.

Machet also eine Scheuer für die ganze Gemein / in diese / wann der Türcken zeitig/ muß ein jeder Hauß-Vatter oder Familie was contribuiren : von welchen hernach zur Zeit der Ansäung ich ihnen beyspringe / und den Saamen mittheile / welches/ was es mich koste / so auf die 16. biß in die sieben tausend Indier hab/ lasse ich dem gescheiden Leser zu bedencken.

Hier kan ich nicht umgehen beyzusetzen/was einem Patri Missionario, nicht mir / vor wenig Tagen begegnet/ aus welchen abzunehmen/ wie so gar dieses Volck keine Vorsichtigkeit habe / alles auf einen Tag verzehre / nicht bedenckend / daß es den andern auch leben muß. Wann die Zeit zum ackern / brachen und anbauen herbey kommet / so gemeiniglich im Monat Junio und Julio geschicht: giebet der Pater einem jeden Indier 2. oder 3. Joch Ochsen zu ihrem Feld-Bau / welcher offt nicht grösser / dann 15. Schritt / nicht aus Mangel der Erden / welche keinen Markstein / noch eingezäunet / offen stehet / und ein jeder anbauen kan / so weit / so viel er will / und ihme gelustet / sondern aus lauter Faulheit / und dannoch dieses kleine Stückel und Hand voll Erden / wann nicht

der

der Pater mit Streichen und immerwährendem Visitiren auf den faulen Ackersmann drucket / werden sie auch in zwey Monaten nicht umgebaut haben / machen kaum alle Tag ein Furch / liegen den ganzen Tag in ihrem an zwey Bäumen ausgespannten Fischer-Netz / und machen immerwährenden blauen Montag.

Einmals wollte abermal der Pater visitiren / ob alle geackert / kame zu einem Indier / so aus denen Fleissigern zu seyn scheinte: dieser / was thate er mit denen vom Patre ihme geliehenen Ochsen? wie viel Stär Landes hat er gebraachet? wie viel angebauet? wie viel gesäet? kein ganzen / keinen halben / kein Viertel / kein Mässel / spannte seine Stier ein / nahme den Pflug in die Händ / mente sie im Acker / fähret selbigen ein und das andere mal auf

und

und ab / und siehe / es krachten ihm schon die Beine und faulen Schultern / stecket die (scilicet) abgematteten Hände unter die Achseln / stehet da / betrachtet seinen schönen Zug Ochsen / erbarmet sich deroselben / wegen der grossen Arbeit / bey sich selber sprechend: Wie wäre es / wann ich den Falchen nehme / und damit frühstückte? Dictum factum, es hungert den Tropffen: stichet den Falchen / weidet ihne aus / die gefrässige Indianerin halffe ihme wacker darzu / machten unterdessen in dem Acker ein Feuer auf. Günstiger Leser / was für Holz vermeynet er haben sie darzu genommen? ich wollte ihn einen ganzen Tag rathen lassen / vermeynte / er würde mir solches nie errathen: kürzlich: Die vorsichtige Haus-Mutter nimmet eben den Pflug / mit dem der Mann anbauen

sollte /

sollte/ machet daraus Feuer auf/ an statt der Spåne nimmet sie die Faiste des Ochsens/ so gleich eine gute Flammen machte/ darauf der arme Stier in seiner eigenen Fetten bråglen und braten muste. Das Weib brauchte keinen Blaser/schierte nur wacker Feisten zu: der Mann unterdessen hauet den Ochsen auf/ viertheilet denselben: an statt des Bråters stecket er zwey Hôltzer auf/ spisset an ein Holz ein Viertel/ hencket solches über die Flammen/ låsset es auf einer Seiten ein wenig warm werden/ kehret hernach den Braten um/ welchen/ weilen er unterdessen auf einer Seiten über dem Feuer hanget/ fienge der gefråssige Indier schon auf der andern Seiten an/ abzuschneiden/ zu essen/ und zu verzehren/ ehe er vôllig gebraten/ dergestalten/ daß ihme das

Blut

Blut und Fette auf allen Seiten der Goschen hinab rinnet / und dieses ist die gröste Delicatez, der beste Bissen / und safftigste Brocken / wann nemlich das Fleisch nach dem Rauch stincket: das Blut allenthalben heraus tropffet. Unterdessen verabsaumet sich die hungerige Indianerin durchaus im geringsten nicht / folget dem Exempel ihres Ehemanns / nimmet das andere Viertel / steeket es an höltzernen Spieß / senget es dreymal über das Feuer / und fähret schon dem Maul zu / damit es nicht etwan erkaltet. Was machen aber die kleine hungerige Indianer-Büblein und Mägdlein? das Viertel ist zu groß für sie / können es nicht ermeistern? ja freylich / wann es nur noch so groß / wurde bald seinen Herrn finden. Sie schneiden zwey- dreypfündige Brocken herab / stecken sie

an

an kleine Stäblein / die Steckelein aber stecken sie in die Erden / um die Glut und Feuer herum / und weilen das Fleisch auf der einen Seiten bratet / nach dem guten Exempel ihres Vatters / essen sie schon auf der andern selbiges hinweg. Also gehet der arme Pflug- und Zug-Ochs für ein Frühstuck bey ihnen im Rauch auf.

Unterdessen aber kame der Pater / schmeckte schon von weiten den Possen / und sahe den Rauch einer Viertelstund weit / gienge selbigem zu: der Indier / so sich gleich schuldig befande / samt seiner gefrässigen Haußfrauen / fangte an zu zittern: der Pater / aus denen herumliegenden Beinern erkennte gleich die Niederlag / redet den arbeitsamen Ackersmann an / als welcher mehr mit seinen

gefräs=

gefrässigen Zähnen / dann faulen Händen gearbeitet/sprechend: Mein Kind: Emombeú chenay? Was bedeuten diese Beiner? wo hast du den andern Ochsen/den ich dir geliehen? warum ackerst du nicht fort? Darauf der gefrässige Tropff: Cheruba, mein Vatter / che nembî à heî eté coà rà pipé: che caneô ete: Es hat mich heunt sehr gehungert/ bin auch ganz matt / cherêm bîreco Mbàé rechà hárà oîcoràmo, mein Weib wird mir dessen Zeugniß geben. Hast dich wol beantwortet/ mein Kind. Aber was will der Pater anfangen? der Ochs ist schon aufgezehret / das Aeckerlein nicht halb angebauet / will er anderst/ daß der faule Ackersmann zusammt seinen Kinderlein etwas das Jahr hindurch zu essen habe / so muß er wiederümen das beste dabey thun / ihme einen

einen andern Ochsen geben. Diese Histori ist neulich einem Pater begegnet/ und begegnet alle Jahr/ dergestalten / daß denen Europäern dergleichen Sachen unglaublich vorkommen / bey uns aber nur gar zu wahr seynd. Wer wollte Glauben geben/ daß sie sogar den ganzen zeitigen in denen Kolben brinn- gelben Tirken / aus lauter Faulkeit auf dem Acker verderben lassen / nicht heimführen / wann nicht der Pater ausdrücklich / auch unter 24. Streichen gedroheter Straff / ihnen dieses befiehlet : wie erst neulich etliche dergleichen ihrer sorglosen Weiber und Kinder sind gestrichen worden. Es fraget hier einer : Auf was für eine Weis wir dann diese Indianer abzustraffen pflegen? dieses beantworte ich kurz : wie ein Vatter sein liebes Kind / also züchtigen wir die /

so

so es verdienen : nicht zwar der Pater / sondern der nechste der beste Indier nehmet eine Geissel / (hier haben wir keine Bircken oder dergleichen Ruthen) schmieret den Delinquenten nicht anderst / als ein Vatter sein Kind / oder Lehrmeister seinen Discipulum in Europa zu streichen pfleget: also werden Groß und Klein / auch die Weiber gezüchtiget. Mit dieser vätterlichen Weise zu straffen / richten wir dermassen viel auch unter denen allerwildesten Barbarn / daß sie uns warlich / wie die Kinder ihren Vatter / lieben : Es wird in der ganzen Welt kein Volck gefunden werden / welches uns also liebet / auch wann wir sie abstraffen : Dann alsdann wirst du kein einziges / unwilliges / ungedultiges / zorniges Wort hören : Wann man

man diese geißlet oder schmieret/ schreyen sie durchaus nicht/weit minder fluchen oder schwören sie nicht: sondern/ wann es viel / so ruffen sie die heiligste nomina JESUS MARIA an / empfangen die Streiche mit höchsten Gedult / ja auch Danckbarkeit: dann nachdem sie gezüchtiget/ gehen sie gleich zu dem Pater / küssen ihme die Priesterliche Hand / und bedancken sich mit folgenden Worten: Cherubá, mein Vatter/ aguyebete aguyebete yebi yebi: dir sey zu tausendmal gedanckt / und abermal gedanckt: Der du mir durch deine vätterliche Casteiung meinen Verstand aufgethan/ und mich zu einem Menschen gemacht/ welcher ich zuvor nicht gewesen. Welche Sanfftmuth und Gedult in einem wilden Barbaren Zweiffels-ohne nicht genug-

nugsam zu schätzen / und vielleicht auch in wenig Europäern zu finden. Denn wer ist in Europa / der auch die wolverdienten Streiche also aufnimmet / was höret man alldorten nicht für ein Geschrey / Fluchen / Schwören / Sacramentiren? dergleichen noch ich dieses / noch andere Patres so viel Jahr her kein einziges mahl gehöret von einigen Indiern oder Indianerinnen. Die Liebe und den Respect / so uns die Gestandene erzeigen / übertreffen noch weit mehr die kleine Kinder und Indianerlein. Diese versammlen sich offtermalen in meinen Hof / sitzen auf dem blossen Erdboden / in höchster Stille / keiner andern Ursachen halber / als daß sie heimisch werden / und mich / wann ich etwan aus meinem Zimmer gehe / sehen mögen / so ihnen der gröste Trost / insonders / wann

wann ich sie anrede/ bald dieses/ bald jenes frage aus der Kinder-Lehr/ die was wissen/ ihnen eine Nadel/ Glufen oder Fisch-Angel giebe; wann ich ihnen Lemoni/ Citroni/ Pfirsich/ die Hauffen-weiß hier wachsen/ zum Raub vorwerffe/ oder aber ihnen mit ihren Pfeilen in die Scheiben zu schiessen erlaube/ ein Stuck Fleisch an statt der Scheibe auffstecke/ dem jenigen/ der es trifft/ zum besten giebe/ welches ich sehr offt thue/ alsdann/ sag ich/ fangen diese kleine unschuldige Engelein an zu springen und frohlocken/ schreyend: Pay, Pay, Vatter/ Vatter/ Che oro haî hù, ich liebe dich/ che oro haî hù, ich liebe dich/ che pia guîbe, von Grund meines Herzens.

Hier werden etliche zu wissen verlangen/ wie wir allhier daher gehen/

und aufziehen. Item / was ein Pater Missionarius zu thun habe? und für ein Tag-Ordnung er halte. Das erste belangend / unsern Aufzug / ist wie folget: Die Schuh aus Leder / werden nicht mit Riemen oder Schnallen / sondern ledernen Knopff zusammen gebunden / haben keine Stöckel oder Absätz / noch Schuh-Lappel / seynd ganz glatt auf einer Solen. Die Strümpff seynd nicht aus Barchet / Leinwad / oder gestrickt / sondern nur aus schwarzem Schaaf-Leder / wie die Schuh. Der Rock oder Geistlich Kleid / ist zwar schwarz / und fast wie wir in Teutschland zu brauchen pflegen / doch vornher geschlossen / wird nicht übereinander geschlagen / sondern hat eine Naht biß auf den Boden / gleichwie Christus der HErr getragen / andächtig geglaubet wird.

Uber

Uber das / so hat unser Rock kein Futter noch Säck / noch Taschel vornher / noch unten am Saum Häfftel zum Auffstürtzen / ist offtermal nicht aus einfachen Cardis / sondern nur schwarzen Leinwad.

Der Uber-Rock / so wir Hauß-Rock nennen / ist nicht schwarz / sondern Kästen-braun / hat lange Fliegel oder Aermel / so biß auf den Boden hinunter hencken / gebrauchen diesen auch zu Pferd nicht / nur im Hauß und in der Kirchen / wie im Teutschland. Die Novitii aber werden nicht schwarz / sondern ganz braun / wie CHRISTUS der HErr / gekleidet / haben einen Gürtel oder Cingulum aus Leder um die Mitten: den Rosenkranz tragen wir nicht an der Gürtel / sondern stets am Hals herab henkend / damit denen wilden Heyden

zu erkennen zu geben/ daß wir Christen und leibeigene Diener der werthen Mutter GOttes seyn / auf diese Weis gehen auch alle Indianer / Manns- und Weibs - Personen / Groß und Kleine mit dem Rosen-Kranz an dem Hals daher/zum Zeichen/ daß sie keine Heyden mehr/ sondern Christen seyen. Das Hemmet ist denen unsrigen in Teutschland gleich / ausgenommen / daß viel Patres diese nicht aus Leinwad / sondern Baumwoll / doch klug gewercket / tragen. Auf dem Haupt haben wir keine Ohren-Häublein / wie in meiner Provinz / sondern Priesterliche / doch sehr hoch- und artlich gespitzte Birett / fast wie ich in denen Comödien die Japonische Hohe-Priester gekleidet. Das Haar tragen wir nicht lang / sondern glatt den Kopff geschohren / lassen

sen keinen Bart wachsen / darum alle acht Tag der Balbierer sein Ambt versiehet: Haar und Bart schneide ich mir selber ab / und also das Barbier-Geld erspahre; So weit muß sich die Wissenschafft eines Missionarii allhier erstrecken. Die Priesterliche Cron ist was grössers: Diese / weilen ich nicht kan Hand anlegen / machet mir ein Indianer-Büblein / giebe ihme die Form aus Papier rund im Circul geschnitten / sonsten würde er mir einen Dreyangel / oder Viereck gar auffsetzen. Wann wir ausgehen / es seye gleich die Krancken zu besuchen / oder den Heiligen Tauff in denen Hütten der Indier / Bergen und Hölen zu administriren / so haben wir keinen andern Stab in der Hand / als ein Creuz / welches zu diesem Ziel und End ich allezeit vor meinem Zimmer stecken lasse:

und hat sich schon offtermalen begeben / daß wir mit diesem Creutz und Spatzier-Stab die grösten Würm und Schlangen unverlezt getödtet / Zweiffels-ohne aus sonderer Vorsichtigkeit GOttes / welche gemacht / daß sich das Ungezieffer ehender um den Stecken / dann den Fuß des Paters gewickelt / und also biß heuntigen Tag kein einziger Missionarius jemahlen von einer Schlangen gehecket worden / deren es doch allhier / sonders in denen Bergen / überaus viel abgiebet / so in dem Gifft und Grösse die Europäischen weit übertreffen.

Nun folget die Tag-Ordnung / so wir allhier nicht anderst / als wären wir in einem Collegio oder Kloster / zu halten pflegen / aus welchen meine liebsten Freund und günstiger Leser abnehmen mag die unaussprechliche Mühe

Mühe und Arbeit eines Missionarii, welchem / wann nicht sondere Stärcke der gütige GOtt geben thäte / nicht müglich wäre / menschlicher Weis so viel unterschiedliche Geschäffte auf sich zu nehmen / sondern unterliegen müste/ weilen die Bürde und Last so groß / daß auch 8. Patres und noch mehr genug zu thun hätten/ was einer oder zwey allhier verrichten/gestalten der arbeitsame Missionarius nicht nur 1000. sondern 4. 5. 6. biß 8000. Seelen / nicht Europäer/ sondern Indianer / zu versorgen/ welche sehr ungeschickt / was sie heut mit grossem Schweiß des Patris lernen / schon morgen nicht mehr wissen/so viel / als wann es ihnen getraumet hätte.

Zudeme/so muß er auch das Zeitliche denen Indianern administriren / weilen sie auch im Eiß-grauen

Alter/wie die Kinder durchaus nicht wissen/ was Haußhaltung seyn / wie genug aus dem oben angezogenen erhellet: Jährlich zweymal diese kleiden / täglich speisen / ihre Hütten bauen/ den Saamen zum Säen vorstrecken: so einer erkrancket/ ihme mit Mitteln beyspringen/ und was dergleichen die Christliche Liebe/ väterliche Sorg eines wahren Hirten über seine anvertraute Schäflein/ und Schuld erfordert.

Tag=Ordnung der PAtrum Missionariorum.

Zu Morgens/ eine Stund vor Anbrechung des Tags wecket mich mein Indianer=Büblein / mit Namen Franciscus Xaverius / sein Gesell heisset Ignatius/ auf: Er aber wird von dem Sacri=

Sacristan / und dieser vom krähenden Kücker-Hahn / aufgewecket: zündet mir in meinem Zimmerlein die Inschlicht-Kertzen an/dann Ampeln haben wir hier keine/ aus Mangel des Oels / vor dem Venerabile in der Kirchen / brennet eine Ampel aus Schmalz. Nachdem ich mich bekleidet und gewaschen / gehe ich in die Kirchen/ grüsse das Hochwürdige Gut / fange darvor meine stündige Meditation an kniend. Nacher dieser beichte ich / wann unser zwey Patres, alsdann läutet man mit der grossen Glocken das Ave MARIA, und so die Sonne aufgegangen / zur Heiligen Meß; nach dieser bete ich meinen Recess eine Viertelstund / alsdann gehe ich in den Beichtstuhl / so täglich geschicht. Darauff folget die Christliche Lehr zu den kleinen Kindern / Mägdlein und Büblein/

lein / so noch nicht verheyrath / täglich: Nach dieser besuche ich die Krancken / wann es vonnöthen / höre sie Beicht / gib ihnen das Hochwürdige Gut und lezte Oelung / sprich die Commendationem animæ, stehe ihme bey / und hilffe ihme zu einem seeligen Tod. Gedultet es die Zeit / stehe ich ihme auch bey mit einer Hauß-Medicin, Aderlaß / Purgation / und dieses Krancken-Besuchen geschicht auch täglich zweymal / weilen unter so vielen fast allzeit einer oder der andere zu sterben pflegt / dannenhero auch fast täglichen einige Todten zu begraben.

Nach Besuchung der Krancken visitire ich unsere Officinas: Erstlich gehe ich in die Schul der kleinen Indianer-Büblein / so lesen und schreiben lernen: Die Mägdlein an statt dessen lernen spinnen / stricken / nähen /

hen N. Gibe ihnen die Lection/ examinire selbige: darauf gehe ich zu denen Musicanten / höre ihr Gesang/ jezt die Discantisten/ deren ich acht: Altisten / deren ich sechs: Tenoristen ohne Zahl: Bassisten sechs habe. Nach dem blasen die vier Trompeter/ acht Schallmeyer/ vier Cornetisten auch ihre Lection.

Darauf instruire ich die Harpisten / deren ich sechs: Organisten / deren vier: Tiorbisten/ deren ich einen hab. Einen andern Tag nimme ich die Tänzer zu Handen/lehre sie einige Täntze/wie wir in denen Comödien zu haben pflegen: und in Hispania an alle hohe Fest in der Kirchen gehalten werden: Ist hier höchstens vonnöthen / die Unglaubigen mit dergleichen Sachen einzunehmen/ mit denen äusserlichen Kirchen-Geprängen eine innerliche Affe-

ction zur Christlichen Religion ihnen abzugewinnen und einzudrucken.

Darumben dann wir alle Fest-Tag nach der Vesper / und vor dem Hoch-Ambt etliche Indianer-Büblein über die massen schön ankleiden / dergleichen die armen Indianer ihr Lebtag nie gesehen / alsdann in der Kirchen / allwo alle versammlet / gesagte Tänz anstellen. Diese halten wir auch in denen öffentlichen Processionibus, und sonders am Fest Corporis Christi; allwo vor dem Venerabile nicht anderst / als vor diesem David vor der Arca, etwelche zu tantzen pflegen.

Nachdem ich diese / wie gesagt / samt denen Musicanten instruiret / visitire ich die andern Werckstätt / als die Brenn- und Ziegel-Ofen. Die Mühl und Brod-Banck. Die

Schmit-

Schmitten / Schreinerey und Zimmerleuth / siehe / was die Bildhauer schnitzeln / Mahler mahlen / Weber würcken / Drechsler drehen / die Stricker stricken / die Metzger schlachten täglichen / nachdem das Volck oder Dorff groß / 15. biß 20. Kühe : Die Indier essen keinen Kopff / Fuß / Ingeweid / Schweiß oder Blut / Leber / Lungen / Fatzen / sondern das pure Fleisch.

Wann mir Zeit übrig / gehe ich in Garten / siehe / ob die Gärtner ansäen / pflanzen / wässern / jäten / grasen. Um halbe 10. giebet man die Schüsseln herfür / darinnen denen Krancken eine warme Milch / und gutes Stuck Fleisch / sambt einem weissen Brod täglichen in ihre Hütten von denen darzu bestellten Krancken-Wartern getragen wird. Um halbweg 11. läutet das Büblein zu

den Examen, Erforschung des Gewissens/so eine Viertel Stund währet/und ich mich in meinem Zimmerlein einschliesse / meine Sünd und Nachlässigkeiten zu erforschen / alsdann gehe ich zum Tisch.

Der beste aus den Discantisten lieset mir über Tisch ein Capitel aus der Heil. Schrifft Lateinisch: Alsdann aus der Legent der Heiligen Spannisch / ein anderes Büblein zu End das Martyrologium, oder Calender der Heiligen/ so auf jeden Tag fallen. Sechs andere Büblein / so stets bey mir im Haus wohnen / dienen zum Tisch/ einer träget auf / der andere ab / einer holet das Wasser aus dem Fluß: andere butzen das Licht: dieser träget das Brod auf: jener bringet Früchte aus dem Garten/ alle seynd barfuß/stehen mit entdeck-

decktem Haupt da / ganz züchtig / gleich denen Novizen / auf alle Augen-Winck bereit / expedit und hurtig. Nach meinem Tisch essen gemeldte Kinderlein / giebe ihnen allezeit ein gutes weisses Stuck Brod / so ihnen über alles / offtermalen ein wenig Honig zum Schlecken / Fleisch genug: bißweilen / wann das Fest groß / als Weyhnachten / giebet ihnen das Christ-Kindlein Küchel / Pasteten / darob ihnen dann das Herzlein lachet / und gleich nach dem Tisch zu mir kommen mit ihrem gewönlichen Danck-Spruch: Aguyebete, aguyebete, Cheruba, GOTT vergelte es dir / mein Vatter.

Wann unser zwey Patres in einer Völckerschafft / so halten wir nach dem Tisch eine Stund Recreation oder Gespräch miteinander.

Um

Um halbweg 1. Uhr beten wir in der Kirchen aller Heiligen Litaney mit obgemeldten Kindern. Alsdann biß auf 2. Uhr hab ich Zeit für mich etwas zu arbeiten / mache aus Laim allerhand Alten-Oettinger Bildlein / Pfennig / item von Seiden Reliquarien. Einen andern Tag componire ich was weniges in der Music / und lerne täglichen was mehrers in der Indianischen Sprach.

Um 2. Uhr giebet man ein Zeichen mit der grossen Glocken zur Arbeit: gehet dann wiederum das Visitiren der Werckstätt an.

Gehe abermal zu denen Kranken / tröste sie / und siehe / was ihnen mangelt. Alsdann um vier Uhr halte ich Kinderlehr / bete mit dem Volck den Rosen-Cranz / darauf die Litaney / und mache mit ihnen überlaut A-

ctum

ctum Contritionis, Reu und Leid über unsere Sünde. Nach diesem begrabe ich die Todten/so fast täglich geschicht. Alsdann bete ich meine priesterliche Tag-Zeiten / des andern Tags Matutinum & Laudes. Um sieben Uhr eß ich zu Nacht. Folget die stündige Recreation. Darauf das Geistliche Lesen/ Examen/ Zubereitung der morgigen Meditation/ und endlich die nächtliche Ruhe / welche sehr offt unterbrochen wird wegen der vielfältigen Krancken / welchen man zu Nachts das Heilige Sacrament reichen muß. Und dieses/ wie gesagt / ist die Ordinari Tag-Ordnung: Folget / was zu gewissen Tagen geschicht.

Alle Sonn- und Feyertäg ist eine Predigt/ und Hoch-Ampt: An hohen Fest-Tägen Primæ Vesperæ, an Sonn-

Sonntägen um 3. Uhr Nachmittag tauffe ich die Kinder. Das erste / so ich mit dem Heiligen Tauff-Wasser abgewaschen / und gleich nach den Tauff gen Himmel / als primitias meiner Apostolischen Mission geschicket / hatte ich Antonium genennet / zu Ehren meines Heiligen Patrons / dann eben an diesem Tag / als am 13. Junii 1691. tauffte ich das erste mal. Mit was für Trost meiner Seelen ich dieses unschuldige Engelein gen Himmel geschicket / lasse ich den günstigen Leser bedencken. Das andere Büblein nennte ich nach dem Namen meines lieben Vattern seeligen / Joannem Baptistam, lebet noch / so hab ich schon in kurzer Zeit auf die hundert getauffet / deren viele gleich in Himmel geflogen / andere annoch beym Leben.

An denen Montägen geben wir die Hochzeiten zusammen / und eben heunt / da ich dieses schreib / hab ich acht Indier und Indianerinnen verehliget.

Den ersten Tag jedes Monats geben wir die Monat-Heiligen aus / halten für die Verstorbene Indier die Heilige Gottes-Dienste. Die Oesterliche Zeit fanget hier schon mit der Fasten an / und währet biß nach Corporis Christi, wegen der unaussprechlichen Zahl der Pœnitenten / und Mangel der Beicht-Vätter.

Aus welchen dann allen abzunehmen die grosse Mühe und Arbeit eines Missionarii. Das Blat gehet zu Ende / befiehle mich in aller meiner herz-liebsten Befreunden und werthisten Bekandten / andächtigen Gebet: Sie beten für mich / den

grösten Sünder und meine Schäf-lein / damit wir in den Himmlischen Schafstall alle miteinander einge-hen mögen.

Dieses alles ist genommen aus denen biß anjetzo aus Paraquaria in Europam zu uns übergeschickten Briefen meines Wohl-Ehrwürdi-gen und viel geliebten Bruders Antonii Sepp, Soc. JESU, welches / damit es zu mehrerer Erkänntnis kommen möchte / ist es von mir zu grösserer Ehre / Lob und Preiß GOTTES / seiner Werthisten und allezeit unbefleckten Mutter und Jungfrauen MARIA, zu vie-ler frommen Leuthe und Herzen Trost / und Seelen - Nutzen / dann

dann auch zum ſchuldigſten Danck und Preiß deſſelbigen / in welchem der gütigſte und wunderbariſte GOtt dieſes alles gewürcket hat / in offentlichen Druck gegeben wor=den.

FINIS.

Weitere Continuation und Miracul, ſo ſich alldorten begeben hat / bin ich allezeit gewärtig / ſo bald es ankommen / ſolle auch in Druck gegeben werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

HUOAANRCNN
ALN

XXX

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sepp, Anton Clemens,

Antonii Sepp und Anton Böhm Reiß-Beschreibung, wie dieselbe aus Hispanien in Paraquariam kommen

Nürnberg 1698

It.sing. 972
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468164-6
VD17 1:000175K